Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

14 (10.1.1927) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M. zuzügl. 72 ₰ Zustellgeb. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 10. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 14.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8355. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Senatswahlen in Frankreich.

Für die Politik der nationalen Einigkeit.

Poincaré ist zufrieden. — De Selves und Millerand nicht gewählt.

F.H. **Paris**, 10. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor den Senatswahlen glaubten wir voraussagen zu können, daß diese den Linksparteien einen Gewinn von zehn Mandaten bringen würden. Diese Voraussicht erfüllte sich nicht ganz. Im besten Fall ist ein Gewinn von acht Mandaten zu verzeichnen, vielleicht sogar von nur sechs. Die Behauptung der Rechtspresse, daß die Parteien der Linken nur drei Mandate gewonnen hätten, ist unzutreffend. Das charakteristische Ergebnis der Wahl ist, daß

die Politik Poincarés die Zustimmung des Landes gefunden

hat. Wenn auch die Sozialisten den Hauptgewinn davontrugen, im Senat sind sie nicht gefährlich. Bisher gehörten sie der demokratischen Linken an, die Poincaré in all und jedem unterstützt. Sie werden zwar, da sie jetzt einen Zuwachs von acht Mandaten erlangten, eine eigene Gruppe bilden, aber diese wird sich keinesfalls zur Geltung bringen können. Ihre Opposition wird durchaus schwächlich sein. Poincaré kann also, was auch heute alle Morgenblätter hervorheben, mit der Wahl durchaus zufrieden sein, und ihre sichtbare Auswirkung wird sie morgen bei der Präsidentenwahl im Senat haben. Da der bisherige Präsident de Selves geschlagen wurde, wird der Herausgeber der „Depêche de Toulouse", Maurice Sarraut, der mit Poincaré durch langjährige Freundschaft verbunden ist und in dessen Blatt Poincaré auch viele Jahre lang Artikel veröffentlichte, zum Senatspräsidenten gewählt werden. Schon heute Nacht verbreitete sich in Paris das Scherzwort, daß Frankreich nunmehr durch zwei Sarrauts, durch den Senatspräsidenten Maurice und den Minister des Innern Albert regiert werden wird. Genugtuung kann Poincaré auch darüber empfinden, daß Millerand eine entscheidende Niederlage erlitt.

Man konnte ursprünglich mit einem Gewinn der Linken von zehn Mandaten rechnen und wenn sich diese Hoffnung der Linksparteien nicht ganz erfüllte, ist das auf die unglaubliche Verwirrung zurückzuführen, die in Paris herrschte. Es war beschlossen worden, daß im ersten Wahlgang jede Partei ihre eigenen Kandidaten aufstelle, daß aber im zweiten Wahlgang ein Kartell der Linksparteien gebildet werden solle. Vier Sozialisten, drei Radikalsozialisten, zwei kommunistische Sozialisten und ein republikanischer Sozialist sollten gewählt werden. Dieses Programm ließ sich nicht durchführen. Schon im ersten Wahlgang wurde der frühere Finanzminister Pierre Lavale gewählt, der sich zwar einen unabhängigen Sozialisten nennt, aber seine besten Freunde bei der Rechten hat und dem auch die Wähler der Rechten im ersten Wahlgang ebenso ihre Stimmen gaben wie die sozialistischen Wahldelegierten. Im zweiten Wahlgang konnten dann zwei Radikalsozialisten, drei Sozialisten und ein kommunistischer Sozialist gewählt werden. Aber im dritten Wahlgang versagte das Kartell vollkommen und zwei halb links, halb rechts stehende Senatoren, ebenso wie ein kommunistischer Sozialist wurden gewählt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Kommunisten bei den Wahlen in Paris den Ausschlag gegeben haben. Sie schieden im zweiten Wahlgange die Sozialisten aus, die ihnen nicht genehm waren, vor allem den Enkel von Karl Marx, den einstigen Abgeordneten Jeanne Longuet, desgleichen die Ratikalsozialisten, die sie seit Jahren befehden, vor allem den Bruder des Generalsekretär des Quai d'Orsay, Bertelot.

Größte Befriedigung ruft bei allen Zeitungen die Tatsache hervor, daß

im Elsaß und zwar am Nieder- wie am Oberrhein durchaus Kandidaten des nationalen Blocks siegreich

waren und daß der Heimatbund eine empfindliche Niederlage erlitt. Nicht übersehen läßt sich ferner, daß die Radikalsozialisten außerordentlich schlecht abschnitten. In Paris hatten sie bisher drei Mandate und müssen sich jetzt mit zwei begnügen. In den übrigen Departements konnten sie sich zwar im großen und ganzen behaupten, aber der Tag schließt für sie mit einem Nettoverlust von 6 Sitzen.

Im großen und ganzen läßt sich, wenn auch die Parteizugehörigkeit mancher Neugewählten noch nicht ganz feststeht, das

Gewinn- und Verlustkonto der Parteien

folgendermaßen aufstellen:

Die Konservativen und Monarchisten gewinnen einen Sitz,

die Union republicaine democratique, der auch Poincaré angehört, und die ihr verbündeten kleineren Parteien gewinnen neun und verlieren 16 Sitze,

die Radikalsozialisten gewinnen 6 und verlieren 12 Sitze,

die republikanischen Sozialisten gewinnen 2 und verlieren keinen Sitz,

die Sozialisten gewinnen 8 Sitze und verlieren keinen,

die kommunistischen Sozialisten gewinnen 2 und verlieren keinen Sitz.

Im Departement Seine et Oise wurden im dritten Wahlgang zwei Senatoren der Rechten gewählt. Die Radikalsozialisten, die eine eigene Liste aufgestellt hatten, konnten keinen ihrer Kandidaten durchbringen. Im Somme-Departement wurden im dritten Wahlgang der frühere Finanzminister Klotz gewählt, im Departement Orne erlitt der Abgeordnete Dariac eine Niederlage. Obgleich er ziemlich weit rechts steht, wurde er dennoch nicht für genügend konservativ angesehen und ihm ein vollkommen unbekannter Kandidat der Rechten vorgezogen. In der Haute-Säone erlitt der Hauptschriftleiter des „Journal des Debats" Gauvin, durch seine Artikel gegen Deutschland berüchtigt, eine schwere Niederlage, wie die Linksparteien überhaupt in diesem Departement schlecht abschnitten. Im Departement Säone et Loire wurde der bisherige Senator der Linken wieder, ein Radikalsozialist neu gewählt. Der Pariser Polizeipräfekt Morin erlitt eine entscheidende Niederlage.

Durch die Wahl des Kammerpräsidenten Peret in den Senat wird nunmehr auch das Kammerpräsidium neu besetzt werden müssen. Es scheint, daß der sozialistische Vizepräsident Buisson die meisten Aussichten hat. Hervorzuheben ist, daß

die Außenpolitik bei diesen Senatswahlen keine Rolle

spielte. Das Land wollte sich nur für die Fortsetzung der Politik der nationalen Einigkeit aussprechen und tat dies mit größter Deutlichkeit.

Siebzehn Abgeordnete der Kammer wurden in den Senat gewählt. In sechs Wahlkreisen werden infolgedessen Nachwahlen in die Kammer notwendig sein. Millerand läßt ankündigen, daß er im Jahre 1928 Kandidat für die Kammer sein wird.

Das Ergebnis im Elsaß.

TU. Straßburg, 10. Jan. Im Elsaß ist bekanntlich die Elsässische Volkspartei (Zentrum) der weitaus stärkste Faktor. Da die Parteileitung eine Reihe von Nationalisten entschiedenster Färbung, z. B. den „Comte de Leuffe" und den General Bourgeois aufgestellt hatte, so mußte man von vornherein annehmen, daß trotz weitgehendster Ablehnung dieser Leute durch das Volk die Parteidisziplin auch diese Männer in den Senat durchdrücken würde. Der Comte de Leuffe ist bekanntlich 1924 in der Abgeordnetenwahl glatt unterlegen. Bei dem bestehenden französischen Wahlsystem zum Senat ist aber die Parteileitung in der glücklichen Lage, sich über den Volkswillen hinwegsetzen zu können, solange sie annehmen kann, daß die Disziplin in der Partei allem zum Trotz gewahrt wird. Es ist aber erfreulich zu sehen, daß trotz dieser weitgehenden Disziplin, die ja verständlich ist, da ja schließlich bei diesen Wahlen vor allem innerpolitisch gewählt wird, diese Nationalisten eine sehr deutliche Absage erhalten haben. Comte de Leuffe hat, wenn er auch gewählt wurde, im Unterelsaß auf seiner Liste einen starken Abbruch an Stimmen, General Bourgeois desgleichen im Oberelsaß. Interessant ist, daß die elsässische Fortschrittspartei, die streng heimatrechtlich auftritt, und vor allem für Erhaltung der deutschen Kultur eintritt, bereits nach wenigen Wochen des Bestehens immerhin recht beachtliche Stimmen auf sich vereinigen konnte. Hat doch Georg Wolf, der Vielverschriene „Deutschtumsführer", 163 Stimmen erhalten. Gegen den Generalrat Wehrung, der auf der Liste der Konzentration Republicaine steht, war im Wahlkampf geltend gemacht worden, daß er noch 1918 erklärt habe: „Wir gehören zu Deutschland und wollen bei Deutschland bleiben!" Trotzdem man ihm dieses „Verbrechen" vorgeworfen hat, erhielt er 260 Stimmen.

Wie es nicht anders zu erwarten war, hat im Elsaß die Senatswahl eine wirkliche Zählung zwischen heimatbündlerisch-autonomistisch und französisch gerichteten Wählern nicht ergeben. Bei dieser indirekten Wahl tritt die Volksstimmung nicht voll in die Erscheinung. Besonders wertvoll in diesem Sinne ist es, daß der bisherige Abgeordnete Abbée Müller in den Senat gewählt wurde und somit also Nachwahlen zur französischen Kammer kommen werden. Hier wird das direkte geheime Wahlrecht aller Kreise der Volksstimmung Ausdruck geben.

Brandkatastrophe im Kino.

Das Theater von Montreal durch Feuer zerstört. — 125 Tote.

TU. Newyork, 10. Jan. Während einer Vorstellung brach in einem Kinotheater von Montreal Großfeuer aus, durch das das Theater völlig zerstört wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind 125 Personen in den Flammen umgekommen, 75 mehr oder weniger Verletzte wurden in das Hospital eingeliefert. Furchtbare Schreckensszenen spielten sich während des Brandes ab.

Bisher 96 Tote geborgen.

TU. London, 10. Januar. Nach Meldungen aus Montreal stellt das gestrige Großfeuer in dem Paurier-Palastkino eine der schwersten Kinokatastrophen dar, die jemals erlebt wurden. Bisher wurden 96 Tote geborgen. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Opfer auf etwa 150 erhöhen wird. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die meisten der Opfer sind Kinder und jugendliche Personen. Das Kino befindet sich in dem Arbeiterviertel Montreal, dessen Bewohner bis zu 80 Prozent französische Kanadier sind.

Ueber den Ausbruch des Feuers werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Brand wurde kurz nach zwei Uhr nachmittags bemerkt, als das Kino für die Nachmittagsvorstellung mit etwa 1200 zumeist Kindern und jugendlichen Personen besetzt war. Sofort brach eine furchtbare Panik aus, bei der die Mehrzahl der Opfer niedergetreten und getötet wurden. Nach dem ersten Feueralarm flüchteten die Kinder auf eine schmale Treppe, die unter der Last zusammenbrach. Dabei wurden die Kinder aufeinander geworfen, erstickten, wurden zertreten oder verbrannten. Bald nach Ausbrechen des Feuers waren Polizei und Feuerwehr zur Stelle, deren Aufgabe es aber nur noch sein konnte, die Toten und Verwundeten zu bergen und fortzuschaffen. Nach Ueberzeugung der Polizei hat das Feuer seinen Ursprung in der Vorführungszelle genommen.

Furchtbares Familiendrama.

Vier Todesopfer.

TU. Düsseldorf, 10. Jan. Der stellungslose Dreher Otto Goos fand, als er in der verflossenen Nacht gegen Mitternacht von einem Ausgang nach Hause zurückkehrte, seine Frau und seine drei Kinder tot vor. Frau Goos hatte den Kindern die Pulsadern durchgeschnitten und sie außerdem mit einem Lederriemen erdrosselt. Hierauf hatte sie sich durch Einatmen von Gas selbst das Leben genommen. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Grund zur Tat dürfte in Nahrungssorgen und Wohnungsschwierigkeiten zu suchen sein.

Die Spannung in Mittelamerika

Washington zum Aeußersten entschlossen.

Coolidge übernimmt die Verantwortung.

TU. **Newyork**, 9. Jan. Von Virginia sind 53 amerikanische Kriegsschiffe zu den Wintermanövern in der Guantanamobay ausgelaufen. Admiral Robertson erklärte, daß die amerikanische Flotte so in der Nähe Nicaraguas weile. Zwischen Coolidge und Kellogg fanden erneute Besprechungen über die Lage in Mittelamerika statt. Man hofft, daß das Vorgehen Amerikas von Erfolg gekrönt sein wird. Präsident Coolidge erklärte in einer neuen Erklärung, daß

er die volle Verantwortung für die amerikanische Politik der letzten Wochen übernehme.

Die Erklärung stellt offensichtlich die Antwort auf die gestrige Kongreßdebatte dar, bei der kein Redner für die Regierung eintrat, sondern lediglich die Opposition zu Worte kam. Amerika ist nach weiteren Meldungen aus Washington nach wie vor

zum Aeußersten entschlossen,

falls Mexiko die amerikanischen Oelkonzessionen beschlagnahmen sollte. Präsident Calles erklärte gegenüber einer amerikanischen Delegation, daß keine Rede von Beschlagnahme sein könne. Das Oelgesetz sehe lediglich die Vergebung von Konzessionen auf 50 Jahre und bei Neuanmeldung auf weitere 30 Jahre vor.

Die Diaztruppen geschlagen.

TU. **Newyork**, 9. Jan. Die Truppen des Präsidenten Diaz sind bei Las Grietas (Nicaragua) entscheidend geschlagen worden. Der Gegenpräsident Sacasa erbeutete große Munitionsbestände und machte zahlreiche Gefangene. Die Diaztruppen befinden sich auf der Flucht. Admiral Latimer, der Führer der amerikanischen Flottenstreitkräfte hat die Blockade gegen Sacasa an der Ostküste Nicaraguas durchgeführt. Latimer wird unter allen Umständen scharf gegen die mexikanischen Schiffe, die den Truppen Sacasas neue Munition zuführen vorgehen und die sich nicht sofort auf einen Warnungsschuß hin stellen.

Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofs?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

JNS **Mexiko**, 10. Jan. Präsident Calles empfing eine Abordnung von amerikanischen Geistlichen und Schriftstellern. Er erklärte ihnen, daß Mexiko, um einen ernsten Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden, bereit sei, als letzte Zuflucht dem Haager Schiedsgerichtshof die Kontroverse mit den Vereinigten Staaten zu unterbreiten.

Die Lage in China.

Noch immer unsicher. — Die Haltung der Kantonregierung.

v.D. **London, 10. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters).** Die „Times" melden aus Hankau von gestern: Die Lage ist noch immer unsicher, wenn es auch richtig ist, daß die chinesischen Behörden den Befehl gaben, die anti-britischen Anschläge zu entfernen. Ein weiteres Telegramm des Blattes besagt: Nach Zurückziehung der britischen Marinetruppen aus Hankau herrscht unter den Chinesen große Aufregung, weil sie fürchten, daß die Räumung der Konzession nur eine Vorbereitung für ihre Beschießung durch die britischen Kanonenboote sein sollte. Derselbe Korrespondent meldet, die Chinesen in Hankau seien durchaus nicht alle mit den Ergebnissen der letzen Woche zufrieden. Sie erklärten vielmehr, daß sie besser daran gewesen seien, als die Engländer die Konzession hatten. Die ganze Sache sei von außen arrangiert worden ohne Befragen der lokalen Bevölkerung. Man sucht jetzt mit aller Gewalt, die Kaufleute und die Banken zu veranlassen, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen.

Da die Haltung der Kantonsregierung in Bezug auf die britischen Konzessionen in Hankau nicht ganz einwandfrei war, haben die „Daily News" eine telegraphische Anfrage deswegen an den nationalistischen Innenminister Tschen gerichtet, worauf folgende Antwort von ihm einging:

Die Ausdehnung der nationalistischen Kontrolle auf die britische Konzession in Hankau ist in sich selbst die größte und bedeutendste Garantie für das Leben und das Eigentum der britischen und anderer Staatsangehörigen in der britischen Konzession. Solange die Konzession unter britischer Kontrolle blieb, war es nicht die Pflicht meiner Regierung, die Ausländer dort zu unterstützen. Aber nunmehr, wo die Konzession für China zurückgenommen ist, sieht meine Regierung den Schutz der englischen und der anderen Ausländer als eine der wichtigsten Interessen des nationalistischen China an. gez. Tschen, Minister des Innern.

Verräterei chinesischer Generäle.

T.U. **London**, 10. Januar. Nach einer Reutermeldung aus Peking hat Fengyusiangs erster Unterführer, General Chang-Chi-Chiang Tschangtsolim unter Verrat aller politischen Pläne und Arrangements General Fengs seine Unterwerfung angeboten.

Blutige Kämpfe auf Sumatra.

TU. **London**, 10. Jan. Nach einer Reutermeldung ist die Lage an der Westküste Sumatras in dem Gebiet von Padang außerordentlich ernst. Im Siloempoer-Distrikt kam es zu schweren Kämpfen zwischen Militär und Aufständischen, wobei hundert Aufständische getötet und 550 gefangen genommen wurden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Entwaffnungsverhandlungen.

Pawels und Forster in Paris. — Die Pariser Hetze geht weiter.

F.H. **Paris**, 10. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** General von Pawels und Legationsrat Forster trafen gestern nachmittag in Paris ein. Den Zeitungsvertretern erklärten sie auf dem Banhof: „Die Verhandlungen werden schwierig sein. Wir hoffen aber, daß sie rechzeitig zu einem Ergebnis führen werden."

Inzwischen setzen die Pariser Zeitungen ihre Hetze gegen Deutschland wegen der Festungen im Osten fort, die schon gestern die Spalten der meisten Pariser Blätter eingenommen hatte. Pertinax behauptet im „Echo de Paris", daß im ganzen 88 betonierte Unterstände festgestellt seien. Diese besäßen militärischen Wert, weil sie eine Tiefe von sechs Metern hätten und mit einer Zementschicht von drei Meter Stärke bedeckt seien. Drei Offensiv-Systeme seien dazu bestimmt, Polen in eine Zange zu nehmen: Im Norden das System von Königsberg und Lötzen, im Westen das von Küstrin und im Südosten das von Glogau. Er führt ein deutsches miltärisches Handbuch, betitelt „Führung und Gefecht" an, aus dem hervorgehen soll, daß der Wert von Befestigungswerken darin liege, daß sie den Weg zur Offensive eröffnen. Deutschland beschuldigt er, einen Sicherheitsvertrag mit Polen abgelehnt zu haben, während Polen einen solchen verlangt hätte. Schließlich glaubt Pertinax, daß die ganze Angelegenheit nicht in Paris wird erledigt werden können. Genf werde einen Schiedsspruch fällen müssen. Nur eine Erwägung könne Deutschland veranlassen, jetzt nachgiebig zu sein. Es möchte augenblicklich die französische Oeffentlichkeit beruhigen, um die Freigabe der Rheinlande um so schneller zu erreichen.

Der deutsche Standpunkt

O. Berlin, 10. Jan. Ein Teil der Pariser Presse fährt, wie gemeldet, fort, den beginnenden Entwaffnungsverhandlungen ein ungünstiges Prognostikum zu stellen, zweifellos in der Absicht, damit eine Einigung zu erschweren. Den Standpunkt der deutschen Regierung dürften wohl am besten einige Ausführungen der dem Auswärtigen Amt nahestehenden Diplomatischen Korrespondenz wiedergeben, in denen es u. a. heißt: „Zweifellos enthält die Forderung, Deutschland solle eine Beschränkung seiner industriellen Ausfuhr sich gefallen lassen, eine schwere Zumutung. Artikel 170 des Versailler Vertrages verbietet übrigens nur die Herstellung und die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial irgendwelcher Art, nicht aber diejenige von Maschinen und anderen Geräten, die zu deren Herstellung verwendet werden können. Daß das nicht ein bloßes Versehen ist, oder etwa der Begriff Kriegsmaterial auch solche Industrieerzeugnisse deckt, ergibt sich aus dem Art. 169, in dem die Zerstörungsvorschriften für die im Inland nicht mehr zugelassenen Gegenstände behandelt werden, und der Waffen, Munition und Kriegsmaterial und ausdrücklich auch „Alle Maschinen jeglicher Art, die zur Herstellung von Kriegsmaterial bestimmt sind" aufzählt. Was die Forderung nach einer Beschränkung der Ausfuhr gewisser Halbfabrikate anlangt, so ist diese Frage bisher durch ein sehr umfangreiches deutsches Gesetz geregelt, das in 55 Positionen bestimmt, was für die Ausfuhr nicht zugelassen ist. Es handelt sich jedoch bei den bevorstehenden Verhandlungen nicht nur um die praktischen Einzelheiten eines von Deutschland geforderten veränderten Vorgehens in der Frage, sondern vor allem auch um die Wahrung eines prinzipiellen Standpunktes bezüglich dessen Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß der Wortlaut des Versailler Vertrages seine Auffassung stützt. Während die Gegenseite diesem Wortlaut eine andere Auslegung zu geben versucht, mit der die geforderten weiteren Einschränkungen gerechtfertigt werden könnten. Es sind also nicht Tatsachen, sondern es ist eine juristische Auslegung umstritten."

Die Einwanderungsbeschränkung nach Amerika

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Washington**, 8. Jan. Die Einwanderungsquoten der Tschechoslowakei für 1927 sind von 3 073 auf 2 248, die der Schweiz von 2 081 auf 1 198 reduziert worden. Während z. B. auch die französischen Quoten von 3 954 auf 3 837 herabgesetzt wurden, ist es bemerkenswert, daß die Quoten von England von 34 007 auf 73 039 erhöht worden sind.

J.N.S **Washington**, 8. Jan. Im Kongreß wird es sehr wahrscheinlich über die Festsetzung der Einwanderungsquoten durch die Regierung zu einem scharfen Kampf kommen, besonders wegen der Herabsetzung der Quoten für Deutschland, Irland und die skandinavischen Länder. Die neuen Bestimmungen treten vom 1. Juli 1927 ab in Kraft, falls der Kongreß nicht Einspruch erhebt. Unter den Ländern, deren Quoten erhöht worden sind, befinden sich auch Oesterreich, Ungarn, Italien, Holland und Rußland.

Massenkundgebung in Berlin gegen die Lockerung des Mieterschutzes.

— **Berlin**, 9. Jan. **(Funkspruch.)** Unter zahlreicher Beteiligung von Mieterorganisationen aus dem Reiche fand heute in Berlin eine von den Berliner Mieterorganisationen im Bunde deutscher Mietervereine und 68 Spitzenverbänden des Handwerks, Handels und Gewerbes veranstaltete Massenprotestkundgebung gegen die beabsichtigte Mieterhöhung und die Lockerung des Mieterschutzes statt. Als erster Referent übte der Bundesvorsitzende des Bundes deutscher Mietervereine Hermann-Dresden, starke Kritik an dem Erlaß des preußischen Wohlfahrtsministers, dessen Inkrafttreten zahlreiche Konkurse und Zusammenbrüche zur Folge haben würde. Dr. Auerbach vom Reichsverband deutscher und Berliner Schuhwarenhändler machte hierauf Mitteilung von dem Ergebnis einer Besprechung der Vertreter des deutschen Einzelhandels im preuß. Wohlfahrtsministerium über die Hinausziehung der Aufhebung der Zwangswirtschaft für den Einzelhandel. Seitens des Wohlfahrtsministeriums sei dabei erklärt worden, daß gegenwärtig an eine Aenderung der Verordnung nicht zu denken sei. Auch sei das Wohlfahrtsministerium nicht mehr zuständig. Man solle sich an die politischen Parteien des Preußischen Landtags wenden. Sodann berichtete der erste Landesverbandsvorsitzende Gramsch-Berlin an Hand von zahlreichen Einzelfällen über die augenblickliche Lage der Gewerbe- und Geschäftsraummieter. Er erklärte u. a., daß in Berlin die Ladenbesitzer zu Hunderten und Tausenden auf die Straße gesetzt würden, wodurch zum 1. April des Jahres Hunderte und Tausende von Arbeitern und Angestellten arbeits- und erwerbslos würden. Bei etwaigen Gewaltmaßnahmen gegen die Handel- und Gewerbetreibenden würde die gesamte Handels- und Gewerbewelt sich geschlossen gegen die Diktatur des Volkswohlfahrtsministers auflehnen. Eine Gnadenfrist oder Verlängerung der Räumungsfrist komme nicht in Frage. Es müsse vielmehr die Aufhebung der Verordnung gefordert werden.

Nach weiterer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfster Widerspruch gegen die beabsichtigte Mietzinserhöhung und die Lockerung des Mieterschutzes durch die Verordnung des preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 11. November 1926 eingelegt wird. Die Berliner Mieterschaft lehne jede weitere Belastung als völlig untragbar entschieden ab und betrachte die Verordnung als einen Angriff auf ihr Existenzrecht. Sie fordere von Regierung und Parteien Berücksichtigung und soziales Verständnis für ihre bedrängte Lage und sofortige Zurückziehung der Verordnung und Maßnahmen zum Schutze von Wohnung und Existenz.

D. V. P. und Wohnungszwangswirtschaft.

O. München, 9. Jan. In einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Mittelstandsversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Beythien. Er teilte u. a. mit, daß die Deutsche Volkspartei im Reichstag einen grundlegenden Antrag über die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung im Wohnungswesen vorbereitet, von dem sie sich einen ungeahnten Aufschwung des Baugewerbes und des gesamten Gewerbes überhaupt verspreche.

Vorlagen im Reichstag.

Berlin, 10. Jan. **(Funkspruch.)** Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Reichstagsausschusses für Leibesübungen über die Frage der täglichen Turnstunden zugegangen. Ferner liegt dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden vor. Zweck der Wohnungszählung ist, über die eigenartigen Verhältnisse im Wohnungswesen, die sich in den Jahren nach dem Kriege durch die Wohnungsnot herausgestellt haben, genaue Unterlagen zu gewinnen. In der Frage der Kosten dieser Wohnungszählung liegt dem Reichstage eine Doppelvorlage vor, da die Reichsregierung mit dem Reichsrat zu keiner Einigung gelangen konnte.

Tagung des Deutschen Luftfahrtverbandes.

* **Berlin**, 10. Jan. **(Funkspruch.)** Am Sonntag hielt der Deutsche Luftfahrtverband e. V. in Berlin eine außerordentliche Tagung ab. Unter den Anwesenden bemerkte man neben Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Verbandes Deutscher Luftfahrtindustrieller, des Aeroklubs, des Ringes der Flieger, des Modell- und Segelflugverbandes. In erster Linie wurden Maßnahmen besprochen, die dem durch die Pariser Luftfahrtverordnungen vom Mai 1926 bedrohten deutschen Flugsport helfen sollen. Es wurde beschlossen, schon in diesem Jahre Flugveranstaltungen im ganzen Reiche durchzuführen, um zu werben und zugleich Mittel für die flugsportliche Betätigung zu gewinnen. Diese Flugtage sollen in erster Linie Flugzeugrennen bringen. In einer Entschließung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß von der deutschen Regierung Schritte unternommen werden, um auch im besetzten Gebiete der deutschen Luftfahrt die ihr zustehende uneingeschränkte Freiheit wiederzugeben.

Dornier Wal-Boote auf dem Flug von Spanien nach Westafrika.

In der Zeit vom 10. bis 25. Dezember haben drei Dornier Wal-Boote einen Flug von Melilla längs der afrikanischen Küste nach Spanisch-Guinea bis Santa Isabel — eine Gesamtflugstrecke von 7090 Km. in ungestörtem Flug zurückgelegt. Dabei betrugen die neun Teilstrecken zwischen 530 und 990 Km., die jeweils an einem Flugtag erledigt wurden. Im Durchschnitt wurden also 800 Kilometer am Tag geflogen. Der längere Verbleib der Boote auf dem Wege ist lediglich auf unsichtiges Wetter zurückzuführen, das die Boote veranlaßte, sechs Tage auf Las Palmas zu bleiben. Es ist besonders bemerkenswert, daß drei Boote ohne jede Störung die neun Teilstrecken planmäßig an aufeinanderfolgenden Tagen — bis auf die Wartezeit in Las Palmas — zurückgelegt haben.

Die Besatzung der Walboote bestand in edem Fall aus zwei Offizieren als Führer und Beobachter, einem zweiten Führer und einem Macheniker. Das Geschwader trug den Namen „Atlantida", als Erinnerung an jene Länder, welche einst Europa und Afrika verbanden, bevor die Meerenge von Gibraltar einen Weg vom Mittelmeer in den Atlantischen Ozean eröffnete. In Erinnerung an die Seefahrer, welche zum erstenmale von Spanien aus nach Afrika vordrangen, erhielten die drei Flugzeuge die Namen: „Cataluna", „Valencia" und „Andalucia". Das Flugboot „Valencia", das von dem Geschwaderführer, Major Lorente gesteuert wird, ist der älteste Wal überhaupt, und hat sich trotz ständiger Verwendung im Kriegsdienst während fünf Jahren heute vorzüglich erhalten.

„Ausschluß der Oeffentlichkeit".

d **Berlin**, 10. Jan. Einen originellen Trick hatte sich ein Angeklagter ersonnen, um peinliche Erörterungen über ein geschäftliches und privates Leben unliebsamen Ohren vorzuenthalten. Zusammen mit zwei anderen war er vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Tempelhof wegen Betruges angeklagt, weil die drei die Oeffentlichkeit nicht weiter interessierende Unehrlichkeiten bei der Verwaltung von Häusern begangen haben sollten. Augenscheinlich muß der eine von ihnen große Scheu vor den bösen Zungen und dem Gerede seiner engeren Mitbürger, deren Anwesenheit als Zuhörer drohte, gehabt haben, denn er hatte auf eigenartige Weise einen „Ausschluß der Oeffentlichkeit" oder wenigstens ihre Beschränkung beschlossen. Um dies zu erreichen, hatte er einer Anzahl Arbeitsloser, genügend groß, um den Zuhörerraum des Sitzungssaales völlig zu füllen, gegen ein Entgeld von je drei Mark den Auftrag gegeben, seiner Verhandlung als Zuhörer beizuwohnen. Instruktionsgemäß hatten sich diese Leute rechtzeitig dicht gedrängt als erste vor dem Sitzungssaal aufgestellt. Als dann die Sitzung eröffnet und die Saaltür aufgemacht wurde, ergriffen sie sofort von allen verfügbaren Plätzen Besitz, sodaß kein anderer mehr in den Saal hineingelangen konnte. Es war ein höchst komisches Bild, als die jungen Leute, durchweg der unverkennbare Typ von Arbeitslosen, im Gänsemarsch eintraten, und im Gegensatz zu den sonst immer neugierigen Gesichtern der üblichen Kriminalstudenten sich mit ernster Miene wie im Bewußtsein einer übernommenen Arbeit hinsetzten. Durch die Beschwerde eines verdrängten „Interessenten" kam die Sache zur Kenntnis des Gerichts, das sich wie alle anderen der Heiterkeit nicht enthalten konnte. Landgerichtsdirektor Dr. Laschke rief deshalb einen der merkwürdigen Zuhörer vor und fragte ihn, ob er zu dem Besuch gegen drei Mark Honorar beauftragt worden wäre, was jedoch vorsichtigerweise verneint wurde. Deshalb blieb nichts weiter übrig, als vorläufig die Leute im Besitz der Plätze zu lassen. Nach Schluß der Sitzung harrte dann des Auftraggebers eine unangenehme Ueberraschung auf der Straße. Als er das Gerichtsgebäude verlassen hatte, umringten ihn plötzlich die Arbeitslosen und erklärten ihm, daß ihr Vertrauensmann mit dem Rest des „Arbeitslohnes" durchgegangen sei. Um sicher zu sein, daß sie ihre Arbeit leisteten, hatte der Auftraggeber den Arbeitslosen nur ein Angeld gegeben, und den Rest einem gewählten Vertrauensmann ausgehändigt. Wohl oder übel mußte er jetzt noch einmal zahlen. Am zweiten Verhandlungstag mißglückte ihm sein nochmals versuchter Trick, denn vor der Saaltür waren zwei Schupoleute postiert, die vorzeitige Ansammlungen verhinderten.

Feuer auf der Trabrennbahn Ruhleben.

Berlin, 10. Jan. **(Funkspruch.)** Auf der Trabrennbahn brach am Sonntag abend auf dem mit großen Heuvorräten gefüllten Boden eines Stallgebäudes ein Feuer aus, durch das der Dachstuhl völlig vernichtet wurde. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Die von der Feuerwehr und der Kriminalpolizei sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß ein Stallbursche infolge eines Augenleidens unvorsichtig mit Licht hantiert und dadurch wahrscheinlich das Feuer verursacht hat.

Drei Fischer ertrunken.

TU. **Danzig**, 10. Jan. Bei Großendorf kenterte in einem Sturme unweit des Strandes ein Fischerboot mit vier Fischern. Nur ein Fischer konnte gerettet werden. Die übrigen drei ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Symphonie in Archangelsk.

Von

Heinz Liepmann.

Der Junge Dimitrij Fjodor Lokoff läuft in dem Dorfe Risifiliwew herum und schläft nachts bei den Bauern, im Winter auf den Oefen, im kurzen Sommer in den Schuppen und Ställen. Er besitzt nichts als eine Hose aus einem Sack und einen Strick, sie festzuhalten, — Lumpen um die Brust und Lumpen um die Füße. Man weiß nicht, wo er herkam, — seine Mutter starb an einem Zaun mit erfrorenen Händen. Er ist ohne Gott und ohne Träume, nur nachts, wenn die Wölfe fern im Winter heulen, heult er manchmal leise mit, daß die Bauern aufwachen und fluchen und ihn vom Ofen werfen, dann ist er still.

Diesen Jungen schickte die Gutsherrin eines Tages in die Stadt Archangelsk, um dort eine Botschaft auszurichten. Eine Sache, nicht sehr wichtig, aber es war doch notwendig, sie durch einen Boten erledigen zu lassen: die Kette der Herrin, sieben Perlen und sieben grüne und goldene Edelsteine sollen geholt werden vom Juwelier in der Stadt. Es ist nicht sehr wichtig, denn diese Jungen, die in den Dörfern herumlaufen, sind zu stolz und zu wenig neidisch zum Stehlen. Und da die Leute auf dem Gut und auch die Bauern alle irgendwie etwas zu tun haben, wird der Junge gesandt, ohne Zögern.

„Dimitrij," — sagt die gütige Herrin, — „ich schenke Dir eine Pelzmütze, sieh her, sie ist noch sehr gut. Geh mit Gott!"

„Ja, Mütterchen," antwortet er und küßt ihre Hand. Er wandert langsam den Pfad ins Dorf.

Und dann geht es in die Stadt Archangelsk. Es ist noch dunkel und still. Lichter laufen gelb, immer ferner in den Abend, und am nächsten Morgen ist es noch fahl, dunkle Schatten wie Flügel riesiger Vögel lösen sich und der Wind erwacht säuselnd. Und dann deckt man sich zu und man ist auf einer Ebene ohne Hund, glatte Fläche endlos und ein Weg wie ein Strich.

Abends legt man sich unter einen Stein und erwacht morgens mit lustiger Kraft. Und dann endlich, da taucht ein Punkt auf, ein Mensch, — und dann kommt ein Dorf, doch da hinten sieht man schon Kuppel und Türme. Wege fleißen von allen Seiten heran, Wagen kommen und gehen, Kosaken reiten über die Straße und alles flüchtet, im Lehm schnuppern die Schweine, und ein alter Mann ohne Augen, mit einer entsetzlichen Narbe quer durch das ganze Gesicht hockt bei ihnen und strickt mit uralten Händen einen wollenen Strumpf.

Dimitrij läuft weiter, aber bis er in die Stadt kommt, ist der Tag auch schon müde geworden und beginnt sich schläfrig und dunkel auf die Wege zu legen. So geht der Junge staunend und doch ohne Befangenheit zwischen den Häusern aus Stein, zwischen den Reden schön gekleideter Menschen, dem Lärm der Karren und der Pferde, zwischen Läden mit bunten, fremden Stoffen und seltsamen Früchten. Hier und dort fragt er ohne Furcht nach dem richtigen Weg, und man gibt ihm Antwort und grüßt ihn. Doch nun er endlich vor dem Laden steht, ist es schon ganz finster und auf sein Klopfen kommt ihm niemand öffnen.

Der Junge Dimitrij geht langsam durch die Straße, läßt sich in wohliger Zufriedenheit von seinen Schritten lenken und bleibt plötzlich vor einem seltsamen Haus stehen, aus dem heraus ihm seltsame Töne erklingen.

Süße Fäden flogen durch die Luft und machten weich und sehnsüchtig und lockten. Auf leisen Sohlen trat er ein in das Haus und gelangte, den brausenden Wellen der Musik folgend, in einen Saal, der voll schien von Menschen mit gebeugten Häuptern. Ganz vorn aber, hundert Schritte vor all diesen Stillen, Gebeugten, Erhabenen, saßen welche, — sie blickten einen an, der sie beherrschte, und wenn man über sie und ihre tausend Instrumente sah, erblickte man Märchen und alles Glück des Lebens in tanzenden Klängen.

Symphonie in Archangelsk.

Da stand der Mann, — als er langsam durch die leere Mitte des Saales schritt, mit dünnen Armen und befahl dem Rhythmus. Der Klang aber, der süße, gewaltige, allgewaltige, kam von hier und dort, zischend fuhren wie Degen Geigenstöcke, blanke Trompeten donnerten zum letzten Gericht und blitzten im fukelnden Licht es erdröhnten Myriaden von Klängen, Waldesrauschen, und der Junge stand da, ausgestreckte Hände in den Himmel der Töne tauchend, lächelnd und mit geschlossenen Augen.

Hinter vielen lauten Menschen ging er dann durch eine milde Nacht, bis es still ward, und schließlich erloschen die letzten Lampen in den Häusern.

Eine sanfte, liebreiche Nacht. Oh, wie still und so gut. Aber Dimitrijs Augen brennen nach glühenden Tränen, in einem Winkel, und er hört immer noch verklingend fern Orgelbrausen, und dann stirbt auch das.

Dimitrij Fjodor Lokoff schleicht auf leisen Sohlen in das tote graue Haus. Hohl klingt sein schüchterner Schritt im leeren Saal, durch dessen Fenster Mondschein fällt wie geschüttetes Silber. Und nun ist er da, harte Hände streichen über Saiten, die in der lauen Nacht erklingen, Geister erwachen, und langsam schleicht sich Mondschein hinweg.

Der Knabe schrickt auf. Fahl dämmert ein grauer Tag durch die hohen Fenster. Verrauscht und verweht die Nacht der glückseligen Tränen. O nein, nicht verweht! Er nimmt sie mit, die Geige, die da liegt, heimlich, in seinen Lumpen, an seinem Leib, dicht, ganz dicht, die Geige von kühlem Holz, — und leise steigt man durch ein Fenster in die verregnete trübe Gasse.

Die Geschichte ist aus. Warum er die Geige stahl, fragt Ihr? Nun, — das weiß ich nicht, das kann man nicht wissen. Wir wollen still sein!

Was soll ich mehr erzählen? Man erwischte den Jungen und setzte ihn ins Gefängnis. In der Nacht hat er sich am Fensterkreuz aufgehängt. Warum wohl? Sie verscharrten ihn ohne Stein und Sarg in dieser Ecke, wo wir Armen jetzt in der warmen Sonne sitzen, und die Kette blieb beim Juwelier, bis die Gutsherrin sie sich im nächsten Sommer selbst holte.

Dimitrij Fjodor ist schon zehn Jahre vergessen. Niemand hat ihn vermißt.

„Madame Butterfly" in Japan. Es gibt kein abendländisches Bühnenstück, das in Japan einen so ungeheuren Lacherfolg erzielt, als Puccinis „Madame Butterfly". Die Komik, die dieses tragische Spiel von dem Schicksal der verlassenen Geisha auslöst, liegt natürlich nicht in den ergreifenden Klängen der Musik des großen italienischen Komponisten, sondern sie ist unfreiwillig und wird hervorgerufen durch das Erscheinen europäischer Schauspieler und Schauspielerinnen in den japanischen Kostümen. Erst kürzlich ist wieder eine Aufführung von „Madame Butterfly" in Tokio unter nicht endenwollenden Lachsalven begraben worden. Das gleiche Schicksal haben alle Versuche gehabt, die Oper, deren Handlung dem japanischen Publikum ja eigentlich sehr nahe liegt, auf der Bühne des Inselreiches einzubürgern. Als eine russische Operngesellschaft das Werk zum erstenmal im Jahre 1921 aufführte, konnte der erste Akt nicht zu Ende gespielt werden, weil sich das Publikum vor Lachen wand. Als eine italienische Truppe 1923 Puccinis Werk wieder in ihr Repertoire aufnahm, mußte ebenfalls der Vorhang vorzeitig fallen, weil der Gesang auf der Bühne vor dem dröhnenden Jubel des amüsierten Prublikums übertönt wurde. 1925 erlebte eine andere Gesellschaft dasselbe Fiasko. Die Sänger, die von den Fehlschlägen ihrer Vorgänger nichts wußten, waren aufs höchste erstaunt, als plötzlich verschiedene Herren so zu lachen anfingen, daß sie von ihren Sitzen fielen, und ihre Verwirrung wuchs, als jedes Erscheinen einer neuen Person neue Lachstürme entfesselte. Es scheint, daß die letzte Aufführung von „Madame Butterfly" im November 1926 nun das Werk endgültig in Japan unter Lachsalven begraben hat. Die unwiderstehliche Komik, die für die Japaner durch die Darstellung ausgelöst wird, liegt darin, daß der Europäer bei der Vorführung japanischer Sitten und Kleidung nur eine höchst lächerliche Karikatur der echten japanischen Haltung darbietet. Besonders sind es die Kostüme und die Art und Weise, auf die sich die Darsteller in ihnen bewegen, die die Lachmuskeln des Japaners unwiderstehlich in Bewegung setzen. Eine Europäerin, die den Untertanen des Mikado die Vorstellung einer Geisha vermitteln will, bietet den Gipfelpunkt des Lustigen für dieses Volk, das einen so starken Sinn für Humor hat. Aus diesem Grunde ist es unmöglich, daß trotz der prachtvollen Musik, die die Japaner ohne die Vorgänge auf der Bühne wohl zu würdigen wissen, „Madame Butterfly" auf einem japanischen Theater zu Ende gespielt werden kann.

Houston Stuart Chamberlain gestorben. Der bekannte Schriftsteller und Schwiegersohn Richard Wagners, Houston Stuart Chamberlain, ist am Samstag nachmittag in Bayreuth gestorben.

Von der Universität Freiburg. Wie wir hören, hat der ordentliche Professor der klassischen Philologie, Prof. Dr. R. Pfeiffer-Hamburg, den Ruf als Nachfolger für Professor Deubner angenommen.

Hinrichtung in einer französischen Kolonie.

Von

Geh. Rat Dr. Robert Heindl.

Eine Hinrichtung in Neukaledonien hat keine Aehnlichkeit mit einer solchen vom Platze de la Roquette, nur der Endeffekt ist derselbe.

Dort öffnet sich die Türe des Gefängnisses, man stützt ein apathisches, stumpfsinniges Wesen, das man schnell auf die unheimliche Planke stößt; auf der Erde Blut; ein Karren, von Pferden im Galopp gezogen; alles huscht flüchtig an uns vorüber, wie eine Vision, wie ein Spuk, wie etwas, was sich verstecken will.

In Neukaledonien ist nach Ansicht der Pönologen diese Methode des Schaffots, das nur für einige schläfrige Journalisten sichtbar ist, nicht am Platz; dort muß die Todesstrafe in ihrer abschreckendsten Form vollzogen werden, um die Widerspenstigen zu bändigen. Man muß ihnen allen zeigen, daß die Köpfe, die das Beugen verweigern, abgeschlagen werden.

Die Hinrichtungen finden immer auf der Insel Nou statt. Der ausgewählte Platz ist ein großer Hof in Form eines verlängerten Rechtecks, welches von zwei massiven, fensterlosen Gebäuden flankiert wird. An der Südmauer liegt ein schweres, eisernes Tor, das von zwei Posten bewacht wird.

Dies ist die Szenerie; nun zum Drama:

Nachdem am Vorabend der Exekution die Schlafsäle geschlossen wurden, hat man die Guillotine auf vier mächtigen Quadersteinen, die in den Boden eingerammt sind, errichtet. Das dreieckige, mit Blei beschwerte Messer, wird aus der Scheide gezogen und oben auf die Gleitstange gelegt. Wenn der Henker und die drei Gehilfen den letzten Hammerschlag getan und ihre Vorbereitungen getroffen haben, schließt ein Wächter sie wieder in die Hütte ein, wo sie für gewöhnlich an der Seite ihrer unheilvollen Maschine schlafen.

Jetzt scheint alles wieder in Ruhe versunken zu sein. Nichts stört die Stille der Tropennacht, des leuchtenden, funkelnden Sternenhimmels.

Die Guillotine steht einsam auf dem weißen Sande, den der Mond bestrahlt; der Schatten, den die zwei Pfosten werfen, gibt ihnen das Aussehen unendlich langer Arme.

Es schlägt drei Uhr.

Einige Männer mit einer Stocklaterne durchqueren mit schnellen Schritten den Hof und begeben sich ins Gefängnis; es ist der Kommandant mit dem Geistlichen, dem Polizeikommissär und zwei Aufsehern. Sie betreten das Gefängnis, gehen über die Vorhöfe und Korridore und erreichen das Gitter vor den Kerkern der zum Tode Verurteilten.

Kaum hat der Schlüssel das Schloß berührt, so geht eine Bewegung von einem zum andern Ende des Ganges. Die Verurteilten horchen auf; sie richten sich in ihren Pritschen empor, halten den Atem an und spitzen die Ohren. Schweißtropfen stehen auf der Stirne. Sie warten? Welche Türe wird sich öffnen?

Die Todesangst, die sie schüttelt, dauert nicht lange; man hebt eine eiserne Stange; der Kommandant ist in die Zelle getreten.

Der Aermste, der sie bewohnt, wird aschfahl; er hat begriffen, daß seine Stunde diesen Morgen schlägt.

Der Form wegen kündigt man es ihm an; dann fragt man ihn, ob er einen geistlichen Beistand wünscht.

Die Frage wird beinahe immer bejaht, denn der Sträfling weiß, daß der Geistliche nur milde Worte für ihn hat. Ihn beauftragt er damit, seiner Mutter, seinen Kindern, einen letzten liebevollen Gruß zu übermitteln, aber vor allen Dingen kann er vor ihm weinen, weinen und stöhnen, wie ein kleines Kind.

Bald muß er vor all den andern den Kopf hochhalten und, ohne Schwäche zu zeigen, aufrecht gehen.

Der ehrwürdige Pater David bleibt allein mit dem Delinquenten, aber die Vorschrift gestattet trotz der Bitten des tapferen Missionärs nicht, daß die Tür hinter ihm abgeschlossen wird. Die Aufseher stehen in einiger Entfernung, um die letzte Unterhaltung zwischen Priester und Sträfling nicht zu stören, gleichzeitig aber auch, um im Notfalle zu Hilfe zu eilen.

Bald benachrichtigt man den Geistlichen, daß er jetzt seinen Platz dem Henker überlassen muß. Er zieht sich zurück. Sein Gesicht ist so weiß wie sein Haar. Oftmals aber leuchtet in seinen Augen etwas wie Freude. War sein Bemühen erfolgreich? Vielleicht!

Der Verurteilte hat scheinbar seine Ruhe wieder gewonnen. Er leistet seinem Henker keinen Widerstand. Dieser bindet ihm die Hände auf den Rücken und legt ihm Fußfesseln an, sodaß er nur mit kleinen Schritten gehen kann. Der Kragen seines Hemdes ist bis zu den Schultern weit ausgeschnitten. Der Reisende ist bereit, seine letzte Reise anzutreten.

Während alles dies sich in der Zelle abspielt, hat das Aussehen des großen Hinrichtungshofes sich verändert. Die Tür der Mauer hat sich geöffnet. Der Strafanstaltsdirektor ist eingetreten, begleitet von einigen Beamten, Richtern und Aerzten, deren Gegenwart bei der Exekution erforderlich ist.

Die Beamten setzen sich links von der Guillotine. Etwa dreißig Aufseher mit gestreckten Waffen stellen sich hinter sie. Einige Augenblicke später postiert sich rechts eine Kompagnie Infanterie in Reih und Glied. Ein Bataillonschef und ein Hauptmann befehligt sie. Sobald die Soldaten auf ihrem Platze sind, hört man den dumpfen Lärm klirrender Ketten sich nahen. Es sind die Sträflinge der Ile Nou, die sämtlich zum Hinrichtungsplatz geführt werden, um der Exekution beizuwohnen. Sie kommen in geschlossener Kolonne, machen alle Wendung linksum und stehen der Guillotine gerade gegenüber.

Der Kommandant erteilt einen Befehl; Soldaten und Aufseher laden ihre Waffen, und die Flinten senken sich.

Es ist plötzlich Tag geworden — in den Tropen gibt es keine Morgendämmerung — die Sonne steht schon über dem Meere.

Der Kommandant der Strafanstalt gibt ein Zeichen. Einer der Aufseher tritt aus der Reihe und verschwindet. Minuten vergehen in feierlicher Stille. Dann bemerkt man am Tor einen Zug, der sich langsam nähert. In der Mitte ein weiß gekleideter Mann. Je mehr der Zug vorwärts schreitet, um so besser unterscheidet man die Personen. Da ist der Verurteilte mit wachsbleichem Gesicht. Ihm zur Seite schreitet der Geistliche, Sterbegebete auf den Lippen und ein großes schwarzes Kruzifix in der Hand. Hinterher zwei Aufseher mit schußbereitem Revolver.

Die Sträflinge werfen sich nieder.

Der Delinquent ist jetzt ganz nahe der Guillotine. Der Gerichtsschreiber tritt vor und stellt sich vor ihn.

„Gewehr über!" befiehlt der Offizier.

Der Gerichtsschreiber verliest das Todesurteil. Die Beamten und Gerichtspersonen entblößen ihr Haupt.

Dieser Augenblick ist von packender Wirkung. Das Herz krampft sich einem zusammen. Die Kehle wird trocken. Man fühlt etwas über der ganzen Szene lasten, das Unerbittliche.

Die Lektüre des Urteils ist vollendet.

Der Geistliche umarmt den Sünder, und dann stellt sich dieser selbst vor die Todesplanke, die vertikal vor ihm steht.

Trommelschlag ertönt. Mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit kippt die Planke um, der Mann liegt langausgestreckt darauf. Man stößt ihn wie ein Brot, das in den Ofen geschoben wird. Sein Hals wird in die Klappe gefesselt, und Macé klinkt das schwere Messer auf, das wie der Blitz heruntersaust und ein Geräusch verursacht, als ob man ein Stück Seidenstoff zerrisse.

Diejenigen, welche sich nicht abwenden, können sehen, wie der Gehilfe des Henkers den blutigen Kopf ergreift, ihn einen Augenblick zeigt und dann in den Korb zurückwirft.

Alles ist vorüber.

(Mit besonderer Genehmigung des Pan-Verlages, Rolf Heise, Berlin, dem Standardwerk „Berufsverbrecher", des hervorragendsten deutschen Kenners der Kriminalistik, Geh.-Rat Dr. Robert Heindl, entnommen.)

Wandern die Kontinente?

Aendert die Erde ihren Durchmesser?

Von

Dr. Richard Keller.

Bewegen sich die Erdteile oder stehen sie unverrückbar fest? — das ist die Frage, die gegenwärtig zum Gegenstand eingehender und großzügig angelegter wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden ist. Sie bietet weit über den engen Kreis der an diesen Versuchen beteiligten Gelehrten auch für die Allgemeinheit deshalb besonderes Interesse dar, weil es uns ja schließlich nicht so ganz gleichgültig sein kann, ob wir festen Boden unter den Füßen haben, oder ob wir auf einer Art von Eisscholle umherschwimmen. Die Anregung zu den eben erwähnten Forschungen ging von Professor Alfred Wegener in Graz aus, der eine neue Theorie über die Bildung unserer Erdteile aufstellt. Seiner Annahme zufolge hingen Nord- und Südamerika, Europa, Asien, Australien, das antarktische Festland und sämtliche darum liegenden Inseln zusammen. Sie bildeten einen einzigen Kontinent, der sich um Afrika als Mittelpunkt gruppierte.

Mann machte sich die Wirkung äußerer Kräfte, insbesondere der Anziehungskraft der Sonne und des Mondes auf die feste Erdmasse geltend. Der große Kontinent zerbrach. Seine verschiedenen Teile strebten auseinander, sie verteilten sich nach verschiedenen Richtungen, ähnlich den Stücken einer Eisscholle, die auf den Wogen auseinanderbricht. Die Bewegung hat noch nicht aufgehört. Einzelne der Kontinente und Inseln gleiten immer noch weiter dahin, wobei sie sich vom einstigen Kern des großen Kontinents, von Afrika, mehr und mehr entfernen.

Man kann sich denken, welches Aufsehen diese Theorie erregte, die durch zahlreiche Beweise gestützt wurde. Jeder einzelne Beweis wurde zu widerlegen versucht. Im Widerstreit der Meinungen ergaben sich aber noch neue Wahrscheinlichkeiten für die Bewegung der Kontinente, die vielen im ersten Augenblick so absurd erschien. Vor allem widerspricht die Annahme einer Bewegung der Kontinente der neueren Theorie von der Zusammensetzung der Erde, die den flüssigen Kern verneint und sie als eine durchweg feste Masse betrachtet. Kann ein Teil einer festen Masse wegschwimmen? Darauf gibt es scheinbar nur eine einzige Antwort, ein striktes „Nein". Und doch haben Laboratoriumsversuche bewiesen, daß Gesteine, die einem starken Druck ausgesetzt wurden, Verschiebungserscheinungen ihrer einzelnen Teile gegeneinander aufweisen, die man wohl als „wegschwimmen" des einen Teils bezeichnen kann. Wenn nun ein solcher Druck sehr lange Zeit, wenn er Jahrhunderte, Jahrtausende und Jahrmillionen einwirkt, so ist es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß auch die Kontinente derartigen Verschiebungen, daß sie einem derartigen Wegschwimmen unterliegen.

Mit Worten, mit noch so langen und noch so eingehend geführten Diskussionen läßt sich diese Frage nicht lösen. Hier kann nur der Versuch entscheiden. Nicht der Laboratoriumsversuch, sondern der allüberall auf Erden durchgeführte und über einen großen Zeitraum hin sich erstreckende Versuch. Der Plan zu einer Ausführung wurde bis ins einzelne durchgearbeitet. Nach Verlauf von zehn Jahren dürfen wir seine ersten Ergebnisse erwarten. In allen Ländern der Erde haben die Forscher mit der Arbeit begonnen. Man stellt Vermessungen der verschiedensten Art an und führt an zahlreichen Stellen der Erde genaue Ortsbestimmungen aus. Das wichtigste Hilfsmittel aber, dessen man sich bei diesen Untersuchungen bedient, sind die elektrischen Wellen. Man kennt ja die Geschwindigkeit aufs genaueste, mit der sie sich fortpflanzen. Die Zeit, die die elektrische Welle braucht, um von einem Ort zum anderen, um zum Beispiel von Newyork nach Nauen zu gelangen, läßt sich genau berechnen und feststellen. Wird sie in zehn Jahren mehr Zeit benötigen, um den Weg zwischen Newyork und Nauen zurückzulegen als heute, so ist dies ein Beweis dafür, daß sich Amerika und Europa voneinander entfernt haben. Die beiden Kontinente sind dann auseinander geschwommen. Wir verfügen heute über Instrumente zur Messung der Zeit, die noch Tausendstel von Sekunden anzeigen, ja, die sogar noch Bruchteile davon erkennen lassen. Das genügt, um uns im Falle eines Auseinanderschwimmens zweier Erdteile auch Aufschluß darüber zu geben, wie weit sie sich voneinander entfernt haben und mit welcher Geschwindigkeit dies geschah. Nun müssen wir also in Geduld abwarten, was bei den in die Wege geleiteten Untersuchungen herauskommen wird. Wer es erlebt, wird dann wissen, ob er auf festem Boden steht, oder ob er auf einer Art von Scholle dahintreibt.

Eine andere im Augenblick viel erörterte Frage ist die, ob die Erde ihren Durchmesser ändert. Lange Zeit hindurch hielt man den Durchmesser unseres Planeten für eine unveränderliche Größe. Nun hat Professor E. W. Brown vom Mount Wilson-Observatorium in einem Aufsehen erregenden Vortrage auf Grund zwanzigjähriger Beobachtungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Stellung des Mondes nicht immer mit den Berechnungen übereinstimmt. Seine Bewegung ist Jahre hindurch etwas schneller als sie der Theorie nach sein müßte. Dann wieder verzögert sie sich jahrelang gegenüber den theoretisch errechneten Zeiten. Aehnliche Unregelmäßigkeiten konnten auch im Bezug auf unsere Stellung zur Sonne, zum Merkur, zur Venus und zum Mars beobachtet werden. Auch hier handelt es sich nur um winzig kleine Beträge, nur um Bruchteile von Sekunden. Aber diese Bruchteile von Sekunden geben zu denken. Ein Fehler der Beobachtungen kann nicht vorliegen, denn es wurden deren viele Zehntausende angestellt. Alle Forscher, die daran beteiligt waren, kamen zu den gleichen Ergebnissen. Es muß also irgend eine Ursache vorhanden sein, die die Veränderung der Umlaufszeiten bewirkt. Auf Grund sogfältiger Erwägungen nimmt Brown an, daß diese Ursache in einer Veränderung des Durchmessers der Erde zu suchen ist. Schwindet unsere Erde, verringert sich also der Durchmesser, so muß sich die Erdkugel angesichts der auf sie wirkenden Kräfte schneller drehen. Vergrößert sich der Durchmesser, so werden ihre Umdrehungen langsamer. Sobald aber langsamere oder schnellere Drehungen der Erde eintreten, kommen sie uns dadurch zum Bewußtsein, daß die Umlaufzeiten gegenüber anderen Himmelskörpern geändert erscheinen. Um welche kleine Beträge es sich hier handelt, mag man daraus ersehen, daß eine Verlängerung des Erddurchmessers um seinen 172 millionsten Teil eine Verlängerung des Tages um eine Tausendstel-Sekunde zur Folge hat. Auch die Frage, ob sich der Durchmesser der Erde ändert, kann nur durch jahrzehntelange, weitere Beobachtungen geklärt werden. Hier heißt es also gleichfalls: abwarten. Wer es erlebt, wird auch in diesem Falle dereinst die Antwort vernehmen.

Der Ausbruch des Krokatoa.

Von

Kapitän a. D. Dittmar-Pittmann.

Im Juli 1883 verließ die H. U. Honkong, um mit einer Ladung chinesischer Artikel nach Hamburg zu segeln. Bis zu den ostindischen Inseln verlief unsere Rückreise ohne erwähnenswertes Ereignis. Als wir uns Ende August der Sundastraße näherten, wurde ein höchst eigentümliches, donnerähnliches Getöse vernehmbar, das wir uns nicht erklären konnten. Es hörte sich fast an, als ob von Kriegsschiffen mit ganz schweren Geschützen geschossen würde, was indessen ganz außerhalb des Bereiches aller Wahrscheinlichkeit lag. Am folgenden Tage fuhren wir in die Sundastraße ein und erlebten eine neue Ueberraschung. Alles in der uns doch von der Hinreise schon bekannten Gegend kam uns fremd vor. Wir passierten Gruppen kleiner, kahler Inseln, die wir vordem noch nicht gesehen hatten. Auf den übrigen Inseln standen die meisten Bäume ohne Blätter; die früher so herrlichen Palmen waren ganz zerzaust un sahen aus, wie von Mäusen angefressen. Ueberall auf dem Meere schwamm eine eigentümliche graue Masse. Um festzustellen, was es sei, fischte ich einen Eimer voll davon auf. Es war — Bimstein! Die ganze Landschaft und sogar das Meer war bedeckt mit Bimstein.

Was war geschehen?

Am Tage vorher, am 27. August 1883, als wir das donnerartige Dröhnen hörten, hatte hier einer der furchtbarsten Vulkanausbrüche aller Zeiten stattgefunden. Die Sundainseln gehören neben Zentralamerika, Japan, Neuseeland und Mittelitalien zu den vulkanreichsten Stellen der Erde. Allein die Insel Java hat 114 große Vulkane, von denen etwa der vierte Teil noch in Tätigkeit ist. Aber auch im umgebenden Meere liegen Vulkane, teils auf kleinen Inseln, teils unterseeisch. Zu ihnen gehört der in der Sundastraße auf einer kleinen gleichnamigen Insel liegende Krokatan oder Krokatoa, der sich über 200 Jahre lang vollkommen ruhig verhalten hatte. Am Tage vor unserer Ankunft in dieser Gegend aber war ein gewaltiger Ausbruch dieses Vulkans erfolgt. Es handelt sich um eine jener Dampferuptionen, wie sie an furchtbarer Kraft alle Vulkanausbrüche anderer Art übertreffen. Dabei wurden nicht Lavamassen ausgeworfen, sondern ungeheure Strahlen heißer Dämpfe schleuderten mehr oder weniger große Mengen vulkanischen Gesteins aus dem Innern des Vulkans empor, besonders Bimstein.

Die Eruption des Krokatoa hatte nicht nur dessen früher hohen Bergkegel, sondern zugleich mehr als die Hälfte der ganzen Insel, auf der er lag, buchstäblich in die Luft geblasen. Dabei entstand eine ungeheure, fast vierzig Meter hohe Flutwelle, die alles, was sie überschwemmte, dem Erdboden gleichmachte und alles Leben auf dem von ihr betroffenen Gebiete vernichtete. Fünfundsiebzigtausend Menschen waren bei dieser Katastrophe ums Leben gekommen, ganze Ortschaften waren verschwunden. Die Flutwelle rotierte zweimal um die ganze Erde, und die Lufterschütterung umkreiste die Erde dreimal, so daß sie von den Barometern der ganzen Welt registriert wurde, in Europa durch einen Ausschlag von mehr als zwei Millimetern. Millionen von Kubikmetern Aschenmasse und sonstige Auswurfstoffe wurden von dem Krokatoa bei diesem Ausbruch bis zu einer Höhe von dreißig Kilometern emporgeschleudert und verfinsterten vierzehn Tage lang Tausende von Seemeilen weit die Sonne. — Die meteorologische Wissenschaft führt die eigentümlichen, berühmt gewordenen, farbigen Dämmerungserscheinungen, die Ende der achztiger Jahre auf der ganzen Erde auftraten, darauf zurück, daß feinste Teilchen von Auswurfstoffen des Kroatoa in etwa zwanzig Kilometer Höhe über der Erde Wolken bildeten, die noch nach einem halben Dutzend Jahren den Durchgang der Sonnenstrahlen hinderten.

Neben den Zerstörungen, die er anrichtete, hatte der Ausbruch des Vulkans auch eine ganze Anzahl neuer, kleiner Inseln entstehen lassen. So war es kein Wunder, daß uns die ganze Gegend verändert vorkam. Ueberall herrschte Verwüstung, und noch mehrere Tage lang umgaben uns auf unserer Fahrt in den Indischen Ozean hinein schwimmende Bimsteinmassen, die aus dem fürchterlichen Kroatoa stammten.

Wie ich zu meinem ersten großen Filmerfolg kam.

Von

Henny Porten.

Als Schauspielerkind war es für mich eigentlich nicht schwer, bei der Wahl eines Berufes auf die darstellende Kunst zu kommen. Talent dazu soll sich bei mir schon früh gezeigt haben — nur ahnte man damals noch nicht, daß der Film neben der Sprechbühne eine solche Entwicklung nehmen würde, wie er tatsächlich genommen hat. Dank der Tätigkeit meines Vaters, der die ersten „Tonbilder" inszenierte, wirkte ich in jenen kleinen Szenen mit, aus denen damals solche Pseudofilme bestanden.

Mein erster große Filmerfolg basierte jedoch auf einem Erlebnis, das ich auf einem Spaziergang mit meiner Schwester hatte. Wir wohnten in der Nähe einer Blindenanstalt in einem Vorort Berlins und trafen auf Spaziergängen öfters blinde Frauen, die paarweise, Hand in Hand, mit ihrem typischen, tastenden Schritt die Straßen überquerten. Diese Begegnung machte auf mich einen sehr starken Eindruck. Meiner Gewohnheit folgend, ahmte ich zu Hause den merkwürdigen Schritt und die Haltung dieser Unglücklichen nach, die sich mir tief eingeprägt hatte, und ich machte es so gut, daß meine Schwester zu mir sagte: „Man könnte glauben, du wärest blind!" Du müßtest einmal so etwas spielen." Und da man damals anfing, ein- und zweiaktige Spielfilme zu machen, kam meine Schwester, die schon immer eine Neigung zur Schriftstellerei hatte, auf die Idee, unser kleines Erlebnis als Anregung für einen Film zu benutzen, den sie „Das Liebesglück einer Blinden" nannte. Es war natürlich kein Film im heutigen Sinne, sondern es waren nur zwei schlichte kleine Akte, die sie kurz entschlossen zu Oskar Meßter brachte, der die erste deutsche Filmgesellschaft begründet hatte und leitete. Sie nahm mich bei diesem Besuch mit, denn sie war der Ueberzeugung, daß nur ich die Rolle der Blinden spielen könne und spielen müsse. — Meine Schwester las ihr Manuskript vor, und Meßter und seine Regisseure interessierten sich sehr dafür; aber die erste Frage war, welche Schauspielerin denn die Hauptrolle spielen solle. Sie antwortete: „Meine Schwester kann das sehr gut machen." Der Erfolg dieses Angebots war ein ungläubiges Lächeln, das mich verletzte und empörte, so daß ich trotz meiner sonstigen Schüchternheit plötzlich sehr resolut wurde und sagte: „Sie können es ja mit mir versuchen. Wenn ich Ihnen nicht gefalle, können Sie mich ja nach Hause schicken." Und anscheinend habe ich gefallen, denn ich wurde nicht nach Hause geschickt, und der Film, der so erstand, wurde ein großer Erfolg und der eigentliche Anfang meiner Karriere.

So war mein Zusammentreffen mit den blinden Frauen ein Erlebnis für mich, das sicherlich auf meine ganze Lebenslaufbahn Einfluß hatte.

W3172

Aus Baden.

Aus der Erzdiözese.

Das Erzbischöfliche Ordinariat warnt vor dem Almosensammeln von angeblichen orientalischen Priestern, die mit teilweise hochklingenden Titeln persönlich und brieflich das Mitleid von Priestern für bedrängte christliche Mitbrüder im Orient anrufen. Es handelt sich hierbei vielfach um Schwindler, die in allen europäischen Ländern ihr Unwesen treiben. Die Polizei verfolgt zur Zeit nicht weniger als zehn solcher, teilweise vorbestrafter falscher Priester.

Der vom Kapitel Stockach zum Definitor gewählte Pfarrer von Mainwangen Julius Seidler ist bestätigt worden.

Zur Bluttat in Baden-Baden.

= **Baden-Baden, 10. Jan.** Ueber die Bluttat in Oos-Winkel sagt Frau Hehn nun folgendes aus, sie sei, da sie sich nicht wohl gefühlt habe, im Bett gelegen und habe auf einmal Schritte und Geräusche unten im Flur vernommen. In der Meinung, es handele sich um einen Angehörigen, habe sie hinuntergerufen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Der Ankommende sei die Treppe herauf geschlichen, worauf sie eine starke Aufregung und Angst erfaßt habe. Sie habe nach ihrer Parabellum-Pistole gegriffen, die immer geladen und gesichert unter dem Kopfkissen lag und habe sich aus dem offenstehenden Schlafzimmer hinaus auf den Gang begeben. Sie habe in dem Halblicht einen Mann gesehen, den sie aber „nicht erkennen“ konnte. Dieser habe sie am linken Arm gepackt, worauf sie mit diesem Arm nach ihm gestoßen und mit der rechten Hand gefeuert habe. Darauf sei der Betreffende die Treppe hinabgesprungen. Wieviele Schüsse sie noch hinter ihm hergefeuert habe, könne sie nicht mehr sagen.

Soweit die Angaben der Frau Hehn, die sorgfältiger Prüfung unterzogen werden müssen, da nach ihrer Darstellung lediglich Notwehr in Betracht käme. Die Tatortbesichtigung ergab, daß die ersten Schüsse bereits auf dem Gang abgegeben worden sein müssen, da an der Wand Geschoßeinschläge vorhanden waren. Frau Hehn hat auch auf der Treppe noch gefeuert, da auch die Treppe von Schüssen durchlöchert war. Der Erschossene war nur mit Hemd, Hose und Socken bekleidet, während seine übrigen Kleidungsstücke unten im Wohnzimmer auf einem Stuhl hingen. Während Frau Hehn die Tat so darzustellen sucht, als ob sie aus Notwehr gehandelt habe, sind die Meinungen über den Verlauf der Tat stark geteilt. Die Anwohner des Oos-Winkels haben von der Täterin eine sehr schlechte Meinung und haben seinerzeit eine Unterschriftensammlung veranstaltet, um ihre Entfernung aus der Siedelung durchzusetzen. Der bereits auf 1. Oktober vergangenen Jahres ausgesprochene Auszugsbefehl wurde auf Wohlverhalten zurückgezogen. Alles in Allem kann gesagt werden, daß die Motive zur Tat und die Vorgänge selbst noch keineswegs geklärt sind.

Die Täterin ist 39 Jahre alt und hat vier Kinder im Alter von 2½—16 Jahren. Der Ermordete ist 38 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind von 12 Jahren.

△ **Baden-Baden, 9. Januar.** Zu der Erschießung des Milchhändlers Lauther aus Winden durch die Chauffeurs-Ehefrau Hehn ist noch folgendes zu berichten: Die Beerdigung des Erschossenen findet am Montag in Winden statt und zwar nachmittags, nicht wie ursprünglich festgesetzt vormittags. Die Mordkommission des Landespolizeiamtes Karlsruhe und Staatsanwalt Dr. Rönnberg aus Karlsruhe, der die Untersuchung leitet, sind im Samstag gegen abend wieder abgereist. Die Angelegenheit ist noch immer nicht völlig geklärt. Zugegeben hat Frau Hehn, daß sie die tödlichen Schüsse abgegeben hat und zwar habe sie, da sie angegriffen worden sei, in Notwehr gehandelt. Als unzutreffend wird die Angabe bezeichnet, Lauther sei von Frau Hehn in die Wohnung hineingelassen worden. Dazu wird jetzt behauptet, ein Schlüssel zum Hause sei an einem Platz vor demselben stets für die Familienmitglieder aufbewahrt gewesen. Lauther habe den Platz gekannt und diesen Schlüssel benützt. Merkwürdig bleibt dabei immer noch, daß er sich im Hausgang bis auf die Unterkleidung auszog, also mindestens wie ein sehr guter Bekannter im Hause verkehrte. Weiter heißt es jetzt, gegen Frau Hehn sei aus Gründen, die noch unbekannt sind, ein Prozeß anhängig, in dem Lauther gegen die Frau als Zeuge auftreten sollte. Darüber sei Frau Hehn außerordentlich erregt gewesen und sie habe schon früher schwere Drohungen hierwegen gegen Lauther geäußert, die von Zeugen gehört wurden. Es ist nur natürlich, daß auch bei dieser Angelegenheit wahre und falsche Gerüchte im Umlauf sind und daß eine völlige Lichtung der in manchen Punkten noch recht dunklen Sache erst durch die gerichtliche Untersuchung erfolgen kann, die in vollem Gange ist. Angefügt kann werden, daß die Sympathien der Einwohnerschaft sich zumeist dem Erschossenen zuwenden, da Frau Hehn als eine streitlustige Person bekannt war.

*

× **Ettlingen, 10. Jan. (Vorsicht mit offenem Licht.)** Ein junges Mädchen stellte einen brennenden Kerzenstumpen in unmittelbare Nähe des Bettes und entfernte sich dann. Inzwischen war der Kerzenstumpen abgebrannt und entzündete das Bettzeug. Als das Kind zurückkehrte stand das Bett bereits in hellen Flammen. Den Hausbewohnern gelang es, das Feuer zu löschen.

= **Ettlingen, 10. Jan. (40jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum.)** Das Ehepaar Elias Mayer konnten dieser Tage ihr 40-jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum feiern.

:=: **Mannheim, 10. Jan. (Ein Streik der Autotaxameterbesitzer.)** Die hiesige Autotaxameter-Vereinigung war gestern nachmittag mit ihren sämtlichen Fahrzeugen in einen Streik getreten, weil das Bezirksamt mit einer Erhöhung des tarifmäßigen Preises unter bestimmten Voraussetzungen nicht einverstanden war. Zum Protest hatte sich der ganze Wagenpark mit 66 Autos auf dem Meßplatz aufgestellt. Doch führten die Verhandlungen zu einem Ergebnis, so daß um 7 Uhr der Streik ein Ende fand.

+ **Haagen i. W., 10. Jan. (Blutvergiftung.)** Der 45 Jahre alte Spinnmeister Alfred Gaß hatte eine kleine Schnittwunde am Finger, die er anfänglich nicht beachtete. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des Gaß herbeiführte.

= **Radolfzell, 9. Jan. (50. Geburtstag.)** Reichstagsabgeordneter Carl Diez, Mitglied der Zentrumsfraktion, feierte gestern seinen 50. Geburtstag. Die Stadtmusik brachte dem Abgeordneten ein Ständchen.

Gerichtszeitung.

st. **Emmendingen, 9. Jan. Zu einer folgenschweren Rauferei** kam es in der Nacht zum 21. August in der Ortschaft Wasser. Eine Gesellschaft jüngerer Burschen aus Emmendingen, die im „Ochsen“ saßen, bewiesen durch ihr Benehmen, daß sie es auf Streit und Handgreiflichkeiten abgesehen hatten. Als der Polizeidiener Feierabend bot, fielen sie mit den Fäusten und mit Schlagringen über diesen her, schlugen und traten nach ihm; auch mehrere ihm zu Hilfe eilende ältere Leute wurden schwer mißhandelt. Im Verlauf der Rauferei erstach der ledige Maler Ch. aus Emmendingen einen Dienstknecht von Vörstetten, weshalb sich Ch. vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird. Gegen die übrigen Störenfriede verhandelte das hier tagende Freiburger Schöffengericht. Wegen gemeinsamer Körperverletzung, Widerstand und Ruhestörung wurden verurteilt: der 19 Jahre alte Schlosserlehrling Emil Stöhr aus Mundingen zu 2 Monaten Gefängnis und zu 5 Tagen Haft. Je 2 Monate Gefängnis erhielten der Fabrikarbeiter Karl Hodel aus Teningen, der Schreinerlehrling Gustav Krayer aus Mundingen und der Fabrikarbeiter Otto Zäh aus Teningen. Schreinerlehrling Otto Restle aus Emmendingen kam mit 6 Wochen und Schreinerlehrling Albert Bührer aus Emmendingen mit 4 Wochen Gefängnis davon.

Ein Prunkstück Schwarzwälder Heimatkunst.

Der Rathaussaal in Triberg.

Die Eröffnungsfeier.

Triberg ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. In diesen Tagen ist der Rathaussaal fertig geworden, der in seiner Art einzig in ganz Deutschland dasteht. Er ist ein Meisterwerk Schwarzwälder Kunst. Sein Schöpfer ist Josef Fortwängler, der unter dem Namen „Schnitzersepp“ im Badener Land und weit darüber hinaus wohlbekannt ist. Schon sein Aeußeres verrät den echten Schwarzwälder, der auf das Innigste mit Kunst und Kultur seines Heimatlandes und vor allem mit seinen Bergen und Wäldern verbunden ist. So wie er mag Hans Thoma in seinen jüngeren Jahren ausgesehen haben: Eine breite, hohe Stirn krönt ein durchgeistigtes Gesicht; markig sind seine Züge. Wer ihn einmal gesehen wird ihn nicht mehr vergessen. Seine Arbeit dient der Höherführung der Menschheit. Er ist ein geistig Ringender und Suchender. Arbeit, Familie, Gott und Heimat sind die Grundpfeiler seines Schaffens. Er hat sich die alten Meister zum Muster genommen und in ihrem Sinn möchte er der Menschheit dienen, möchte sie, soweit möglich, vom Materialismus wegführen und sie wieder mehr der Natur näher bringen. Hans Sachs ist sein Vorbild.

Sein neuestes Werk ist wie gesagt, der Triberger Rathaussaal. Schon vor zwei Dezenien schwebte ihm dieser Gedanke vor und erst im Juli vergangenen Jahres gab der Gemeinderat die Genehmigung zur Ausführung der Fortwänglerschen Pläne und Entwürfe. Es waren nicht alle Mitglieder des Bürgerausschusses mit diesem Vorhaben einverstanden; manche rieten ab von diesem Werk wegen der Kosten und da man gegenwärtig andere Sorgen habe. Sie blieben aber in der Minderheit und nun ist das Werk fertig. Fortwängler nahm Holz vom Schwarzwald und schuf in knapp vier Monaten das Werk. Er verrät sein reges Geistesleben und ist erfüllt von einer Unmenge eigener Gedanken. Nur ein Mann mit großer Liebe zur Natur und tiefwurzelnd im Boden der Heimat konnte dieses Werk vollbringen.

Der Saal ist hellbraun gehalten. Rings herum läuft oben ein Tierfries, das den Existenzkampf der Tierwelt veranschaulicht: den Sieg des Stärkeren über den Schwächeren! Darunter stehen auf netten Sockeln die Handwerker; man erkennt deutlich den Schneider, den Schuster, den Schreiner, den Metzger, den Konditor, den Bäcker, den Glaser, den Schlosser usw. Zierliche Säulen teilen die Wänder in einzelne Felder. Im hinteren Ende des Saales finden die Trauungen statt. Ein Holzrelief von stattlichen Ausmaßen zeigt uns, wie Eva aus dem schlafenden Adam steigt. Daruntr ist Gott Vater mit der Weltkugel, rechts Moses mit den Gesetzestafeln und links ein moderner Jurist mit dem Bürgerlichen Gesetz-Buch; ein Brautpaar bildet den Schluß. Rechts vom Eingang zum Vorzimmer des Bürgermeisters reicht ein Uhrmacher einem Wanderer die Hand zum Gruß; das Relief will sagen, daß Industrie und Fremdenindustrie sehr gut nebeneinander bestehen können, wenn sie guten Willens sind. Rechts und links erregen zwei schwatzende Gruppen von einfältigen und dummen Bürgern viel Heiterkeit. Der Ratschreiber legt dem Bürgermeister die Akten zur Unterschrift vor. Ein besonderes Kunstwerk ist die Haupteingangstür. Kunstvolle Beschläge verraten die Tüchtigkeit des Meisters Wilhelm Maier; er setzt in Schmiedeeisen den Kampf der Tierwelt fort und bringt, dem Stil Fortwänglers angepaßt, den Kampf zwischen Schlange und Eidechse, während eine Spinne in ihrem Netz auf ihr Opfer lauert. Ueber dieser Türe hält der Berggeist einen Raubvogel an den Krallen fest und veranschaulicht damit die Rauhheit, die wir brauchen, um uns in allen Lagen des Lebens durchsetzen zu können. Ein balzender Auerhahn, der Urvogel unserer Heimat und Höhen, verdient große Beachtung. Drei Pfeiler tragen den Saal, der erste zeigt uns einen Uhrmacher, der zweite die Mutter Gottes mit der Wallfahrtskirche und der dritte den Wasserfall. In der Mitte des Saales ist an der Decke ein prachtvoller Beleuchtungskörper von Wilhelm Maier angebracht. Kopf- und Handarbeit sind ebenfalls sehr sinnreich verkörpert und durch eine Kette über die Decke, mit einander verbunden. Ein Schmied am Amboß stellt den Bürger dar. Ihm gegenüber hält eine Frau ihr Kind auf dem Schoß. Ein Rad der Zeit geht über einen Menschen hinweg, der nicht mit der Zeit geht. Ein Holzbauer fällt einen Baum. Eine Frau hackt Kartoffel heraus. An der Tischseite sind jene Gemeinderäte mit dem Bürgermeister verewigt, gut erkennbar, die sich um das Gelingen des Werkes besondere Mühe gegeben haben, und über dem Tisch hängt ein schmiedeisernes Kreuz, ebenfalls ein Kabinettstück handwerksmeisterlicher Geschicklichkeit.

In einer schlichten Feier wurde nun gestern mittag dieser Saal der Oeffentlichkeit übergeben.

Bürgermeister Keil

rief den Gästen aus Nah und Fern ein herzliches Wälder-Grüß Gott! zu. Dann begrüßte er den Minister des Kultus und Unterrichts, Leers, den er erneut der herzlichsten Sympathien Tribergs, die er einstens als Triberger Oberamtmann genoß, versicherte, ferner den Landeskommissär Dr. Hartmann, dem er den ergebensten und aufrichtigen Glückwunsch zu seiner Berufung als Landeskommissär zum Ausdruck brachte, wobei er besonders Freude darüber bekundete, daß er einstens ebenfalls als Oberamtmann in Tiberg waltete. Dann begrüßte er Landrat Wenz, den vorläufig letzten Triberger Oberamtmann, den Präsidenten des Bad. Verkehrsverbandes, Generalkonsul Menzinger, den Vertreter des Landesgewerbeamts, Regierungsrat Linde, den Vertreter des Bad. Städtebundes und Städteverbandes, Dr. Ketterer, den Vertreter des Oberbürgermeisters von Freiburg, Bürgermeister Dr. Hofner, den Verteter des Oberbürgermeisters von Offenburg, Bürgermeister Blumenstock, den Vorsitzenden des Kreises Villingen, Oberbürgermeister Lehmann, Villingen, den Stadtvorstand von Schwenningen, Dr. Lang von Langen, die Vertreter der Handelskammer Villingen, der Handwerkskammer Konstanz, der Schreiner-Innung und der anderen Innungen, die Vertreter der Geistlichkeit und der Ortsbehörden.

Hierauf fuhr Bürgermeister Keil fort: Eis und Schnee bedecken unsere Matten, unsere Wälder, den einzigen Besitz unserer Berglandbewohner, die dürftig und schlicht in dem an Naturschönheiten so reichen Bergland im wahrsten Sinne des Wortes im Schweiße ihres Angesichts um das tägliche bescheidene Brot ringen. Herrlich ist der Wald, hochragend sind die Berge, aber bescheiden die Scholle unserer Heimat und die Kinder unserer Berge sind darum schon in allen Zeiten hinausgezogen in die Welt, da der Heimatscholle Ertrag schon lange nicht mehr alle in unseren Bergen Geborenen ernähren konnte.

Es war darum keine duodezfürstliche Laune des Fürstabts von St. Blasien, als er einstens Glasbläser aus den böhmischen Wäldern in den Schwarzwald rief und in der Gegend des heutigen Altglashütten eine Glashütte errichtete, denn weise vorsorgend wollte er mit einer neuen Industrie in den fürstabtlichen Gebieten die andernfalls abwandernden Bewohner erhalten und ernähren.

Es war nicht minder weitsichtig gehandelt, als der letzte österreichische Obervogt der vorderösterreichischen Herrschaft Triberg, Dr. Franz Huber, der sein Grab in Triberg am Ufer der Gutach gefunden hat, die Bewohner seiner Vogtei das Strohflechten lehrte, denn es galt auch für ihn, der armen Bevölkerung seiner Vogtei Erwerb und damit Brot zu schaffen. Ein bescheidener Wohlstand kam in dieses arme Bergland, gar als mit der ersten, im Gutachtal bergankeuchenden Lokomotive, Englands Söhne in das unbekannte Land kamen und den Schwarzwald und seine Schönheiten entdeckten. Des Weltkriegs Wirbelsturm, die folgenden finanzchaotischen Jahre bescherten eine Scheinblüte, um heute wieder an dem Kreuzweg zu stehen, der uns entweder zur Armut und Hoffnungslosigkeit der Urväter zurückführen kann, oder aber — wenn wir Manns genug sind und fürwahr wir sind es, um unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen in Erfüllung des Dichterworts: „Was du ererbt von Deinen Väter hast, Erwirb es, um es zu besitzen“, wir sind Manns genug, um um das väterliche Erbe zu ringen.

Die zwangsläufige wirtschaftliche Entwickelung der letzten zwei Dezenien hat unsere Schwarzwald-Heimatindustrie fast erdrosselt. Die restlose Mechanisierung des Produktions-Prozesses auch in der Herstellung der Uhren — kurz die Amerikanisierung — hat die Schwarzwalduhr aus dem beschaulichen Schaffenskreis des Heimuhrmachers herausgenommen und hineingeführt in das schneller rotierende Schwungrad amerikanisierter Produktionsweise. Produktionsreicher sind wir geworden, aber wir haben den Erfolg mit der Entseelung der Arbeit erkaufen müssen. Die Schwarzwalduhr ist nicht mehr das Arbeitserzeugnis eines Einzelnen, sie mußte das Produkt einer Summe einzelner Arbeitsleistungen von Vielen werden. Zerrissen ist das individualisierende Band zwischen Erzeuger und Erzeugnis, verloren ging die reine Schöpferfreude des Gestaltenden an dem Gelingen und Ergebnis seiner Arbeit; denn aus dem reinen Werk der Hände wurde ein in fast allen Teilen typisches Werk der Maschine. Die Macht des konkurrenzneidischen Wirtschaftsnachbarn hat uns auf diesen Weg gedrängt. Brotlos sind die geschickten Hände vieler Uhrmacher und Schnitzer geworden, brach liegen mit die besten, die unsere Schwarzwaldheimat geboren. Der Schrei nach Hilfe erschallt durch unsere Bergtäler, denn schwer und groß ist die Not. Zwiefach dräuend ist sie geworden, zur leiblichen Not droht sich die seelische zu gesellen. Entwurzelt sind die Menschen wirtschaftlich, die Gefahr besteht, daß sie auch seelisch entwurzelt werden; denn losgelöst von dem heimatlichen väterlichen Boden erliegen sie in schwerem Existenzkampf des Alltags aus begreiflichen Gründen dem kalten Egoismus. Ethische Werke drohen verloren zu gehen, die nimmermehr mit Geld erfaßt werden können. Zwiefach ist darum die Aufgabe jener, denen des Volkes und der Heimat Wohl am Herzen liegt. Es gilt Arbeit und damit Brot zu geben, denen die darum bangen. Es gilt uns allen aber die Heimat zu erhalten und denen, die sie schon verloren haben, wieder zu geben. Jeder Weg ist uns recht, der uns zu diesem Ziele führt, jeder Helfer ist uns willkommen, der uns seine Kraft zu dieser Arbeit leiht.

Aus dem Heimatgeist geschaffen, in Heimatkraft dargestellt und von den Heimatgestalten erfüllt, ist das Werk unseres Heimatkünstlers Josef Furtwängler dank seinem treuen Helfer, Schnitzermeister Haas, dank unseren einheimischen Handwerksmeistern Klausmann, Haas, Fischer u. Santel, Rimprecht, Karl Maier, Wilhelm Maier, Lienhard und Schöller und ihren braven Gesellen Wirklichkeit geworden. Unsere Waldheimat, ihre Wälder, ihr Tierleben, unseres Heimattales werktätige Bürger sind hier an den Wänden versinnbildlicht und predigen uns das schöne Evangelium „Heimatliebe“. Gleich wie ein Baum mit seinen schirmenden Aesten soll dieses Werk in den Herzen der Jugend seine Wurzeln schlagen, uns allen aber ein Vorbild handwerklichen Fleißes und handwerklicher Kunst sein.

Albrecht Dürer, Peter Fischer, Adam Kraft, Veith Stoß, Jörg Sylin Peter Vaider und alle die anderen Meister deutscher Kunst und deutschen Handwerks sie sind tot, schon lange tot, aber ihr Geist, die Wiege deutschen Widererstehens, sollen diesen Raum erfüllen, soll ausstrahlen auf die Heimat und ihre Arbeit, soll uns Trost geben in der Mühsal des Alltags, soll uns stark machen im Kampfe des Lebens.

In wirtschaftlich schwerer Zeit haben wir dieses Werk geschaffen und manche zweifelten an seiner Vollendung. In vier Monaten war die Arbeit begonnen und beendet und spricht zu uns, sagt, daß hier oben, wo Gutach und Schonach tosend von den Bergen fallen, ein Heimatvolk wohnt, das den Kampf des Lebens, und sei er auch noch so hart, die Stirne bietet, das vom Geist und Kraft der Heimat erfüllt ist, gestärkt ist in Erfüllung der deutschesten aller deutschen Kulturaufgaben, Erhaltung deutscher Volkskunst und deutschen handwerklichen Könnens.

So gehe der Gedanke urwüchsiger Volkskunst, Schwarzwälder Heimatkunst hinaus in die Lande und belebe und erwecke in aller Herzen wieder den Geist eines Hans Sachs, den Geist des urdeutschen Volksmannes und Handwerkers, den Geist der deutschen Heimat und deutschen Volkstums. (Lebhafter Beifall.)

Stadtrat Schöller

überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Gewerbevereins Triberg und erinnerte an jene Arbeiten, die Fortwängler bisher geschaffen und von denen man ein große Zahl in dr Kunstgewerbehalle sehen könne. Bei dem im Jahre 1928 zu feiernden 75jährigen Bestehen des Gewerbevereins soll ein in „Schnitzersepp-Haus“ gebaut werden, ganz nach den Ideen und Plänen Fortwänglers.

Realschuldirektor Bopf,

schilderte den Menschen und Künstler Josef Fortwängler und führte die Zuhörer auch in die Ideen der Zeichnungen des Meisters ein, die in zwei Nebenräumen untergebracht waren.

Unterrichtsminister Leers

war der Uebermittler der Grüße und Glückwünsche der badischen Regierung und betonte, es sei eine Kulturtat, daß die Gemeinde Triberg in dieser schweren Zeit ein Werk von hohem Kunstwert geschaffen und einem heimatverwurzelten Künstler zur wirkungsvollen Offenbarung seiner Kunst und seiner Kraft verholfen habe. Der seelische Aufschwung, der sich darin offenbare, dürfe die Bürger der Gemeinde Triberg und uns alle mit der freudigen Zuversicht erfüllen, daß die Hoffnungen, man werde sich mit eigener Kraft wieder zu froher, stolzer Höhe emporschaffen, nicht vergeblich sein werden. Es sei klar, daß wir über unsere wirtschaftliche Not und unsere schweren wirtschaftlichen und sozialen Schönheiten hinwegkommen. Aber wir dürfen nicht meinen, daß wir bloß mit nüchternem Rechnen und kaltem Kalkulieren aus unserem Elend herauskommen, wenn nicht der Schwung der Seele uns erfülle zu einer Einheit. Die badische Regierung gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Werk der Auftakt zu einer segensreichen Entwicklung der Stadt Triberg sein möge.

Josef Fortwängler

gab eine Erklärung über die gesamte Holzschnitzerei und legte dar, daß es außerordentlich notwendig sei, für die Erzeugnisse der Schnitzerei wieder Absatzgebiete zu schaffen, denn die Not sei groß und nicht minder groß sei die Zahl derer, die arbeiten wollten. Fortwängler erzählte in der freien, natürlichen Sprache seines Volkes. Mit großem Interesse hörte man ihm, dem Sohne des Schwarzwaldes, zu, und als er geendet, spendete ihm die Versammlung herzlichen Beifall.

Damit war die Feier, die durch ein Musikstück eingeleitet worden war, beendet. Man begab sich in den „Löwen“ zu einem kleinen Imbiß, bei dem eine ganze Anzahl von Tischreden gehalten wurden. Bürgermeister Keil dankte herzlich für das Erscheinen. Minister Leers trank auf das Wohl der Stadt Triberg. Landrat Wenz von Villingen überbrachte die Glückwünsche des Bezirks, Oberbürgermeister Lehmann jene von Kreis und Stadt Villingen. Generalkonsul Menzinger trank auf eine frohe Zukunft. Bürgermeister Lang von Langen übermittelte die Grüße der Stadt Schwenningen, Syndikus Dr. Jordan jene der Schwarzwälder Handelskammer. Auch der Landesverband Badischer Schreinermeister überbrachte Gruß und Glückwunsch. Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Lückenlosigkeit.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Januar 1927.

Der Missionssonntag.

Am gestrigen Sonntag feierte die evangelische und die katholische Kirche Badens ihren Missionssonntag.

Heute gibt es kaum eine Kirche, die nicht unmittelbar die Missionsarbeit als in ihr Bereich gehörig betrachtet und unmittelbar fördert, auch wenn er sich daraus ergebende letzte Schritt noch nicht getan worden und schwerlich auch so bald getan werden kann: nämlich den einzelnen Missionsgesellschaften ihre Arbeit abzunehmen und kirchlicherseits von dann nunmehr den Kirchenbehörden unterstellten Kräften durchführen zu lassen.

Gerade in unsern Tagen ist überall ein erneuter Missionseifer und ein erneuter Missionserfolg wahrzunehmen. Wie hat man im Feindbund mit dem verderblichen Versailler Vertrag gemeint, auch die Missionsarbeit und Missionfähigkeit Deutschlands verdächtigen und vernichten zu können, um damit gleichzeitig auch die vermeintliche Kolonisierungsunfähigkeit Deutschlands zu stützen und zu begründen! Allein es war die erste Bresche, die in den Versailler Kettenvertrag geschlagen wurde, daß man Deutschland, zuerst zaghaft beginnend und immer mehr zugebend, die Missionsarbeit erlaubt hat; ja sie erlauben mußte und dadurch den Vertrag erstmals durchlöchern mußte, weil von draußen selber die Stimmen kamen, die nach den Deutschen Missionaren und Helfern in irdischen und seelischen Nöten schrieen. England und Frankreich merkten nur zu bald „den Schnitt in den eigenen Finger", wollte man diese Rufe von draußen überhören oder unerfüllt lassen! So war und bleibt die Missionsarbeit geradezu als erste Macht am Werke, die Lüge von der Deutschen Minderwertigkeit zu erschüttern und den Gegenbeweis vor aller Welt zu erbringen.

Pfarrer D. Karl Hesselbacher hat in diesen Tagen in seinem schönen Predigtband auch eine Missionspredigt veröffentlicht. Darinnen nennt er die Mission eine „Ehrenpflicht der Christenheit" und von den Ehrenpflichten, die es in jedem Menschenleben gibt, spricht er als von Selbstverständlichkeiten. „Helfen — das ist die einfachste und selbstverständlichste Ehrenpflicht, die auf der Welt ist". In der Tat, das ist der Zug unserer Tage, daß man diese Helferpflicht doch weit mehr wie früher empfindet und daß man sich heute abermals mehr denn früher davon an einem Missionssonntag gerne etwas sagen läßt und dann dafür auch nach dem Missionssonntag wieder mehr als früher mit der eigenen Tat eintritt.

Aus Anlaß des Missionssonntags wurde in den katholischen Kirchen der Erzdiözese Freiburg eine Tellerkollekte für die deutschen Missionare erhoben. Neue große Missionsgebiete sind den kath. Missionaren neuerdings zugewiesen, in über 40 Missionsgebieten sind diese Pioniere der Kultur wieder tapfer an der Arbeit. Weitere Gebietsteile stehen noch in Sicht, schwere Arbeit steht bevor in vielen Gebieten Japans, Indiens und Chinas. Der deutsche und bayerische Zweig des Werkes der Glaubensverbreitung (Franziskus-Xaverius-Missionsverein in Aachen und Ludwig-Missionsverein in München) hat mit dem letzten Jahresbeitrag von 2 503 328 Mk. bereits wieder den zweiten Rang unter den europäischen Katholiken gewonnen.

*

Spende. Herr Präsident, Bankdirektor Robert Nicolai, hat aus Anlaß seines 60. Geburtsfestes dem Oberbürgermeister eine Spende von 1000 Mark für Zwecke der Wohltätigkeit überwiesen.

Sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum kann heute Tapeziermeister Alfred Sutter, Körnerstraße 15, begehen. Durch Tüchtigkeit und Fleiß erwarb er sich in dieser Zeit eine treue Kundschaft.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Johann Bassinger, hier, Frühlingstraße 3, feierten, wie schon gemeldet, dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Bassinger, der als Schreiner über 40 Jahre im Eisenbahndienst stand, erhielt neben anderen Glückwünschen ein herzliches Glückwunschschreiben von der Reichsbahndirektion Karlsruhe, die gleichzeitig ein namhaftes Geldgeschenk überreichen ließ.

)!(**Der Sonderzug nach Stuttgart** aus Anlaß des Fußballspiels daselbst, mußte gestern doppelt geführt werden. Der erste verließ 10.45 Uhr, der zweite mit 8 Minuten Abstand, 10.53 Uhr, den hiesigen Hauptbahnhof. Beide Züge waren dicht besetzt.

Schnelle Verständigung beim Fernsprechen. Auch solche, die viel am Fernsprechapparat tätig sind, stellen sich oft sehr unpraktisch an. Besonders unangenehme Erfahrungen macht man bei der Meldung nach erfolgtem Anruf. Wenn das Klingelzeichen ertönt, so soll man sich nicht mit „Ja", oder „Hallo" oder „wer ist dort!" (ohne Angabe des eigenen Namens) oder „was wünschen Sie?" usw. melden. Das einzig Richtige ist die Angabe des Namens bezw. die Angabe der Firma. Ganz abgesehen davon, daß Zeit Geld ist, wachsen die Kosten mit der Dauer des Gesprächs. Aus diesem Grunde sollte beispielsweise auch jeder Firmeninhaber bei seinen Angestellten für richtige Bedienung des Apparats mit allen Mitteln sorgen.

‡ **Ein „Wiesel-Jahr"** scheint uns diesmal bevorzustehen, wenn dem kleinen und doch so großen Mörder nicht rechtzeitig und allerorten eifrig zuleibe gegangen wird. Von überall her dringen Nachrichten von zahlreichem Auftreten der Wiesel, sodaß schon viel Schaden in Hühner- und Taubenställen angerichtet wurde. Das Wiesel, auch Hermchen genannt, wird nur 15—20 Zentimeter lang; das schnelle, listige und kühne Raubtier hat aber ein kräftiges Gebiß und kann, zumal wenn in größerer Zahl vereint, sehr schädlich und gefährlich werden, da es äußerst blutgierig ist. Es jagt außer Mäusen, Ratten, Maulwürfen, Eidechsen usw. auch junge Hasen, Kaninchen, Tauben und Hühner.

Das Lichtbedürfnis der Pflanzen muß gerade in den Wintermonaten berücksichtigt werden. Wenn auch das Bedürfnis nach Wasser und Nahrung während der Wintermonate äußerst gering ist, so besteht doch bei allen Pflanzen ein großer Hunger nach Licht. Man sollte die Topfpflanzen aus diesem Grunde auf dem Fensterbrett so anbringen, daß ihnen die kurzen Lichtstunden voll zugute kommen. Sind die Pflanzen auf diesem Wege nicht sämtlich unterzubringen, dann muß man wechseln, damit alle Pflanzen abwechselnd ans Licht kommen. Auch ist es ratsam, die Töpfe öfters etwas zu drehen, da sich die Pflanzen nach dem Licht ziehen, also schief wachsen.

)!(**Badischer Verein für Geflügelzucht.** Am Freitag fand in der Krone eine Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Langenstein, begrüßte mit herzlichen Glückwünschen zum Jahreswechsel die Versammlung. Es wurde Beschluß gefaßt über die internationale Geflügelausstellung in Karlsruhe 1928. Die Ausstellungshalle wird dem Verein unentgeltlich zur Verfügung gestellt, der Züchtertag soll im Mai 1927 abgehalten werden. Sollte derselbe hier nicht abgehalten werden können, so wird Kehl für diese Tagung bestimmt. Im Anschluß hieran hielt Herr Langenstein einen sehr interessanten Vortrag über die Seidenraupenzucht, der man auch z. Zt. mehr Aufmerksamkeit widmen will. Zum Schluß folgte die Verlosung von Tauben.

= **Der Verein ehemaliger 111er Karlsruhe** hielt im Saale der „Walhalla" seine Weihnachtsfeier ab, die sehr gut besucht war. Die Feuerwehrkapelle hatte den musikalischen Teil übernommen. Eine größere Zahl ehemaliger Offiziere vom Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm unter Führung des Obersten a. D. Geiseler war erschienen. Emil Reber, als erster Vorsitzender, hieß in seiner Ansprache die Teilnehmer herzlich willkommen. Im Programm war eine Ehrung der zehn Altveteranen vom Krieg 1870/71 vorgemerkt. Der Vorsitzende begrüßte die alten Kameraden und überreichte jedem derselben eine Ehrengabe. Herr Link dankte im Namen seiner Kameraden. Als Glanzstück der Vorführungen ist zu erwähnen die von der Theatergruppe des Vereins aufgeführte Operette „Der liebe Onkel" unter der Regieleitung des Herrn P. Führer. Die musikalische Leitung stand unter dem Stabe des Herrn Reber jr. Aus dem Erlös der Lose wurden bedürftige Kameraden unterstützt, was dem Verein zur Ehre gereicht. Die Verlosung des Gabentempels brachte Abwechslung. Selbstredend durfte der Tanz als Schluß nicht fehlen.

Der Wehrwolf, Bund Deutscher Männer und Frontkrieger, veranstaltete am 1. Januar seine Weihnachtsfeier im großen Saal des „Löwenrachen". Besonders verdient machte sich um den schönen Verlauf der Veranstaltung Fräulein Wolf mit verschiedenen Vorträgen, ferner der kleine Georg im humoristischen Teil. Der Landesführer des Gaues Baden sprach über die Ziele des Wehrwolfs. Er ermahnte alle Anwesenden zur Treue dem Bunde gegenüber. Im Anschluß daran wurde das Deutschlandlied gesungen, dem einige Weihnachtslieder folgten. Im weiteren Verlauf des Abends gab Herr Hauk von Heidelberg die Namen der Sieger bekannt von dem Waldlauf, der am Vormittag stattgefunden hatte. Der Lauf ging über eine Strecke von zirka 5200 Meter und stellte große Anforderungen an sämtliche Teilnehmer. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse waren die erzielten Zeiten gut. Die Namen der Sieger sind: 1. Albert Hoferer, 2. Helmut Wetz, 3. Arthur Hauk-Heidelberg, 4. Emil Teubert-Karlsruhe, 5. Heinz Blechen-Heidelberg. Sieger im Jungwolflauf waren: 1. Erwin Geiger, 2. Fritz Hoferer, 3. Adolf Wolf, alle von Karlsruhe. Den Schluß der Veranstaltung bildete der übliche Tanz.

‡ **Unfälle.** Beim Abladen von Steinen fiel einem Arbeiter aus Liedolsheim auf dem städtischen Lagerplatz am Kühlen Krug am Samstag ein Stein auf den Fuß, wobei ihm 4 Zehen abgequetscht wurden. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. — Auf dem Gehweg Ecke Sofien- und Waldstraße wurde in der Nacht zum 7. Jan. ein verheirateter Kaufmann von hier von einem unbekannten Personenauto, welches in übermäßig schnellem Tempo aus der Sofienstraße in die Waldstraße einbog, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Kaufmann trug einen Bluterguß am rechten Oberschenkel davon. — In der Moltkestraße wurde am Samstag mittag kurz vor 12 Uhr eine etwa 25 bis 30 Jahre alte unbekannte Frauensperson auf dem Gehweg liegend bewußtlos von einem Polizeibeamten aufgefunden. Sie wurde von dem Führer einer Kraftdroschke nach der Polizeiwache verbracht und von da mittelst Krankenautos in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Bewußtsein war bis heute früh noch nicht zurückgekehrt.

§ **Festgenommen wurden:** Ein Kaufmann von hier, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Betrugs gesucht wurde; ein Fabrikarbeiter von Forst, der vom Amtsgericht Lörrach wegen Betrugs ausgeschrieben war; zwei aus einer Anstalt entwichene Fürsorgezöglinge, ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Kriegsgräberfürsorge.

Im Jahre 1926 nahm die Verbreitung des Volksbundsgedankens einen ungeahnten Aufschwung. Während der Volksbund im Anfang des Jahres 39 Verbände und 871 Ortsgruppen zählte, wuchs die Zahl der Verbände auf 42 und die Ortsgruppen auf 1100. Der Volksbund setzte im vergangenen Jahre etwa 400 deutsche Kriegerfriedhöfe in fast allen Weltteilen in Stand und verausgabte hierfür annähernd 220 000 RM. In Frankreich konnte er endlich mit der durchgreifenden umfangreichen Arbeit an der Instandsetzung der deutschen Kriegerfriedhöfe beginnen. Als erste wurden diejenigen von Belleau (Dep. Aisne) und La Maison Blanche (Dep. Pas de Calais) in Angriff genommen. In Belgien konnte er Vorbereitungen für sein Mitwirken an den Instandssetzungsarbeiten der belgischen Behörden treffen. In den anderen Ländern arbeitet er schon seit Jahren ungehemmt an der Erfüllung der von ihm übernommenen Pflichten. Im letzten Jahre wurden neben dem Bau des Ehrenmals auf dem deutschen Kriegerfriedhof in Moskau u. a. derjenige von Kronenberg in Lettland vollkommen hergerichtet. In Frankreich und Belgien steht der Volksbund mit 90 Prozent aller Friedhofsorte in steter Verbindung. In den östlichen Ländern ist das Netz der Verbindungen noch nicht ganz geschlossen, es gelang aber dem Volksbund, im vergangenen Jahre mit 238 Friedhofsorten neue Verbindungen herzustellen. Auf etwa 200 Friedhöfen in den verschiedenen Ländern wurden Einzelarbeiten, wie Errichtung neuer, Ausbesserung schadhafter Umwehrungen, neuer Tore usw. vorgenommen. Im Namen von Angehörigen legte der Volksbund zu den Totengedenktagen und am Volkstrauertag insgesamt 3374 Kränze an Einzel- und Sammelgräbern nieder. Ueber 1000 Lichtbilder beschaffte er auf Wunsch von Angehörigen. Auch erteilte er an diese auf Fragen nach dem Verbleib und Zustand einzelner Gräber annähernd 40 000 Auskünfte.

Um das gesamte deutsche Volk zur Mitarbeit heranzuziehen, hat der Volksbund schon vor mehreren Jahren die „Patenschaften" geschaffen. Er wendet sich an Vereine, Gemeinden, Einzelpersonen und auch seine Verbände und Ortsgruppen mit der Bitte, einen bestimmten Friedhof in ihre besondere Obhut zu nehmen. Im Jahre 1926 konnten 34 Kriegerfriedhöfe in Patenschaften gegeben werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Schilddrüse und Kropf.** Ueber dieses Thema spricht Dr. med. Georg Hermann, Frankfurt a. M., am 15. Januar im Saale der Handelskammer. Die Kropffrage ist sehr brennend geworden, weil Schilddrüse und Kropf große Volksvermögen darstellen. Die seitherigen Anschauungen über Kropfheilung vernachlässigten die der Kropfbildung vorgelagerten Organstörungen. Diese Organschäden wurden bisher vollständig außer Acht gelassen. Sie sind aber mindestens eben so schlimm wie der Kropfschaden selbst. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Kropf leicht gesehen und frühzeitig kosmetischen Schaden auswirkt, während die am Kropf vorgelagerten Organschäden meist unsichtbar sind und nicht immer als Krankheit gefühlt werden, aber eine wesentliche Schädigung bedeuten. Bei den Kropfanzeichen stand man seither auf dem Standpunkt, daß in unserer Lebensweise ein Jodmangel bestünde; man hatte aber vergessen, daß die geschädigten Organe die allerkleinsten Jodgaben, die unsere Nahrung immer noch enthält, nicht mehr aufnehmen und umsetzen können. So mußte man zu der Anschauung kommen, daß mehr Jod zugeführt werden müsse. Jodvollsalz (Jodmangeltheorie): auf diese Weise wollte man den Funktionsmangel der geschädigten Organe ersetzen. In dem Vortrag soll nun gezeigt werden, daß wir keinen Jodmangel haben, sondern nur einen Organfunktionsmangel. Der Vortragende verfügt über eine 30jährige Erfahrung und betrachtet die Schilddrüsenschwellung als einen letzten Alarm gegen die Schmutz- und Infektionsstoffe und zeigt, daß man schon durch die einfache Abheilung der dem Kropf vorgelagerten Organschäden ein Abschwellen des Kropfes einleiten kann. Er zeigt weiter, wie gerade bei der Kropfentwicklung eine große Anzahl von Körperorganen mitbeteiligt sind. Ebenso zeigt er, wie man an einer Kropfschwellung andere Organschäden und Infektionseinbrüche erkennen kann. Bei der weiten Verbreitung der Schilddrüsenerkrankungen dürfte dieser Vortrag weitgehendstes Interesse finden. (Näheres siehe Inseratenteil).

^ **Ortsgruppe Kath. Akademiker, Karlsruhe.** Universitätsprofessor Dr. Allers, der bekannte Wiener Individualpsychologe, der durch seine im Januar 1926 in Karlsruhe abgehaltenen Vorträge über Individualpsychologie, Psychologie des Kindes und Kindererziehung in bester Erinnerung steht, wird auch in diesem Jahre, und zwar am 17., 18., 19. und 20. Januar, jeweils abends 8¼ Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der hiesigen Techn. Hochschule eine öffentliche Vortragsreihe abhalten. Fragen der Erziehung und der Gemeinschaft sind es, die behandelt werden, also Probleme, die heute im Vordergrunde des privaten und öffentlichen Interesse stehen. Die Beziehungen der Mitglieder der Familiengemeinschaft, der ehelichen Gemeinschaft und der größeren Gemeinschaft, des Volkes werden uns vom Standpunkt des Individualpsychologen vor Augen geführt werden, um als Abschluß im Vortrag des vierten Abends im Thema „Mensch und Gott" die Verwurzelung des Menschen mit der Uebernatur und die Begründung jeglicher Gemeinschaft von dort her zu betrachten. Auf diese Vortragsreihe, die für jedermann von Interesse ist, wird auch an dieser Stelle im Besonderen hingewiesen.

⊙ **Liebe, Ehe, Scheidung** lautet das Thema, das die weltbekannte Schriftstellerin Karin Michaelis kommenden Freitag, den 14. Januar, im Eintrachtsaal zum Vortrag gewählt hat. Die Schriftstellerin, die vor dem Kriege größtes Aufsehen durch ihren Roman „Das gefährliche Alter" hervorrief, soll eine ganz vorzügliche Rednerin sein. Sie hat über die sexuellen Fragen, die ihr Spezialgebiet sind, schon in den meisten Großstädten Deutschlands Vorträge gehalten und überall größtes Interesse gefunden. In Karlsruhe wird sie bei dieser Gelegenheit zum ersten Male sprechen. Besonderes Interesse dürfte dieser Veranstaltung von Seiten der gebildeten Damenwelt entgegengebracht werden, da Karin Michaelis eine der bedeutendsten Frauen der Gegenwart ist. Die Kartenausgabe in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat begonnen.

≡ **Rosé und Tochter.** Ein musikalisches Ereignis besonderer Art steht unseren Musikfreunden bevor. Hofrat Professor Arnold Rosé, der überall bekannte und verehrte Führer der berühmten Rosé-Quartettes, wird am Donnerstag, den 13. Januar, im 3. Meisterkonzert der Konzertdirektion Kurt Neufeldt als Solist auftreten und bei dieser Gelegenheit seine 20jährige Tochter und Schülerin Alma als Geigerin einführen, mit der er Duos für zwei Violinen zum Vortrag bringen wird. Alma Rosé, die gleich nach ihren ersten Konzerten, die kürzlich in Wien stattgefunden haben, als Solistin für die Furtwängler-Konzerte in Berlin und Leipzig engagiert wurde, und die auch demnächst in einem Symphoniekonzert des Gürzenich-Orchesters in Köln unter Leitung Abendroths als Solistin auftreten wird, hat nicht nur bei ihrem berühmten Vater studiert, sondern auch bei dem bedeutendsten Violin-Pädagogen Sevcik in Prag.

)(**Lieder-Abend Aenne Maucher.** Der Konzertdirektion Fritz Müller ist es gelungen, Fräulein Aenne Maucher, Alt, von der Städt. Oper Berlin nach fünfjähriger Pause nach Karlsruhe zu verpflichten. Dieselbe wird am Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten gastieren. Von Aenne Maucher wird besonders gerühmt die volle und wohllautende Altstimme, sowie die außerordentlich entwickelte Atemkultur, exakte Aussprache und gut ausgebildete Dynamik. Das Programm an diesem Abend besteht aus teilweisen hier ganz unbekannten Arien und Lieder von Piccinni, Händel, Schubert, Julius Weismann und Hugo Wolf. Fräulein Kitty von Teuffel wird am Flügel begleiten. Karten in der Musikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße, Ecke Ritterstraße und in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.

× **Mode, Sport und Karneval in einer Veranstaltung** vereinigt zu sehen, dabei bequem im lichterfüllten Saale sitzen zu können, den neuesten Schlagern der Musik zu lauschen und bei alldem zeitweise sich auch selbst im Tanze wiegen zu dürfen, ist gewiß der Traum der gesamten Damenwelt. Diesem Traum Erfüllung zu leihen, wird, wie schon gemeldet, am nächsten Mittwoch, den 12. Januar das hiesige Hotel „Germania" seine neuerstellten Gesellschaftsräume öffnen und unter Mitwirkung erster Karlsruher Firmen und Künstler das Schönste und Beste bieten, was in dieser Art in unserer Landeshauptstadt je gezeigt worden ist. Um bei dem zu erwartenden außerordentlichen Andrang Ueberfüllung zu vermeiden und auch denjenigen, die Platzmangels wegen am ersten Abend zurückgewiesen werden müssen, die Möglichkeit zu geben, selbst zu sehen und selbst zu genießen, wird die ganze Veranstaltung am Donnerstag, den 13. Januar im gleichen Rahmen und in gleicher Schönheit Wiederholung finden. Näheres über die Veranstaltung und über die Eintrittsbedingungen besagen die Inserate; nach allem, was nebenbei noch mehr oder minder geheimnisvoll verlautet, dürfte sich dieser „Traum von Mode, Sport und Karneval" tatsächlich zum Ereignis der Saison 1927 gestalten. Rechtzeitige Platzsicherung wird daher angebracht sein.

Die Psychologie des Verkaufens.

Während die Warenhäuser bei ihren Inventurverkäufen Rekordzahlen an kaufenden Besuchern aufweisen, ist es von besonderem aktuellen Interesse, einiges über die Theorie des Verkaufens — besser über die Psychologie des Verkaufens — zu hören. Unter diesen Umständen wirken die Mitteilungen, die Dr. Kurt Piorkowsky in einer Sitzung der Psychologischen Gesellschaft über die „Schulung der Verkäuferinnen auf psychotechnischer Grundlage in Amerika" machte, besonders nachhaltig.

Daß Menschenkenntnis die unumgängliche Grundlage der richtigen Menschenbehandlung ist, wird niemandem neu sein. Aber die damit verbundene Notwendigkeit des differenzierten Verhaltens jedwedem Käufer gegenüber ist deshalb noch lange nicht überall erkannt. Und doch offenbart der Mann aus dem großen Publikum, der selbst nicht Fachmann, nicht Kaufmann ist, gerade bei einer so primitiven Handlung, wie es das Kaufen an und für sich ist, rasch und zuverlässig seinen Charakter. Der Gruß, die erste Frage, die Art und Weise, wie sich der Käufer bemerkbar macht, muß der geschulten Verkäuferin instinktiv eingeben, wie sie sich selbst dem Charakter des Betreffenden anzupassen hat. Der Käufer muß zur Verkäuferin Vertrauen haben. Das ist die Grundbedingung für jeden Erfolg.

Das Amerikanertum hat auch hier den ihm eigenen Blick für die gesunde Verbindung des Technischen — hier Psychotechnischen — mit gewissen rein menschlichen Dingen bewiesen. Man geht in Amerika von dem auch vom sozialen Standpunkt aus notwendigen Grundsatz aus, daß Eignung und Fähigkeit zum Verkaufen nicht unbedingt erforderlich seien, daß sich die Behandlung des Käufers vielmehr mechanisieren lasse. Es wurden statistisch alle diejenigen Einwendungen zusammengestellt, die ein Käufer einem Angebot gegenüber machen kann, und die logische Folge davon war die Zusammenstellung aller Antworten, die im jeweiligen Fall am Platze wären. Theoretisch braucht die Verkäuferin also nur Einwände und Gegeneinwände auswendig zu lernen, um dem Verkäufer gegenüber das richtige Benehmen an den Tag zu legen. Es liegt dann am gesunden Menschenverstand der Verkäuferin, die Gesprächsnorm weiter auszubauen. Aber mit dem gesunden Verstand allein kommt sie nicht weit, denn auch beim kaufenden Publikum hat sich im Laufe der Zeit ein gewisser fester Bestand an Redewendungen und Einwänden herausgebildet, die völlig mechanisch und ohne Ueberlegung gebraucht werden. Die amerikanische Verkäuferin ist durch ihren Kontrakt dazu verpflichtet, sich durch eine andere Verkäuferin ablösen zu lassen, wenn es ihr nicht gelungen ist, einen Verkauf glücklich zum Abschluß zu bringen. Dazu führt ein folgerichtiger Gedankengang: dem Käufer ist es unangenehm, weiter mit einer Verkäuferin zu verhandeln, mit der er sich nicht einigen konnte.

Bei diesen und ähnlichen Grenzen hört die bloße Technik des Verkaufens auf. Bei der Rücksichtnahme auf die Mentalität des Kaufenden beginnt der Verkäufer sich dem Menschen gegenüber als Mensch zu zeigen. Die Verkäuferin wird dem Käufer stets nur wirklich moderne und praktische Dinge zum Kauf anpreisen. Auf den Erfolg, einen alten Ladenhüter durch Ueberredung losgeworden zu sein, verzichtet der großzügige Geschäftsmann. Früher oder später bemerkt der Käufer, daß er unreell behandelt worden ist, und ist als Kunde verloren. Entgegen der Gewohnheit, die in Deutschland noch vielfach üblich ist, beginnt der amerikanische Verkäufer mit mittleren Preislagen. Er erkennt dann rasch, ob die Zahlungsfähigkeit des Kunden nach oben oder nach unten drängt. Aber selbst der billigste Gegenstand wird mit Liebe und Sorgfalt behandelt; der Käufer soll erkennen, daß er selbst für sein geringes Geld einen Wertgegenstand und nicht eine Bagatelle erwirbt. Hier gilt als oberster Grundsatz: lieber vieles und billig, als wenig und teuer verkaufen. Niemand ist so empfindlich wie ein Käufer, der schwach bei Kasse ist. Wenn er sich mißachtet fühlt, kehrt er niemals wieder, auch dann nicht, wenn er mit voller Brieftasche versehen ist. Der Verkäufer hat zu bedienen. Es kommt bei ihm nur auf die Zahl der bedienten Kunden, nicht auf die Höhe der Einnahmen an. Letzteres ist Sache der Geschäftsleitung.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und die Portoausgaben beigefügt werden.)

743. **O. Sch.:** Eine besondere Begründung brauchen Sie nicht. Der Mieter hat nicht das Recht, ohne Ihr Einverständnis, einen Teil der Räume an einen Untervermieter abzugeben. Selbstverständlich dürfen Sie den amtlichen Zuschlag von 15 Prozent berechnen.

744. **K. F. H. in W.:** Brieflich beantwortet.

747. **K. Bruchsal:** Nach der Entscheidung des Reichsgerichts müssen Sie allerdings den für 1925 bezahlten Hypothekenzins entweder zurückbezahlen oder in Anrechnung bringen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 10. Januar.

Landestheater: 5. Sinfonie-Konzert, 8—10 Uhr.
Badische Lichtspiele — Konzerthaus: Amerika im Film, 8 Uhr.
Kolosseum: Das Champagnergirl, 8 Uhr.
Kaffee Odeon: Täglich von 4—½7 Uhr und von ½9—12 Uhr Philharmonische Konzerte. (Original amerikan. Jazzeinlagen).
Zionistische Ortsgruppe: Vortrag von Dr. Blumenfeld-Berlin im Handelskammersaal, ½9 Uhr.
Mozart-Künstlerspiele: Reichhaltiges Januar-Programm, 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Ben Hur.
Kammer-Lichtspiele: Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines.

Schneeberichte.

Schönwald. 80 Zentimeter Altschnee, 40 Zentimeter Neuschnee. 4 Grad Kälte. Klares sonniges Wetter. Rodel- und Eisbahn tadellos. Schlittenverbindung ab Station Triberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Der Ausbau der deutschen Seeschiffahrt.

Das Jahr 1926 hat für die deutsche Schiffahrt eine Reihe bedeutungsvoller Vorgänge gebracht. Nachdem das Jahr mit einer schlechten Geschäftslage eingesetzt hatte, die bis April-Mai vorherrschend war, trat unter den Folgen des englischen Bergarbeiterstreiks Ende Mai eine von Monat zu Monat sich steigernde Besserung ein. Wesentlich war zunächst die Erhöhung der Frachtraten, die entsprechend der Verteuerung der Betriebskosten einen Ausgleich schuf, der letzten Endes für die Reedereien einen nicht unbedeutenden Gewinn ausmachte. Selbstredend kann diese Steigerung aller unserer Schiffswerte nur als eine vorübergehende Erscheinung angesehen werden. Mit der Möglichkeit eines entsprechenden Rückschlages muß schon mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welche die wiedererwachende englische Konkurrenz macht, unbedingt gerechnet werden. Auch wird der bereits erzielte Jahresdurchschnitt, der 70 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit erreicht hat, nicht ohne weiteres eine relativ umfangreiche Größe aufzuweisen haben, wie es unter anderen normalen Umständen zu erwarten wäre.

Das Jahr 1926 setzte jene Wirtschaftskräfte in Bewegung, die für Deutschlands inneres Gedeihen gewisse Konventionen untereinander zum Abschluß brachte. Bei den Reedereien brachte der Uebergang der Stinnesflotte an Deutsch-Austral Kosmos und die Fusion dieses Konzerns mit der Hamburg-Amerika-Linie der vorherrschenden Zersplitterung der Interessen zunächst ein Ende. Heute bestehen an Groß-Reedereien lediglich nur noch Hapag, Nordd. Lloyd ,Hamburg-Süd und Bremer Hansa als durchaus selbständige Unternehmungen. Die Tonnagebestände von Hapag und Lloyd ergeben bei einem Gesamtbestand der deutschen Handelsflotte von 31 Millionen Tonnen folgendes Bild: Hapag 524 634, Deutsch-Austral 109 472, Kosmos 98 634 und Hugo Stinnes 146 270 = 879 010 für die Hapag, während für den Nordd. Lloyd im ganzen 613 056 Bruttotonnen zu errechnen wären. Es stehen sich also gegenwärtig nur noch die beiden Groß-Unternehmungen Hapag und Nordd. Lloyd gegenüber, die jeder zu seinem Teil im Laufe des Jahres das Bemühen gezeigt hat, zu einer umfangreichen Verständigung im äußeren und inneren Betrieb zu kommen. Da die Expansionsbestrebungen beider Reedereien eine Fortführung der Verhandlungen auf einer Einigungsbasis letzten Endes unmöglich machten, bleibt nur die Frage offen, ob überhaupt noch eine Zusammenarbeit für die Gesellschaften in Betracht kommt. Die großen Neudaupläne der Hamburg-Amerika-Linie, die 5 Schiffe zwischen 9000 Tonnen und 9 500 Tonnen Tragfähigkeit in Bestellung gegeben haben, haben dazu geführt, daß der Gesamtbaustand der Hapag sich auf 75 000 Tonnen erhöht. Demgegenüber sind vom Nordd. Lloyd 2 46 000 Tonnen-Schiffe in Auftrag gegeben, sowie 3 Schiffe von je 12 000 Tonnen zur Ausführung übertragen worden. Wird nun bei diesem getrennten Vorgehen nur die Tendenz verfolgt, das Flottenmaterial der Reedereien und zwar indem jede für sich vorgeht, ungewöhnlich zu verstärken? Nun soll allerdings seitens der Generaldirektion beider Gesellschaften die Erklärung vorliegen, daß ein Gegeneinander-Arbeiten als schädlich zu unterbleiben hat. Auch handelt es sich bei dem neuen Bauprogramm der Hapag nur um Frachtschiffe, während der Lloyd besonderes Gewicht auf die Beschaffung von Schiffen mit größerem Passagierraum legt. Es braucht also nicht dazu kommen, daß die beiden Reedereien eine ausgesprochene Gegnerstellung zueinander einnehmen. Wenn dieses der Fall ist, so können die Aussichten unserer deutschen Reedereien als im allgemeinen günstig eingeschätzt werden. Hierbei spielt auch der starke Auftragsbestand beider Reedereien eine sehr bemerkliche Rolle. Aufträge von ca. 250 000—270 000 Bruttotonnen können erst in Jahresfrist zur Ausführung gelangen. Man ist zur Annahme berechtigt, daß für Deutschland ca. 500 000 Tonnen in Aufträgen vergeben sind. Wenn diese Stützung eine Leistungsfähigkeit des deutschen Schiffsbaues voraussetzt, die es bisher noch nicht erreicht hat, so dürfen die Werften wiederum mit größeren Schiffsbestellungen zu rechnen haben. Hiernach gerade hat das Jahr 1926 eine Ueberwindung der Werftkrise durch einen größeren Zusammenschluß gebracht. Auch hiermit wird man für die Konsolidierung unseres Schiffsbaues und unserer Schiffahrt einigermaßen berechtigte Hoffnung für eine Gesundung dieses gesamten Wirtschaftszweiges verbinden können. Voraussetzung bleibt natürlich auch, daß die sonstige innere und weltwirtschaftliche Konsolidierung weiter Fortschritte macht, daß eine wesentliche Verstärkung der Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Ländern Platz greift und daß die Handelsflotte bei der Belebung der deutschen Frachten wiederum diejenige vorherrschende Stellung erlangt, gegenüber einer fremden Tonnage, welche sie vor dem Kriege besessen, aber noch nicht wieder erreicht hat.

Banken und Geldwesen.

Telephonischer Devisenhandel London—New York. Am Eröffnungstag des transatlantischen Telephonverkehrs (Freitag) zwischen New York und London wurden bereits bedeutende Devisenabschlüsse auf diesem neuen Verkehrswege getätigt. Die International Acceptance Bank in New York nahm ihre Arbitrage-Umsätze mit der Midland-Bank in London auf diese Weise vor und zwar wurde, laut „Prakt.-Amerikadienst", in fünf Devisen ein Umsatz von 6 Millionen Dollar erzielt.

Das russische Sparkassenwesen 1925/26. Das Sparkassenwesen hat im Wirtschaftsjahr 1925/26 beträchtliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Sparkasseneinrichtungen ist in der UdSSR von 9 742 am 1. Oktober 1925 auf 14 757 am 1. Oktober 1926, d. h. auf mehr als das 1.5-fache gestiegen. Das Sparkassennetz der Sowjetunion ist damit wesentlich dichter als das der Vorkriegszeit, wo am 1. Januar 1914 auf das heutige Territorium der Sowjetunion 6 996 Kassen entfielen. Die Hauptaufgabe der Sparkassen liegt in der Heranziehung der bäuerlichen Massen. Dementsprechend liegen von den 14 757 Kassen am 1. Oktober 1926 rund 8 800 in ländlichen Gegenden; diese Kassen arbeiten überwiegend mit bäuerlichen Kapitalien. Die Gesamtmittel der Sparkassen sind von 33.5 Mill. Rubel am 1. Oktober 1925 auf 86.0 Mill. Rubel am 1. Oktober 1926, d. h. auf das 2.5-fache gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der Einleger von 817 700 auf 1 284 800, also auf das 1.5-fache, gestiegen. Da die Zunahme der Einlagen den Zuwachs der Einlagenbesitzer überholt, ist die Durchschnittshöhe der einzelnen Einlagen von 41 Mill. Rubel am 1. Oktober 1925 auf 66.9 Mill. Rubel am 1. Oktober 1926 oder um 63 Prozent gestiegen. Die Hauptklientel der Sparkassen bilden Arbeiter und Angestellte. Zur möglichst vollständigen Erfassung dieser beiden sozialen Gruppen ist man stellenweise mit bestem Erfolg dazu übergegangen, die Löhne und Gehälter durch die Sparkassen zur Auszahlung zu bringen. Die positive Entwicklung des Sparkassenwesens 1925/26 ist nicht nur auf das erweiterte Sparkassennetz und die Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen, sondern in wesentlichem Maße auf die steigende Popularität der Sparkassen.

Industrie und Handel.

Süddeutsche Zuckeraktiengesellschaft Mannheim. In der am 8. d. M. in Heidelberg abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurden der Bericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgelegt und genehmigt. Danach soll der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent auf die Stammaktien und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen werden. Der Termin der Generalversammlung steht noch nicht fest und ist abhängig von dem Abschluß des zur Zeit im Gange befindlichen Aktienumtausches. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind als nicht ungünstig bezeichnet worden.

Zuckerfabrik Rheingau A.-G., Worms a. Rhein. In der kürzlich abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wurde der Rechnungsabschluß für 1925/26 vorgelegt, der einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre mit einem Ueberschuß von 67 026 65 RM. abschließt. Die Verteilung einer Dividende kommt nicht in Frage. Die Generalversammlung wird voraussichtlich Anfang Februar stattfinden. Den Aktionären steht bekanntlich das Recht zu, ihre Aktien gegen Aktien der Süddeutschen Zucker-Aktiengesellschaft in Mainheim, letztere mit Dividende 1925/26 u. ff., bis zum 25. Januar 1927 umzutauschen.

Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändlervereinigung Düsseldorf. Die Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändlervereinigung hat die Lagerpreise mit Wirkung vom 7. Januar d. J. um etwa 2 Prozent heraufgesetzt.

Die Fusionsversammlungen der Merck'schen Guano und der Anglo Continentale Guano. In der außerordentlichen Generalversammlung der Merck'sche Guano- und Phosphatwerke A.-G., Hamburg, wurde ohne Debatte einstimmig der mit der Anglo Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guanowerke A.-G. abzuschließende Vertrag genehmigt, wonach das Vermögen der Merck'schen Guano unter Ausschluß der Liquidation als Ganzes mit Wirkung vom 1. Januar 1926 an die Anglo Continentale übergeht und zwar gegen Gewährung von 24 000 Aktien der Anglo Continentale an die Merck'sche Guano im Verhältnis von 5:4. Die außerordentliche Generalversammlung der Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guanowerke A.-G., Hamburg, genehmigte den Fusionsvertrag, wonach die Lübecker Schwefelsäure- und Superphosphatfabrik A.-G., deren Aktien sich schon lange im Besitze der Anglo Continentale befinden, als Ganzes an die Anglo Continentale übergeht. Ferner wurde der bereits in der Versammlung der Merck'schen Guano- und Phosphatwerke genehmigte Fusionsvertrag mit dieser Gesellschaft gutgeheißen. Zur Begründung des Fusionsvertrages führte der Vorsitzende M. von Fincke aus, daß der Zusammenschluß hauptsächlich zur Rationalisierung der Werke erfolge, wie dies die allgemeine wirtschaftliche Lage und auch die Zeitbestrebungen erfordere. Die angestellten Berechnungen haben ergeben, daß die Zusammenlegung der Werke in der Schwefelsäurefabrikation große Ersparnisse bringe. Die Bewertung der Aktiven der einzelnen Werke erfolge nach der Produktionsstärke und der Beteiligung dieser an dem Syndikat. Als neue Mitglieder des Absichtsrates wurden gewählt: Senator Ehlert, Lübeck (Lübecker Schwefelsäurewerke), Ernest Merck und Baron Kurt von Schröder, Hamburg (Merck'sche Guanowerke), Hermann Ohlendorff, Hamburg, Gustav Fränkel, Dr. Lissauer, Köln (i. Fa. M. Lissauer u. Co.). Die Wahl dieses letzteren beruht auf einem freundschaftlichen Entgegenkommen, wonach die Anfechtungsklage der letzteren Firma gegen die Hauptversammlungs-Beschlüsse der Merck'sche Guanowerke zurückgezogen worden ist.

— Zusammenschluß mit der Deutschen Edelstahlwerke A.-G., Bochum. Liquidation der Gesellschaft. Die a.o. G.-V., auf der 3 867 780 RM. Stammaktien und 15 000 RM. Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den Anschluß der Gesellschaft an die Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Bochum, in der bereits sechs führende Unternehmen der deutschen Edelstahlindustrie zusammengeschlossen sind. Zur Begründung führte die Verwaltung aus, daß auch das laufende Geschäftsjahr trotz Anzeichen einer geringen Besserung einen ähnlichen Verlust wie das Vorjahr ergeben haben würde, zumal mit der erheblichen Konkurrenz der übrigen Unternehmen hätte gerechnet werden müssen. Der Zusammenschluß in die Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Bochum, geht in der Weise vor sich, daß die einzelnen Gesellschaften ähnlich wie bei den Ver. Stahlwerken A.-G. ihre Anlagenwerte einbringen und dafür durch Aktien entschädigt werden. Die Glockenstahlwerke A.-G. erhält für ihre mit 5½ Mill. RM. zu Buche stehenden Anlagewerte nom. 3,053 Mill. RM. Aktien, deren Kurs sich auf 110% stellt. Die Vorräte (1,484 Mill. RM.) werden in geringerem Betrage gegen bar entschädigt, während Schuldner und Gläubiger von der Gesellschaft noch selbst liquidiert werden. Hieraus wird die Gesellschaft noch einige Hunderttausend Mark bar erhalten. Die H.-V. beschloß sodann die Liquidation der Gesellschaft und bestellte Dir. A. Polscher und die Herren Kaufmann Alfred Pohl und Alfred von Schwarzer zu Liquidatoren.

Vom süddeutschen Metallmarkt.

Am süddeutschen Metallmarkt vermochte das Geschäft in der ersten Januarwoche in Nachwirkung der Feiertage und unter dem Einfluß der Inventurarbeiten nur mäßigen Umfang anzunehmen, zumal auch von den Weltmetallmärkten rückgängige Notierungen gemeldet wurden. Das amerikanische Kupfersyndikat hat eine Preisherabsetzung auf 13⅛ Cents per lb. vorgenommen und steht damit einen vollen Cent per englisches Pfund unter der Vorjahrsnotiz, die am 8. Januar 1926 14⅛ Cents betrug gegen 15 Cents Ende 1913. Im Juli 1926 betrug die Notiz noch 13⅞ Cents, am 17. Dezember 13.55 Cents. Blei und Zink waren gleichfalls rückgängig, Zinn behauptet. Auf dem Altmetallmarkt hat die schwache Stimmung infolge geringen Angebots und guter Nachfrage kaum übergegriffen. Es zeigt sich Interesse für Schwer-, Kupfer- und Rotguß, auch für das monatelang vernachlässigte Material Aluminium-Legierung. Im Angebot liegt Messing-Material. H.

Schweinemarkt in Durlach am 8. Januar. Befahren mit 57 Läuferschweinen und 171 Ferkelschweinen; verkauft wurden 47 bezw. 150; Preis per Paar 65—110 bezw. 30—42 RM.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Gründung einer deutsch-russischen Baugesellschaft. Ende Dezember wurde, wie erinnerlich, durch einen Vertrag zwischen dem Zentralverband der Wohnungsgesellschaften der RSFSR. und der deutschen Kommanditgesellschaft Kossel u. Co. in Bremen eine gemischte Gesellschaft, die Deutsch-Russische Bauaktiengesellschaft „Rußgerstrot" gegründet. Wie der DSD. noch erfährt, beträgt das Grundkapital 6 Mill. Rubel. Jede Seite erhält davon die Hälfte und zwar je 3000 Aktien zu 1000 Rubel. Von diesen 3 Mill. Rubel Aktien, die den beiden Partnern zugewiesen wurden, gelten je 1.5 Mill für die der Aktiengesellschaft übertragenen Rechte und je 1.5 Mill. Rubel als Entgelt für Werte, die von den Partnern in Materialien oder in bar zur Verfügung gestellt werden. Die Gesellschaft wird Bauaufträge für Arbeiterwohnungen, Fabrikgebäude und sonstige Bauten unter Benutzung der mechanisierten Baumethoden des deutschen Teilhabers übernehmen. Ihr Zweck ist ferner die Errichtung und der Betrieb von Hotels, Kurhäusern und Mietshäusern, Zement-, Glas-, Holzzurichtungs- und Asbestwerken, sowohl zur Versorgung der von ihr zu errichtenden Bauten, als auch zum Vertrieb der Erzeugnisse auf dem inneren und äußeren Markt. Die Firma Kossel überträgt dem Unternehmen verschiedene Bauvatente zur Benutzung auf dem Gebiet Rußlands und stellt ihm sämtliche technische und organisatorische Erfahrungen auf diesen Arbeitsgebieten zur Verfügung. Die deutsche Firma übernimmt es weiter, für die Beschaffung ausländischer Kredite zu sorgen. Im Falle von Streitigkeiten entscheidet ein Schiedsgericht, dem je ein Vertreter beider Seiten aus der Zahl der Hochschulprofessoren in Deutschland bezw. Rußland, sowie eine dritte gemeinsam gewählte Person angehört, die nötigenfalls vom Stockholmer Polytechnikum bestimmt wird. Die Dauer des Konzessionsvertrages ist auf 25 Jahre festgesetzt. Geplant ist zunächst der Bau von 3 Zementfabriken, 3 Asbestzementfabriken und einer Holzbearbeitungsfabrik.

Die Lage am Saar-Eisenmarkt. Die Frank-Revalorisierung mit ihren Begleiterscheinungen hat die Konjunktur am Saar-Eisenmarkt stark abgeschwächt. Der Absatz auf dem französischen Markt ist ganz zusammengeschrumpft. Nur der Export nach Deutschland, wo die Preisbildung durch die Verbände auf einem festen Niveau gehalten wird, befriedigt einigermaßen. Ohne diese Verbindung mit dem deutschen Absatzgebiet befände sich die Saar-Eisenindustrie bereits mitten im Zustand schwerster Krisis. Eine Einigung über die Herabsetzung der Saar-Kohlenpreise ist noch nicht erfolgt. Der Auftragsbestand der Werke geht zusehends zurück und die Lieferfristen werden immer kürzer (4—5 Wochen). Besonders Stabeisen und Formeisen konnten ihre bisherigen Preise nicht behaupten und gingen um etwa 3 sh im Exportverkehr auf 106 bezw. 105 sh zurück. Die Zukunftsaussichten sind im Hinblick auf die Zurückhaltung der Verbraucher als wenig günstig zu bezeichnen.

Statistisches aus Argentinien. Vom Argentinischen Konsulat in Karlsruhe geht uns folgender Bericht zu: Nach soeben hier eingetroffenen Aufstellungen der argentinischen Regierung belief sich die Bevölkerung des Landes am 31. Dezember 1925 auf 10 087 118 Personen, gegen 9 826 388 am gleichen Tage des Vorjahres. Die letzten Jahre zeigen durchweg eine Zunahme von 2—300 000 Einwohner im Jahre, wozu natürlich die Einwanderung erheblich beiträgt. Die Zahl der im Jahre 1925 eingewanderten Personen beläuft sich auf 293 176, wovon die rückkehrenden Saisonarbeiter abzurechnen sind. Für das erste Halbjahr 1926 wird die Zahl der Eingewanderten mit 162 771 Personen angegeben. — Der handelsstatistische Teil der Veröffentlichung bringt folgende Angaben: Die Gefrieranstalten Argentiniens schlachteten im Monat September 236 387 Rinder, 196 997 Hammel und 30 829 Schweine. Davon wurden exportiert: 192 146 Rinder, 171 555 Hammel und 14 555 Schweine. Die Gesamtsumme der Schlachtungen dieser Anstalten während der ersten neun Monate des Jahres 1926 betrug: 2 279 508 Rinder, 2 827 907 Hammel und 157 323 Schweine. Zur Ausfuhr gelangten: 1 834 673 Rinder, 2 628 099 Hammel und 56 236 Schweine. — Die gesamte Ausfuhr des Landes während der ersten neun Monate des Jahres belief sich auf 617 622 067 Goldpesos, gegen 692 329 320 Goldpesos im Jahre 1925. Diese Verminderung um 74 707 262 Goldpesos hat nicht etwa ihren Grund in einer herabgesetzten Erzeugung, sondern vielmehr in dem allgemeinen Preisrückgang. Die bei der Weizenausfuhr hervortretende Abnahme wird durch die Zunahme bei anderen Erzeugnissen mehr als ausgeglichen, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht: Ausfuhr in den ersten 9 Monaten der Jahre 1926 (verglichen mit 1925): Gesamtausfuhr 9 187 000 (8 580 000 Tons. Davon entfielen auf Fleisch 601 000 (643 000), Häute 121 000 (129 700), Wolle 107 700 (79 900), Butter 19 200 (17 900), Fette 64 700 (61 600), Weizen 1 915 000 (2 727 000), Leinsaat 1 381 000 (707 000), Mais 8 051 000 (2 244 000), Gerste 151 000 (58 000), Hafer 467 000 (401 000), Roggen 63 000 (5 300), Kartoffeln 56 700 (29 800), Kanariensamen 10 450 (2 270), Kleie 212 000 (154 700), Oelkuchen 40 000 (32 400), Quebrachoextrakt 145 000 (148 600) Tons. Der Anbau von Baumwolle hat in den letzten Jahren ständig zugenommen und zwar betrug die Ernte 1925 schon 11 056 Tons, gegen 5 056 Tons im Vorjahre, also gut das Doppelte. Der bedeutendste Abnehmer dieses Artikels war England mit 5 853 Tons. An zweiter Stelle steht Deutschland, welches 2 830 Tons Baumwolle aus Argentinien bezog. Dies Verhältnis dürfte sich im Laufe der vergangenen Jahres noch günstiger gestaltet haben, was aus den Verladungen des Monats September hervorgeht. Es gingen nach England 8 748 Ballen, Deutschland 7 195 Ballen, Spanien 3 938 Ballen, Frankreich 2 959 Ballen, Italien 1 550 Ballen. Die Anbauflächen für Getreide werden folgendermaßen bestimmt: Weizen 7 800 000 ha (31 010 ha mehr als 1925), Leinsaat 2 700 000 (190 550 ha mehr), Hafer 1 283 300 (9 230 ha weniger), Gerste 396 000 (31 800 ha mehr), Roggen 220 100 (17 510 ha mehr), Kanariensamen 26 000 (8 600 ha weniger). Im ganzen genommen geben diese Zahlen ein durchaus günstiges Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und es steht wohl außer Zweifel, daß Argentinien auch fernerhin dieses Tempo des Fortschritts beibehalten wird.

Aenderungen der Einfuhrbestimmungen in Argentinien. Vom argentinischen Konsulat in Karlsruhe geht uns folgender Bericht zu: Die argentinische Regierung hat vor kurzem zwei Verfügungen erlassen, wodurch die Bestimmungen der Herkunftsländer auf den Waren und die Verpackung von Genußmitteln abgeändert bezw. genauer festgelegt werden. Die betr. Verfügungen sind bei den argentinischen Konsulaten einzusehen.

Wir drucken
sämtliche Druckarbeiten ein- u. mehrfarbig, neuzeitlich
ausgestattet in bester Ausführung bei kürzester Lieferungszeit
Kataloge · Plakate · Aktien · Werke · Broschüren
alle Familienanzeigen
Ratschläge, Muster, Entwürfe, Kostenvoranschläge unverbindlich
Buchdruck Steindruck Offsetdruck
Ferd. Thiergarten, Karlsruhe i. B.
Telefon 4050 - 4054

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport" / Montag, den 10. Januar 1927

Die Fußballspiele des gestrigen Sonntags.

Meisterschaftsspiele.

Bezirk Württemberg-Baden

VfB. Stuttgart — Karlsruher FV. 1:1
Phönix Karlsruhe — Sportfreunde Stuttgart 1:0
SC. Freiburg — VfR. Heilbronn 7:0
SC. Stuttgart — FreiburgerFC. 2:0
Union Böckingen — Stuttgarter Kickers 0:3

Rheinbezirk

Ludwigshafen 03 — VfR. Mannheim 1:2
FV. Speyer — FC. Pirmasens 6:0
Mannheim-Waldhof — SV. Darmstadt 98 4:2
Phönix Mannheim — VfB. Neckarau 1:2
Sp.Vg. Sandhofen — Phönix Ludwigshafen 2:3

Mainbezirk

Offenbacher Kickers — Eintracht Frankfurt 0:2
FSV. Frankfurt — Union Niederrad 6:1
Germania Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 2:0
Viktoria Aschaffenburg — Viktoria 94 Hanau ausgefallen
Hanau 93 — VfB. Neu-Isenburg 1:4

Bezirk Rheinhessen-Saar

Saar 05 Saarbrücken — FV. Saarbrücken 2:3
Wormatia Worms — Alemannia Worms 4:1
FC. Idar — Borussia Neunkirchen 4:1
Hassia Bingen — FV. Wiesbaden 5:4
Mainz 05 — Eintracht Trier 8:0

Bezirk Bayern

Wacker München — FC. Bayreut 3:0
VfR. Fürth — ASV. Nürnberg 3:2
Sp.Vg. Fürth — Schwaben Augsburg 7:2

Die Verbandsspiele im Bezirk Württemberg-Baden.

Die erwartete Entscheidung um die Tabellenspitze im Bezirk Württemberg-Baden in dem Kampf VfB. Stuttgart gegen den Karlsruher Fußballverein ist nicht in dem klaren Sinn gefallen. Die Gegner trennten sich unentschieden mit 1:1. Stuttgart liegt demnach weiter mit zwei Punkten in Front, hat aber die Meisterschaft noch nicht in der Tasche. Die Stuttgarter Kickers kamen gegen Union Böckingen zu einem leichten 3:0-Sieg. Sportklub Freiburg siegte gegen die zum Schluß nur noch mit sieben Mann kämpfenden Heilbronner mit 7:0. Knapp mit 2:0 behielt der Sportklub gegen den F.-C. Freiburg die Oberhand und noch knapper mit 1:0 war das Ende zwischen Phönix Karlsruhe und den Stuttgarter Sportfreunden.

Die Tabelle nach dem 9. Januar 1927:

	Spiele	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
VfB. Stuttgart	16	12	3	1	44:18	27
Karlsruher Fußballverein	16	12	1	3	51:17	25
Stuttgarter Kickers	16	11	0	5	43:26	22
Sportklub Freiburg	15	8	1	6	43:33	17
Phönix Karlsruhe	15	6	3	6	26:29	15
Sportklub Stuttgart	15	5	5	5	25:27	15
VfR. Heilbronn	17	5	4	8	29:35	14
F.-C. Freiburg	15	3	5	7	30:40	11
Union Böckingen	16	3	2	11	22:42	8
Sportfreunde Stuttgart	17	1	2	14	24:69	4

Die Verbandsspiele im Rheinbezirk.

Das Bezeichnendste an den Ergebnissen des Sonntags ist mit Ausnahme des hohen 6:0-Sieges der Speyerer über Pirmasens der beweilig recht knappe Ausgang der Spiele. Der Tabellenführer Neckarau gewann gegen Phönix-Mannheim nur 2:1, mit dem gleichen Resultat blieb VfR.-Mannheim gegen 03-Ludwigshafen siegreich. Phönix Ludwigshafen vermochte die Sandhöfer auch nur mit 3:2 Toren zu schlagen, während Waldhof nur unter Aufbietung aller Kräfte die Darmstädter nur mit 4:2 Toren bezwingen konnte.

VfL. Neckarau	15 Spiele	50:21	Tore	23:7	Punkte
Phönix Ludwigshafen	16 „	36:22	„	23:9	„
SV. Waldhof	15 „	57:31	„	21:9	„
VfR. Mannheim	16 „	51:26	„	21:11	„
SV. Darmstadt	17 „	44:51	„	18:16	„
03 Ludwigshafen	16 „	32:29	„	14:18	„
FC. Pirmasens	15 „	35:47	„	13:17	„
FV. Speyer	16 „	48:57	„	12:20	„
Phönix Mannheim	16 „	27:52	„	8:24	„
SpVgg. Sandhofen	15 „	27:52	„	6:24	„

Die Verbandsspiele im Mainbezirk.

Die Spiele im Mainbezirk sind bis auf den Kampf Viktoria Aschaffenburg gegen Viktoria 94 Hanau, der wegen schlechter Bodenverhältnisse abgesagt wurde, beendigt. An der Tabelle wird sich nichts mehr ändern. Die beiden Erstplazierten mit FSV. Frankfurt als Meister und Eintracht Frankfurt, sowie die beiden zum Abstieg verurteilten Vereine, die noch ein Spiel gegeneinander auszutragen haben, stehen definitiv fest. FSV. Frankfurt siegte sicher mit 6:1 gegen die dennoch gut spielende Union Niederrad. Offenbach mußte sich der Eintracht Frankfurt mit 0:2 beugen. Germania siegte verdient gegen Rot-Weiß Frankfurt mit 2:0 und Isenburg hat sich durch seinen 4:1-Sieg über Hanau 93 auf den fünften Tabellenplatz vorgeschoben. Die Tabelle steht wie folgt:

FSV. Frankfurt	18 Spiele	62:18	Tore	31:5	Punkte
Eintracht Frankfurt	18 „	41:19	„	28:8	„
Offenbacher Kickers	18 „	29:26	„	20:16	„
Rot-Weiß Frankfurt	18 „	29:22	„	19:17	„
VfL. Neu-Isenburg	18 „	34:31	„	18:18	„
Hanau 93	18 „	28:34	„	16:20	„
Germania 94 Frankfurt	18 „	25:32	„	15:21	„
Union Niederrad	18 „	46:48	„	14:22	„
Viktoria Aschaffenburg	17 „	25:58	„	9:25	„
Viktoria 94 Hanau	17 „	13:24	„	8:26	„

Die Verbandsspiele im Bezirk Bayern.

Die Meisterschaftsspiele des Sonntags hatten im Bezirk Bayern keine überragende Bedeutung. Die SpVgg. Fürth schlug die Augsburger Schwaben erwartungsgemäß hoch mit 7:2 (4:0) Toren und auch Wacker München holte im Kampf gegen den 1. FC. Bayreuth mit 3:0 (1:0) wie erwartet Sieg und Punkte. ASV. Nürnberg unterlag ohne Scherm und mit völlig disziplinlos spielender Elf gegen den fleißigen VfR. Fürth mit 2:3 (2:2). Die Tabelle hat sich nach diesen Spielen wenig geändert:

1. FC. Nürnberg	18 Spiele	57:15	Tore	29:3	Punkte
SpVgg. Fürth	17 „	45:24	„	24:10	„
Bayern München	15 „	33:14	„	21:9	„
München 1860	15 „	39:25	„	18:12	„
Wacker München	15 „	34:21	„	18:12	„
ASV. Nürnberg	15 „	44:42	„	14:16	„
VfR. Fürth	16 „	26:43	„	13:19	„
1. FC. Bayreuth	16 „	17:49	„	7:25	„
Schwaben Augsburg	16 „	27:63	„	6:26	„
FC. Fürth	15 „	18:44	„	6:24	„

Das südwestdeutsche Fußballderby.

V. f. B. Stuttgart und Karlsruher Fußballverein spielen unentschieden (1:1).

Wenn gestern Karlsruher in einer Zahl, die sich den Zweitausend näherte, im Sonderzug und Auto nach Stuttgart gezogen waren, wenn insgesamt 15 000 Zuschauer dem Spiel der beiden Spitzenvereine zuschauten, wenn dafür gesorgt war, daß zahllose weitere Tausend in ganz Südwestdeutschland am Radiohörer jede einzelne Phase des Spieles verfolgen konnten, so weist das allein auf die große Bedeutung dieses gestrigen Spieles hin, das ein Entscheidungsspiel werden sollte. 15 000 Zuschauer bei einem Bezirksligaspiel dürften wohl auch den bisherigen Rekord schlagen und damit dokumentieren, daß die Freude am Fußballsport als Massenerscheinung immer mehr den Umfang der angelsächsischen Länder annimmt. Das Spiel war zweifellos das beste, schönste und spannendste, das in dieser Spielzeit durchgeführt wurde. Bis zur letzten Sekunde wurde um das eine Tor gekämpft, das den Sieg bringen sollte. Der Karlsruher Fußballverein mußte gewinnen, wenn er die Wiedergewinnung der Meisterschaft wahrscheinlich machen wollte. Für den V.f.B. genügte das Unentschieden. Dem Spielverlauf zufolge ist das unentschiedene Resultat berechtigt. Zwar ist das Können des K.F.V., die technischen Fähigkeiten der einzelnen Spieler und die Taktik der Mannschaft, dem der Stuttgarter überlegen, dafür bringen diese aber vielleicht einen stärkeren Kampfgeist, mit stärkerer Entfaltung der letzten Energie in den entscheidenden Augenblicken, mit. Die Möglichkeit, doch noch zur Meisterschaft zu gelangen, besteht jetzt für den K.F.V. nur noch, wenn V.f.B. in einem der beiden ihnen noch bevorstehenden Spiele geschlagen wird. Die Karlsruher Sportgemeinde setzt ihre Hoffnungen noch auf Phönix. Der zweite Platz, der ja ebenfalls Spiele um die Süddeutsche Meisterschaft bringt, wird dem K.F.V. nach dem gestrigen Ergebnis kaum noch zu nehmen sein. Allerdings theoretisch besteht für die Kickers noch die Möglichkeit, den K.F.V. einzuholen. Irgendwie auf die leichte Achsel nehmen darf der K.F.V. also keines der beiden ihm noch bevorstehenden Spiele.

Der Spielbericht.

Eine ungeheure Begeisterung löste dieses entscheidende Treffen um die württemberg-badische Meisterschaft in Karlsruhe aus. Alle Erwartungen wurden in dieser Hinsicht übertroffen. Man war um das Zustandekommen des geplanten Sonderzuges anfänglich besorgt. Rasch aber wurden alle Bedenken zerstreut, als von Mittwoch an eine ungeheure Nachfrage nach Sonderzugfahrkarten einsetzte. Bald war die für einen Sonderzug erforderliche Zahl von 500 überschritten, bis Freitag wurde die Zahl 1000 erreicht und man kann, wenn man die 200 Eisenbahner, die Autoomnibusse von Durlach, und die vielen Privatwagen hinzurechnet, ruhig sagen, daß rund 1500 Karlsruher Sportanhänger sich auf den Weg nach Stuttgart machten. Das bedeutet für Karlsruhe etwas noch nie Dagewesenes und gleichzeitig auch ein Merkmal dafür, wie geschlossen und treu die Karlsruher zu ihrem KFV. halten und stehen. Das mußte für die Schwarz-Roten ein Rückhalt sein, auch unter 10 000 schwäbischer Sportsanhängern. Aber nicht nur in Württemberg-Baden löste dieses Tressen ungeheures Interesse aus, auch aus anderen Bezirken Süddeutschlands eilten Sportler herbei um Zeuge des großen Geschehens zu sein.

War man geneigt, gegen Ende der Woche alle Vorbedingungen zur einwandfreien Durchführung des Spieles hinsichtlich Wetter- und Platzverhältnissen erfüllt zu sehen, so machte der Sonntag einen dicken Strich durch diese Rechnung. Der prächtige Sonnenschein des Samstags wich einer undurchdringlichen, grauen Wolkenwand, die sich wie ein trüber Schleier auch auf die bisherige Festesstimmung legte. Unaufhörlich senkten sich die weißen Flocken Frau Holles auf die Erde nieder, für die Wintersportler gewiß ein Grund zur Freude, für die Fußballer aber ins Gegenteil umschlagend. Um ¾1 Uhr nachmittags, füllte der „Anmarsch der Karlsruher" die Straßen Stuttgarts mit regem Leben und Treiben. Auf raschestem Wege ging's nach dem Cannstatter Wasen, allwo das Treffen steigen sollte.

Um 1 Uhr trafen sich der Sp.-Kl. Stuttgart mit dem F.C. Freiburg. Man merkte eigentlich erst so recht bei Beginn des großen Treffens V.f.B. — K.F.V., wie arm und uninteressant das erste Spiel war. Mit 2:0 blieben die Stuttgarter Sieger über die mäßig spielenden Freiburger.

Dann ging der große Kampf vom Stapel.

K.F.V. betritt zuerst, von starkem Beifall begrüßt, den Platz, gefolgt vom V.f.B., wobei begreiflicherweise eine Steigerung des Beifalls eintrat. Und dann begann das Spiel, ein Spiel, würdig der Spitzenstellung und des Könnens beider Mannschaften. Berücksichtigt man die Bodenverhältnisse — äußerst nasser, glitschiger, sumpfiger Boden — so muß man höchste Anerkennung allen 22 Kämpfern für ihr bewunderungswürdiges Durchhalten bis zur letzten Spielminute zollen. Das war ein Kampf, wie man prächtiger ihn nur selten zu sehen bekommt, rassig, schwungvoll in seiner Durchführung, um jeden Zentimeter Boden wurde mit größter Erbitterung gekämpft, dabei war das Spiel, wenn man sich dessen Wichtigkeit und Bedeutung vor Augen führt, von einer ritterlichen Fairneß, das dem Ganzen einen würdigen Rahmen gab. Und eines soll an dieser Stelle nicht vergessen werden. Das Stuttgarter Publikum benahm sich in jeder Hinsicht tadellos, gab bei guten Leistungen der Einheimischen Beifall und kargte auch nicht mit solchem, wenn die Schwarz-Roten Gutes zeigten. Gegen Ende des Spieles gar, als K.F.V. den Ausgleich errang und weiterhin in beängstigender Weise das V.f.B.-Tor bedrängte, schwollen die Beifallskundgebungen für die Karlsruher stürmisch an. Zirka 16 000 Zuschauer erlebten genußreiche anderthalb Stunden und sind, das ist für uns Badener besonders wohltuend, vielleicht zum ersten Male restlos von dem Können der Schwarz-Roten überzeugt worden. Hätte das Spiel noch zehn Minuten länger gedauert, dann wäre die V.f.B.-Mannschaft um eine neuerliche Niederlage durch die gegen Ende noch frischeren K.F.V.ler nicht herumgekommen. Seien wir aber ehrlich, das Resultat entspricht völlig dem beiderseitigen Können und den Leistungen.

Die Spannung wich keinen Moment durch die überaus gefährlichen Vorstöße beider Stürmerreihen, ein unheimliches Tempo leitete alle Angriffe ein, doch standen auf beiden Seiten Hintermannschaften, die mit größter Aufmerksamkeit ihr Heiligtum reinhielten. Eines fehlte bei K.F.V. im Vergleich zum Vorsonntag, die gefährlichen Steildurchlagen im Sturm. Von den beiden Flügeln konnte sich Günther besser durchsetzen, wie Traub, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß beide Posten am schwächsten in der Mannschaft besetzt waren. Eine famose Leistung vollbrachte Bekir, der mit Rutz vom V.f.B. zusammen der beste Stürmer war. Lediglich das Schußvermögen fehlte bei ihm, sonst hätte er zweimal das Spiel entscheiden müssen, als er sich glänzend bis zum V.f.B.-Tor wart Maier durchgespielt hatte. Vogel und Kastner waren gleichfalls gut, fanden aber selten Schußgelegenheit. Die Läuferreihe hatte einen Nachteil gegenüber der des V.f.B. Ihre Abschläge, Lange ausgenommen, entbehrten der Weite. Sonst aber wußte das Dreigestirn (Ege in der ersten Hälfte etwas schwächer) ausgezeichnet zu gefallen. Groke leistete eine Riesenarbeit und wurde von Lange, später auch von Ege famos unterstützt. Lange ging beim 1:0 für V.f.B. in den Sturm und schuf auch durch eine feine Flanke, die von Kastner verwandelt wurde, den Ausgleich. In der Verteidigung war Finneisen zu Beginn schwankend in seinen Leistungen, wuchs aber mehr und mehr ins Spiel. Huber war sehr gut, führte aber durch ein absolut unnötiges Hände 3 Meter innerhalb des Strafraumes beinahe die Niederlage herbei. Er kann dem großzügen Schiedsrichter Dietler (Fürth) danken, der das Leder außerhalb des Strafraumes setzte. Waßmannsdof im Tor war einfach glänzend, gegen die Bombe von Rutz war er machtlos. Die V.f.B.-Mannschaft besaß eigentlich außer dem Mittelstürmer Glenk keinen schwachen Punkt. Famos die Hintermannschaft mit ihren befreienden Schlägen, ausgezeichnet die Läuferreihe in Aufbau und Abwehr und der eminent rasche und bewegliche Sturm, der in Rutz und Vallendor die treibenden Kräfte besaß, jederzeit gefährlich. Schiedsrichter Dietler (Fürth) leitete das Spiel hervorragend. Ihm unterstellten sich um 2.45 Uhr folgende Mannschaften:

K. F. V. Waßmannsdorf
Huber Finneisen
Lange Groke Ege
Günther Kastner Vogel Bekir Trautly
Heß Vallendor Gerlinger Rutz Glenk
Blum Reinhard Wiczoreck
Strehle Vollmer
V. f. B. Maier

Jedermann war sich darüber klar, daß beide Mannschaften versuchen würden, zu Beginn des Spieles den Gegner zu überrumpeln, um so noch vor Halbzeit die Entscheidung des Spieles herbeizuführen. Es gelang jedoch keiner der beiden Mannschaften, die Hintermannschaften waren allzusehr auf der Hut. Trauth verliert in guter Stellung das Leder, dann greift erstmals Waßmannsdorf im K. F. V.-Tor ein. Einige Ecken sind in der Folge die Ausbeute der zugvoll spielenden V. f. B.'ler. Dann kommt auch K. F. V. in Schwung und kann Maier vor dem anstürmenden Vogel gerade noch retten. Das gleiche Bild wiederholt sich im Wechsel vor dem K. F. V.-Tor, hier ist es Waßmannsdorf, der dem durchgelaufenen Heß das Leder vom Fuße nimmt. Und wieder rettet auf der Gegenseite Strehle ein sicheres Tor, als Kastner einen Bombenstrafstoß auf den Kasten setzt. Der Kampf wird immer spannender, Waßmannsdorf wirft sich in wagemutiger Weise Glenk in die Beine und verhütet hiermit eine gute Torgelegenheit. Noch einmal müssen er und sein Gegenüber Maier ihr volles Können einsetzen, dann ertönt der Pausenpfiff. Beifall erschallt beim Verlassen des Platzes für die braven 22 Kämpen. Direkt nach Wiederbeginn stürmt Bekir nach Fehlschlag Vollmers gegen das Tor, sein Schuß saust in die äußerste Ecke, alles ruft „Tor", da fischt Maier robinsonierend die Kugel aus der Ecke. Kurz darauf fällt überraschend, wie alle Handlungen im Spiel der 1. Treffer für V. f. B. Vallendor paßt fein an Heß, dessen Flanke wehrt Finneisen zu kurz, über ihn hinweg erfolgt eine neuerliche Flanke zu dem völlig ungedeckten Rutz, der aus der Luft eine Bombe ins Netz jagt. 1:0 für V. f. B. Die momentane Verwirrung innerhalb K. F. V. legt sich rasch, ungestüm greifen die Schwarz-Roten an, da macht bei einem neuerlichen Vorstoß des V. f. B. Huber im Strafraum ein tolles Hände. Der allseits erwartete Elfmeter bleibt zur größten Ueberraschung aus, der Schiedsrichter setzt den Ball außerhalb der 16 m-Linie zum Strafstoß. Dies bringt ihm das einzige, durchaus begreifliche Pfeifenkonzert des Publikums ein. Noch einmal setzt ein wüstes Durcheinander vor dem K. F. V.-Tor ein, dann stürmt wieder K. F. V. vor des Gegners Tor. Strehle scheidet für kurze Zeit aus, um dann auf Linksaußen zu gehen. 8 Minuten vor Schluß schlägt der auf Rechtsaußen gegangene Lange eine feine Flanke, die Kastner hochspringend unter ungeheurem Jubel famos zum Ausgleich einköpft. Ungestüm greifen die Karlsruher weiter an, Blum kann im letzten Moment den durchgebrochenen Bekir stellen. Dem weiteren Drängen des K. F. V. setzt der Schlußpfiff ein Ende. Der große Kampf ist aus.

W. Ernst.

Spielberichte.

Phönix Karlsruhe — Sportfreunde Stuttgart 1:0 (0:0). Ecken 3:2.

Das Hauptinteresse des gestrigen Fußballsonntags konzentrierte sich begreiflicherweise auf das Entscheidungstreffen des KFV. gegen VfB. in Stuttgart. Von den Unentwegten fehlten daher im Phönixstadion zirka 1000 Mann, die in zwei Extrazügen nach Stuttgart verfrachtet wurden.. Wer hier blieb, konnte im Rundfunk durch Lautsprecher während des Phönixspiels auf der Tribüne die einzelnen Spielphasen miterleben. Er hatte also einen doppelten Genuß, wenn das Wort Genuß zur Charakterisierung des Phönix—Sportfreunde-Spiels überhaupt gebraucht werden kann. Denn auf beiden Seiten wurde Mäßiges, Durchschnittsware geboten. Erst nach Halbzeit tauten die Spieler so auf, daß das Spiel zeitweise sehr angenehm überraschte. In diesen Spielperioden traten auch die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Mitspieler so klar ins Auge, daß man wohl in der Lage war, kritisch abzuwägen und zu urteilen.

Doch zuerst die Namen derer, die sich dem wohl recht und schlecht amtierender Schiedsrichter Schnellbacher (Hanau 93) unterstellten:

Sportfreunde:
Maushardt
Frank Hahn
Schrack Junginger Eisele
Rank Wölpert Speer Röck Schuhmacher

Phönix:
Linser Seiter Stahl Fritz Witt
Gröbel I. Schlindwein Holzmaier
Hennhöfer Nagel
Freiseis

Sportfreunde legen in den ersten Minuten gleich mächtig los, stürmen in einfachem, reichlich hohem Paßspiel gegen das Phönixtor, wo Speer mit zwei kräftigen Schüssen aufwartet. Phönix läßt sich das Hochspiel aufzwingen, wodurch etliche Schüsse darüber gehen. In ziemlich Uninteressantem, und ungenauen Vorlagen suchen beide Parteien den Eröffnungstreffer zu erzielen. Bis zur Pause sollte es niemandem gelingen. Wohl hatten Linser, Seiter, Witt und Stahl wiederholt Gelegenheit, Tore zu erzielen, aber ihre Fehlschüsse lan-

deten über oder neben dem Tore. Der meist ungedeckte Gästelinksaußen kommt wieder einmal frei vor das Tor. Doch sein scharfer Schrägschuß flitzt knapp über die Latte. Während die Sportfreundeverteidigung meist durch weite Abschläge Luft schafft, zeigt in der Phönixverteidigung vorerst nur Hennhöfer reine und sichere Abwehrschläge. Allmählich hat Phönix durch größere Planmäßigkeit im Spielaufbau und durch genaueres Zuspiel eine merkliche Ueberlegenheit herausgearbeitet, die jedoch den erwarteten zahlenmäßigen Niederschlag nicht zeigt. Kurz vor der Pause sieht man bei einer der gefürchteten Steilvorlagen des Phönix einen Erfolg winken, doch Stahl läßt sich aus der günstigen Schußbahn abdrängen. Auch auf der Gegenseite wird herzhaft darüber- und danebengeschossen. Einen gut plazierten Schuß des beweglichen Schuhmacher lenkt Freiseis im Fallen zur Ecke. Es folgt ein kurzes Feldaeplänkel, dann ist Pause.

Auch nach der Pause sind vorerst die Grünen Herren im Hause. Das Tempo ist auf beiden Seiten gesteigerter, das Spiel wird interessanter. Nach guter Vorarbeit des linken Sportfreundeflügels jagt der Halbrechte einen scharfen Schuß auf den Phönixkasten, der an den Pfosten schlägt. Auch ein eleganter 30Meterstrafstoß, von Schrack wuchtig getreten, streift knapp die Querlatte. Nach 15 Minuten ist die Druckperiode Stuttgarts (oder Schwächeperiode des Phönix?) zu Ende. Phönix reißt durch seine Ausdauer den Rest des Spieles mehr oder weniger an sich. Bei einem von Witt eingeleiteten Vorstoß kommt ein hoher Kopfball Seiter schußgerecht vor die Füße, der kurz entschlossen mit direktem Schlag einschießt. Phönix führt Stuttgart rafft sich energisch auf, doch es reicht nur zu einigen Vorstößen, die von der Phönixverteidigung mühelos geklärt werden. Holzmaiers Strafstoß an die Querlatte kann auch im Abprall von Seiter nicht verwandelt werden. Auch Linser hat Pech, als er nach schönem Durchspiel seinen überlegten und plazierten Schuß knapp am Pfosten vorbeisausen sieht. Inzwischen besuchen auch die Sportfreunde hin und wieder den Phönixbereich. Sie erzielen auch ein Tor, das aber anscheinend wegen Angehens des Tormannes nicht gewertet wurde. Im Uebereifer vergißt sich der linke Sportfreundeläufer Eisele, was er mit Platzverweis büßen muß. Noch ein letztes Aufflackern bei Phönix, ein sichtbares Abflackern bei Sportfreunden, und das keineswegs begeisternde Treffen ist zu Ende. Phönix kann einen weiteren Sieg ins Kredit schreiben. Dr. Lz.

S.C. Stuttgart schlägt den Freiburger F.C. mit 2:0 (1:0).

Stuttgart, 9. Januar. (Eig. Drahtb.). Das Treffen ging dem großen Spiel des V.f.B. Stuttgart-Karlsruher F.V. voran. Beide Gegner spielten planlos und ohne jeden systemvollen Aufbau. Freiburg hatte dabei etwas mehr vom Spiel, vermochte aber nicht, dies in Toren auszudrücken. In der 15. Min. der ersten Halbzeit fiel der erste Treffer für Stuttgart durch Gutenkind und in der 31. Min. der zweite Treffer durch Elfmeter wegen Hand. Schiedsrichter Soolmacher-Nürnberg gut.

Union Böckingen unterliegt den Stuttgarter Kickers mit 3:0 (0:2).

Böckingen, 9. Januar. (Eig. Drahtb.). Das Spielfeld befand sich in sehr schlechter Verfassung und stellte hohe Anforderungen an die Spieler. Die Gäste sind in der ersten Halbzeit klar überlegen. Seemann bringt sie schon bald in Führung und Keßler erhöht im Anschluß an einen Strafstoß auf 0:2. Nach dem Wechsel werden die Einheimischen besser. Leider wird der Kampf nun auch schärfer durchgeführt. Dennoch kann Keßler noch ein weiteres Mal erfolgreich sein und mit 0:3 trennen sich die Gegner. — Schiedsrichter Bohn-Mannheim gut. — 1000 Zuschauer.

S.C. Freiburg überfährt den V.f.R. Heilbronn mit 7:0 (2:0).

Der vor 2000 Zuschauern ausgetragene Kampf stand unter der wenig befriedigenden Leitung von Krassenberg-Sprendlingen. Das Können der beiden Gegner kam auf dem schlechten Boden nicht recht zur Geltung. Ein Elfer bringt Freiburg durch Henger in Front. Aus klarer Abseitsstellung fällt durch Krumbach der zweite Treffer. Nach der Pause erhöht Krumbach auf 3:0. Wegen wiederholtem „Hand" wird der Heilbronner Singer herausgestellt. Ein weiterer Elfmeter bringt durch Meßmer den 4. Erfolg. Nun wird der Rechtsaußen von Heilbronn des Platzes verwiesen und zwei weitere Leute scheiden verletzt aus. Ein vierter Heilbronner Spieler wird wegen wiederholter „fouls" vom Feld verwiesen, sodaß schließlich 7 Heilbronner gegen 11 Freiburger stehen. Baumgart und Argast beschließen den Torreigen mit dem 5., 6. und 7. Treffer. Heilbronn hielt sich trotz der vorhergeschilderten erheblichen Schwächung seiner Mannschaft recht wacker.

Vier neue weitere Gaumeister in Mitteldeutschland.

Dresden S.C., S.C. Erfurt, Chemnitzer B.C. und Meerane 07.

Zu den 10 Meistern, die in den 27. mitteldeutschen Gauen schon am Vorsonntag feststanden, sind am 9. Januar weitere vier hinzugekommen und zwar: im Gau Ostsachsen: Dresdener S.C.; im Gau Westsachsen: S.Vg. Meerane 07; im Gau Nordthüringen: S.C. Erfurt; im Gau Mittelsachsen: Chemnitzer B.C. — Während unter den ersten 10 Gaumeistern kaum eine Mannschaft zu finden war, die für die mitteldeutsche Meisterschaft auch im Glücksfalle in Frage kommen könnte, sind die neuen Meister durchweg ernsthafte Titelanwärter. Das gilt besonders vom vorjährigen mitteldeutschen Meister, Dresdener S.C., der sich seine „Sicherheitspunkte" mit einem 3:1 Sieg über Ring Dresden holte. Dresdener S.C. hat heute schon ein Torverhältnis von 48:9, ein Punktverhältnis von 26:2 und kann vom Zweiten, Guts Muts Dresden, der nur 19:13 Punkte hat, nicht mehr eingeholt werden. — Chemnitzer B.C. erkämpfte sich die noch fehlenden Punkte mit dem sensationellen Ergebnis von 15:1 gegen Viktoria Einsiedel. Zur gleichen Stunde unterlag der Zweite, Sturm Chemnitz, gegen Teutonia Chemnitz 1:7. — Auch S.C. Erfurt und Meerane 07 haben in ihrem Gau die Meisterschaft mit großem Vorsprung gemacht. — Eine Art Vorentscheidung fiel am Sonntag im Leipziger Gau, Nordwestsachsen. Während sich der Altmeister V.f.B. Leipzig (26:2 Punkte) mit einem 5:2 Sieg über T. u. B. an die Spitze der Tabelle setzte, fiel die bis dahin führende Fortuna (jetzt 25:5 Punkte) durch eine 1:2 Niederlage gegen Eintracht endgültig auf den 2. Platz zurück. V.f.B. wird ohne Zweifel Meister werden und damit zugleich auch ein ernsthafter Anwärter auf die Meisterschaft des Mitteldeutschen Verbandes sein. Eine Ueberraschung gab es im Saalegau, wo der Tabellenführer, Sportfreunde Halle, im Kampfe gegen den Zweiten, Borussia Halle, 0:3 unterlag. — Im Mittelgau hält der Schulterkampf zwischen S. u. Sp.-Vg. Magdeburg und Cricket/Viktoria Magdeburg an. Beide siegten am Sonntag und haben nach wie vor je 3 Verlustpunkte. S. u. Sp.-Vg. schlug Viktoria 96 3:2 und Cricket/Viktoria bezwang V.f.L. Neuhaldesleben glatt 3:0. — Im Gau Ostthüringen blieb der mit drei Punkten führende Erste S.V. Jena spielfrei. Der Zweite, S.C. Apolda siegte im Lokalkampf gegen V.f.B. knapp mit 3:2 Treffern siegreich.

Kreis Mittelbaden.

Am gestrigen Sonntag dürfte nach menschlichem Ermessen die Entscheidung in der Meisterfrage der Kreisliga Mittelbaden durch den 2:1-Sieg des VfB. über ihren noch ausstehenden stärksten Gegner, den FC. Mühlburg, gefallen sein. Der FC. Frankonia ließ dem VfB. durch das Unentschieden (1:1) in Bruchsal, ebenso der FV. Daxlanden durch die 6:1-Niederlage in Durlach die beste Unterstützung auf dem Wege zur Meisterschaft zuteil werden, denn diese beiden Mannschaften standen dem angehenden Meister in der Punktzahl am nächsten. Der Benjamin in der Kreisliga (FC. Südstern) brachte es gestern sogar fertig, den FV. Beiertheim auf dessen eigenem Platze mit 1:2 abzufertigen. FC. Baden und Untergrombach waren spielfrei.

Tabellenstand im Kreis Mittelbaden nach dem 9. Januar:

	Spiele	Gew.	Une.	Verl.	Tore	Punkte
VfB. Karlsruhe	15	11	3	1	47:19	25
Frankonia Karlsruhe	16	10	3	3	41:21	23
F.-C. Mühlburg	15	9	0	6	39:15	18
FV. Beiertheim	16	5	6	5	20:22	16
Germania Durlach	15	6	3	6	28:26	15
FV. Daxlanden	12	5	4	3	29:22	14
FC. Südstern	13	4	4	5	19:33	12
Germania Untergrombach	12	2	3	7	20:42	7
FVgg. Bruchsal	14	2	3	9	21:38	7
FC. Baden Karlsruhe	15	1	5	9	15:33	7

Tagung der Deutschen Sportbehörde.

Verschärfung der Amateurbestimmungen. — Dieckmann-Hannover drei Monate disqualifiziert. Olympiavorbereitungen der D. S. B.

Berlin, 9. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand der D. S. B. — Leichtathletik — und die Vorsitzenden der Landesverbände, sowie die Vorsitzenden der Ausschüsse hielten in Berlin eine Tagung ab in der in zwölfstündiger Beratung eine überaus umfangreiche Tagesordnung erledigt wurde. Den Mittelpunkt der Beratungen bildete die Amateurfrage, da die D. S. B. entschlossen ist, jeden, auch den geringsten Verstoß gegen die Bestimmungen strengstens zu ahnden, um so den Amateurismus in der Leichtathletik von den Uebelständen, die sich bei anderen Sportarten zeigen, freizuhalten. Die Versammlung scheute deshalb auch nicht davor zurück, über bekannte Leichtathleten empfindliche Strafen zu verhängen, weil sie in irgend einer Form gegen den Amateurparagraphen verstoßen haben. So wurde Körnig mit einem strengen Verweis unter Androhung der Disqualifikation bei einem erneuten Verstoß belegt, weil er bei seinem Start in Paris seinen zu Lasten des veranstaltenden Vereins gehenden Aufenthalt in Frankreich über Gebührt ausgedehnt hatte. Die gleiche Strafe erhielt sein Klubkamerad Freienfels, der ihn auf der Reise begleitet hatte. Eine noch strengere Strafe — Disqualifikation auf 3 Monate — erhielt Dieckmann-Hannover, weil er eine Startverpflichtung nach Budapest nicht erfüllt und das erhaltene Reisegeld erst auf Mahnung des Veranstalters hin zurückgesandt hatte. Sein Verein — D. F. V. 1876 Hannover — wurde mit einer Geldstrafe von 200 ℳ bedacht. Der Sportklub Charlottenburg, der die D. S. B. von dem Abkommen, die er aus Anlaß des Peltzer-Wiede-Nurmi-Laufes mit den beteiligten Vereinen getroffen hatte, nicht vorher in Kenntnis gesetzt hatte, erhielt dafür einen strengen Verweis unter Androhung der Veranstaltungssperre auf die Dauer eines Jahres bei erneuter Verfehlung.

Um für die Zukunft die Innehaltung der Amateurbestimmungen noch mehr zu sichern, wurden folgende neue Bestimmungen geschaffen. Den Vereinen, die es versäumen, ihre Mitglieder zur regelmäßigen Beitragszahlung anzuhalten, wird untersagt, bei eventuellem Vereinswechsel den Beitragsrückstand für mehr wie drei Monate zu fordern. Die Gewährung von irgend welchen Darlehen an die Aktiven von Vereinen oder Verbänden ist verboten. Verstöße gegen diese Bestimmungen ziehen schwere Bestrafung des Aktiven und des Vereins, der das Darlehen gegeben oder dem der Geldgeber angehört hat, nach sich. Die Beteiligung der Aktiven an dem finanziellen Ergebnis einer Veranstaltung ist verboten. Vereinbarungen, die in dieser Beziehung mit Vereinen getroffen werden, bedürfen der vorherigen Genehmigung der D S. B. Auch hier wurde der Vorstand ermächtigt, bei festgestellten Verstößen die sofortige Sperre aller Beteiligten und schwerste Bestrafung zu verfügen. Mit der Erteilung der Genehmigung für Veranstaltungen ist künftig die Verpflichtung des Veranstalters verbunden, der D. S. B. auf Wunsch alle genau spezifizierten Quittungen über Beträge, die an die Teilnehmer ausgezahlt wurden, einzusenden und Einsichtnahme in die Bücher zu gestatten. In Bezug auf den Verkehr mit dem Auslande beschloß der Vorstand in Ergänzung der bereits vorhandenen Bestimmungen, daß die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Auslande erst nach erfolgter Genehmigung durch die D. S. B. erfolgen kann. Diese Genehmigung wird aber erst nach Festlegung der offiziellen Termine durch die Leichtathletiktagung erteilt. Die Vertreter der Landesverbände forderten vom Vorstand der D. S. B. dringend größte Zurückhaltung bei Genehmigung von Auslandsstarts für unsere Aktiven.

Für das Jahr 1928 wurde ein Verbot von Auslandsstarts vor den olympischen Spielen beschlossen.

Für die Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1927 für die Olympiade unterbreitete der Reichssportlehrer Waitzer einen Plan der von der Tagung genehmigt wurde. Danach wird sich den gegenwärtig im Frankfurter Stadion stattfindenden Lehrkursen für Sportlehrer in der Zeit vom 14. bis 19. März ein Mittelstreckerkurs, vom 21. bis 26. März ein Kurs für Werfer und Stoßer, in der Zeit vom 4. bis 9. April ein Kursus für Sprinter anschließen. Vom 16. April bis Ende Mai wird Waitzer beurlaubt, um auf Einladung des Deutschen Reichsausschusses an der Reise der deutschen Studienkommission nach Amerika teilnehmen zu können. Weiter ist für den Sommer beabsichtigt, je einen Kursus für Springer und Hürdenläufer, Langstreckenläufer, Frauen und Handballspieler anzuhalten. Für den Herbst ist die Zusammenfassung aller Olympiakämpfer für die Dauer von 8 bis 14 Tagen in einem Trainingskurs beabsichtigt.

Ueber die Jugend in der D.S.B. erstattete Prof. Dr. Steffen ein äußerst interessantes Referat. Er erläuterte die bisherige Arbeit des neuen Jugendausschusses und entwickelte dann die Pläne, die für die nächste Zeit in Aussicht genommen sind, die eine vollkommene Umwälzung der bisherigen Jugendarbeit innerhalb der D. S. B. und deren Vereine mit sich bringen werden.

Auch mit dem Frauensport beschäftigte sich die Tagung. Dr. Bergmann, der Vizepräsident des Internationalen Frauensport-Verbandes, der beim Kongreß am 27. Dezember die deutschen Interessen vertrat, erstattete einen ausführlichen Bericht über die internen Vorgänge bei dieser Tagung. Der Vorstand sprach den drei Vertretern Deutschlands für ihre Arbeit, die sehr oft diplomatisches Geschick erforderte, für die reichen Erfolge den wärmsten Dank aus. Dr. Bergmann wird in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Internationalen Verbandes dem Hauptausschuß und dem Leichtathletikausschuß der D. S. B. in Zukunft angehören. — Wegen nichtbezahlter Kopfsteuer wurden 2 Verbände gemaßregelt und zwar wurde über den Baltischen Rasen- und Wintersportverband und den Süddeutschen Verband für Leichtathletik, bei letzterem mit Ausnahme der Unterverbände, die ihre Verpflichtungen erfüllt haben, mit sofortiger Wirkung die Sperre seitens der D. S. B. solange verhängt, bis die Verbände den Rest der Kopfsteuer aus dem Jahre 1925 und die Hälfte aus dem Jahre 1926 abgeführt haben.

An Auszeichnungen wurden verliehen: die Ehrennadel der D. S. B.: an die Herren Dr. Bergmann, Wallais, Voges, Waernicke, Adolf Meyer (sämtlich Berlin) und Creutzberg-Frankfurt am Main, der Ehrenbrief der D. S. B. an die Herren Weiber und Krebs (Berlin), sowie Drantz-Stuttgart. Für die Durchführung nicht bewilligter Veranstaltungen wird in Zukunft eine Strafe von mindestens 100 Mark, für die Nichteinreichung von Rekordprotokollen bis spätestens 8 Tage nach der Veranstaltung eine Strafe von mindestens 50 Mark verhängt. — Schließlich wurde dem Berliner Sportclub eine Abendveranstaltung für den 18. Juni genehmigt, da der von der D. S. B. beantragte Termin (19. Juni) mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindenden Bezirksmeisterschaften abgelehnt wurde.

Spielberichte.

VfB. Karlsruhe — FC. Mühlburg 1:0.

Mit diesem Sieg hat der VfB. seinen noch ausstehenden stärksten Gegner glücklich niedergerungen; durch die Niederlage des FV. Daxlanden und das Unentschieden des FC. Frankonia in Bruchsal steht VfB. mit drei Punkten Vorsprung an der Spitze der Tabelle. In dieser Elf dürfte heute schon der Meister feststehen. Nur noch vier Punkte sind aus den noch ausstehenden drei Spielen notwendig, um das Ziel zu erreichen. Im gestrigen Spiel hatte Mühlburg das Pech, daß Wenner schon nach fünf Minuten Spieldauer für die erste Hälfte vollständig ausschied und auch nach der Pause infolge der Zerrung, welche er sich zuzog, nicht viel ausrichten konnte. Das Siegestor fiel kurz vor der Pause in einer Zeit, in welcher auch der Gästelinksaußen für kurze Zeit ausgeschieden war. Der Sieg der Bewegungsspieler kann unter diesen Umständen nur als glücklich bezeichnet werden.

FC. Südstern — FV. Beiertheim 2:1 (1:1).

Die Beiertheimer Mannschaft war gezwungen, zu diesem Spiel mit einigen Ersatzleuten anzutreten, dagegen hatte Südstern die komplette Elf zur Stelle. Südstern gelang es schon kurz nach dem Spielbeginn, durch einen Kopfball die Führung an sich zu reißen, dem Beiertheim erst wenige Minuten vor der Pause durch einen Elfmeter den Ausgleich entgegenstellen konnte. Hatte bisher Südstern mehr vom Spiel, so nahm Beiertheim jetzt auf einige Zeit das Heft in die Hand, aber Südstern hielt dieser Drangperiode stand und ging bald wieder zu forcierten Angriffen über, denen Beiertheim trotz verstärkter Abwehr zum Opfer fiel. Im Anschluß an einen Strafstoß gelang nun auch wenige Minuten vor Schluß Südstern der Siegestreffer. Südstern hat den Sieg infolge der besseren Gesamtleistung verdient. Bei Beiertheim machte sich die Einstellung der Ersatzleute in mancher Hinsicht bemerkbar. B.

Germania Durlach — F. V. Daxlanden 6:4 (2:2)

Bei äußerst schlechten Bodenverhältnissen wurde obiges Spiel ausgetragen. Durlach konnte einen glücklichen Sieg landen. Die Gäste hätten wenigstens ein Unentschieden verdient gehabt, denn sie lieferten zweifellos das bessere Spiel und konnten auch die meiste Zeit den Gegner in seine Hälfte drängen. Doch waren Durlachs Stürmer entschlossener und nützten jede Chance prompt aus, während von Daxlandens Linksaußen die besten Gelegenheiten nicht verwertet werden konnten. G—z.

A-Klasse.

Knielingen — Olympia Karlsruhe 3:1 (0:1) Ecken 10:2.

Zu diesem wichtigen Spiele mußte Knielingen mit zwei Mann Ersatz antreten, während Olympia komplett ist. Olympia hat Platzwahl und wählt den Wind zum Bundesgenossen und kann deshalb leicht drängen. In der 20. Minute kann der Mittelstürmer Olympias durch einen scharfen Fernschuß, den der Knielinger Torwart durch die Arme sausen läßt, das einzige Tor für seine Farben erzielen. Nunmehr wird von Knielingen das Tempo verschärft und im Drängen auf den Ausgleich ist Knielingen jetzt leicht überlegen. Doch die schönsten Momente werden nicht verwertet. Mit dem Stande 0:1 werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn hat jetzt Knielingen den Wind im Rücken und kann das Spiel, von einigen Vorstößen von Olympia abgesehen, in überlegener Weise durchführen. In der 3. Minute ist der Ausgleich durch Flanke von Rechts erzielt und durch zwei weitere Tore in der 15. und 25. Minute hat Knielingen den Sieg sichergestellt. Olympia gibt nunmehr das Spiel verloren und Knielingen hätte durch genaueres Schießen den Sieg hoch gestalten können. Knielingen spielte heute mit einer fast noch nie gesehenen Ausdauer auf Sieg; daher der gesamten Mannschaft ein Lob. Olympia konnte sich heute nicht so entfalten wie gegen Hertha am Sonntag vorher. Der vom Verband für dieses Spiel besonders beauftragte Schiedsrichter Herr Schehl aus Schwetzingen war dem Spiel ein peinlicher, aber guter Leiter. K. F.

Knielingen II gegen Olympia Karlsruhe II 6:3.

SpVgg. Söllingen — FV. Bretten 12:0 (6:0).

Bretten, der Spitzengruppe angehörend, hatte gestern das Pech, auf den in vorzüglicher Form befindlichen Tabellenführer zu stoßen. Trotz des guten Eckballverhältnisses 3:6 für Bretten mußten sie ein Dutzend Tore hinnehmen. Bei leichter Ueberlegenheit in der ersten Hälfte erzielen die Einheimischen 6 Tore. Kurz nach Seitenwechsel war Bretten leicht im Vorteil, aber ihre Angriffe wurden meist eine Beute der vorzüglichen Söllinger Hintermannschaft. Erst nach 9 weiteren Toren wurden die Gäste vollständig aus dem Konzept gebracht, so daß Söllingen ohne große Mühe 4 weitere Tore erzielen kann. Schiedsrichter leitete einwandfrei. R. R.

Spielvereinigung Bretten I — Concordia Karlsruhe I 14:3.
Spielvereinigung Bretten II — Concordia Karlsruhe II 7:1.

Königsbach — Ersingen 0:0.

Der 1. FC. Nürnberg in Berlin geschlagen.

Ein knapper 2:1 Sieg der Tennis-Borussen.

Wenig überzeugende Leistungen auf beiden Seiten — Kalb der beste Mann auf dem Felde.

Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht.) Das Gastspiel des neuen bayerischen Meisters zur Einweihung des Berliner Poststadions hielt nicht ganz das, was es versprochen hatte. Der äußere Rahmen konnte allerdings befriedigen, die Zuschauerzahl belief sich auf 20 000. Allerdings hatte das regnerische Wetter den Rasen ziemlich schlüpfrig gemacht, ein Umstand, der sich zeitweise nachteilig bemerkbar machte. Die Nürnberger hatten Ersatz für Stuhlfaut, Kugler und Strobel. Dadurch wurde das Gefüge der Mannschaft etwas gelockert und die Niederlage läßt sich so eher erklären. Einen besonderen Eindruck hinterließen die Gäste nicht, eine Prachtleistung bot Kalb, der der geistige Führer der Elf war und unbedingt als bester Mann auf dem Platz bezeichnet werden muß. Tennis Borussia war gut, besonders in der Verteidigung, aber die Mannschaft wies auch viele Mängel auf, war in der Gesamtleistung jedenfalls nicht besser als die Gäste. Das Ergebnis hätte genau so gut umgekehrt lauten können, aber Tennis Borussia hatte diesmal ausnahmsweise das Glück auf seiner Seite.

Das Spiel begann mit einer klaren Ueberlegenheit der Nürnberger, die aber an der vorzüglichen Berliner Abwehr nicht vorbei kamen. In der 12. Minute gelang es Raue sogar, den 1. Treffer für Berlin zu erzielen, nachdem der Nürnberger Torwart herausgelaufen war. Nach diesem Erfolg wurden die Einheimischen besser und das Spiel gestaltete sich bis zur Pause offen. — Nach dem Wechsel sah man keine besonderen Leistungen mehr. Wieder erzielte in der 4. Minute den Ausgleich, aber etwa eine Viertelstunde später konnte Lux durch ein schönes Tor den Sieg sicherstellen. Nürnbergs Angriffsaktionen waren erfolglos und eine kaum zu Recht erfolgte Herausstellung Wiebers ließ die Chancen der Gäste weiterhin fallen, sodaß es trotz eifriger Bemühungen zum Ausgleich nicht mehr langte.

Radsport

Der neue Vorstand der Deutschen Radfahrer-Union

Hannover, 9. Jan. (Drahtbericht.) Die Hauptversammlung der Deutschen Radfahrer-Union wurde am Sonntag in Hannover fortgesetzt und befaßte sich mit den Neuwahlen des Vorstandes und der Festsetzung der Termine. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Westendorff-Hannover, Stellvertreter: Vorsitzender Oehler-Saarbrücken und Hüber-Berlin Generalsekretär Schirmer-Hannover. Vorsitzender im Sport-Ausschuß und Vertreter für Straßenrennen Krause-Berlin. Obmann für Bahnrennen Koch-Braunschweig. Obmann für Kunstfahren Lovermann-Hannover. Obmann für Touren und Wanderfahrten Hohenagel-Mannheim. Obmann für Jugendpflege Ratzlaff-Eisenach. Der Terminkalender, der als noch nicht feststehend zu betrachten ist und auch zur Veröffentlichung noch nicht freigegeben wurde, sieht etwa 60 Verbands- bezw. VDRV.-offene Wettbewerbe vor.

Um die Billard-Weltmeisterschaft.

Der deutsche Billardmeister Erich Hagenlocher, der in Amerika eine zweite Heimat gefunden hat, verteidigte jetzt in Newyork gegen den Amerikaner Hoppe seinen Weltmeistertitel. Im ersten Gang konnte sich der Stuttgarter einen Vorsprung verschaffen, der aber in den beiden nächsten Gängen wieder verloren ging. Hoppe siegte schließlich mit 1500:1387 Points.

Luftfahrertagung in Berlin.

Ausbildung von Sportfliegern — Flugzeugrennen mit Totalisatorbetrieb?

Berlin, 9. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die außerordentliche Tagung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Buff (Bremen) fand im großen Saale des Klubverbandshauses in Berlin statt. Wichtige Veränderungen, hervorgerufen durch die Natur der Ausführungsbestimmungen des Pariser Abkommens vom Mai 1926, waren notwendig und duldeten keinen Aufschub bis zur regelmäßigen Sommertagung des Verbandes in Barmen, insbesondere weil Frankreich verlangte, daß die Ausbildung deutscher Sportflieger unter keinen Umständen mit Hilfe von Staatsmitteln erfolgen durfte. Es mußte also dem deutschen Volke die Pflicht übertragen werden, die hierzu notwendigen Geldmittel selbst aufzubringen. Wenn auch die ursprüngliche Absicht, einen Volksluftbund zu gründen unter Anlehnung an den D.L.V., um die breiten Massen zu erfassen und für den Luftsport und Flugsport zu interessieren, fallen gelassen wurde, so konnte doch die Ausbildung von Sportfliegern nunmehr einer neugegründeten Luftfahrt G. m. b. H. Berlin unter Anlehnung an den D.L.V. übertragen werden. Die Leitung wurde dem alten Friedensflieger Leonhardy (Berlin) übertragen. Es besteht weiter die Absicht, im übrigen deutschen Reiche Uebungsstellen auf vorhandenen Flugplätzen und Flughäfen zur Verfügung zu stellen, wo die auf der Schule ausgebildeten Flieger ihre Kenntnisse vervollkommnen können. Die Mittel hierzu sollen durch erweiterte Aufnahme von korrespondierenden Mitgliedern im In- und Auslande, wozu auch Körperschaften zu rechnen sind, aufgebracht werden. Der D.L.V. hat einheitlich für das ganze Reich die Veranstaltung von Flugtagen übernommen. Es sollen auch Flugzeugrennen mit Totalisatorbetrieb veranstaltet werden, an denen Maschinen- und Motorstärke gehandicapt werden. An Stelle des durch Krankheit für längere Zeit verhinderten Oberleutnants a. D. Hänelt (Berlin) wurde Staatsminister a. D. Dominicus (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden einstimmig gewählt.

Boxsport

Der Karlsruher Boxsportverein beteiligte sich in Pirmasens am 8. Januar bei einem nationalen Wettstreit auf Einladung mit dem Fliegengewicht Kuhn-Karlsruhe und dem Deutschen Meister Rieth im Halbschwergewicht. Der kleine Kuhn konnte gegen den bekannten ringerfahrenen Techniker Ulmrich-Mannheim, 2. Deutscher Meister im Bantamgewicht, ein Unentschieden erzielen. Dieser Kampf war der beste des Abends und wurde durch die Anwesenheit von etwa 1000 Zuschauern lebhaft gefeiert. Rieth, Deutscher Meister 1924/25, konnte gegen Weckbach-Darmstadt (Hessischer Meister) einen hohen Punktsieg erzielen, obwohl Rieth nicht in bester Form sich zeigte. Die Karlsruher Mannschaft wurde auf 26. März d. J. nach Pirmasens zu einem internationalen Kampfabend verpflichtet. Die Kämpfe standen unter Leitung des Kreissportwartes Kaube-Karlsruhe, welcher auch zur vollsten Zufriedenheit ringrichterte. B.

Boxkämpfe in der Westfalenhalle.

Rudi Wagener gewinnt gegen Haymann unter Protest nach Punkten. — Rösemann schlägt den Holländer Holtkamp in der 2. Runde k. o.

Dortmund, 9. Jan. (Drahtbericht.) Der 1. Tag des Meisterschaftsturniers brachte der Dortmunder Westfalenhalle mit einem Besuch von fast 9000 Personen einen schönen Erfolg. Sportlich war dagegen der Tag zum Teil eine Enttäuschung. Im Vorrundenkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft war Ludwig Haymann-München (182,1) dem Duisburger Rudi Wagener (182) zumindest ebenbürtig. Der Punktsieg des Rheinländers erregte dennoch auch den lebhaften Unwillen der Zuschauer, die unter Johlen und Pfeifen die Halle verließen. In der 1. Runde griff Wagener lebhaft an und erreichte einen kleinen Vorteil, aber schon in der 2. Runde hatte sich Haymann glänzend auf seinen Gegner umgestellt, jedoch verpaßte er einige klare Chancen. In der 3. Runde gab es lebhaften Schlagwechsel. Wagener griff stärker an, aber der Münchener konterte glänzend. In der 4. Runde ließ das bis dahin flotte Tempo nach. Wagener landete einen Herzhaken, Haymann antwortete mit einem Magentreffer. In der 5. Runde hatte Haymann mehr vom Kampf, da Wagener in Luftnöte kam. Dagegen hatte Haymann in der 6. Runde, die ohne Tempo war, einige schwache Momente. In der 7. und 8. Runde kam Haymann dann wieder besser und brachte verschiedene Schwinger an, die aber bei dem starken Duisburger ohne Wirkung blieben. Das Urteil: knapper Punktsieg für Wagener verblüffte. — Im zweiten Schwergewichtstreffen des Abends schlug der Hannoveraner Rösemann den bekannten und guten Holländer Holtkamp schon in der 2. Runde k. o. — Das Ausscheidungstreffen um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen Gohres-Duisburg und Dübbers-Köln brachte dem Duisburger einen Punktsieg. — Tauch-Dortmund machte in seinem ersten Professionalkampf gegen den Essener Tomkowiak eine schlechte Figur. Schon in der 2. Runde brach der Schiedsrichter den Kampf wegen zu starker Ueberlegenheit des Esseners ab.

Schwimmsport

Neuer Weltrekord im Freistilschwimmen.

Bei den Schwimmeisterschaften von Australien, die in Sidney ausgetragen wurden, verbesserte Carlton im 880 Yardsschwimmen (½ englische Meile) den Rekord Arne Borgs im Freistilschwimmen auf 10:32 Minuten. Zweiter in diesem Rennen wurde der japanische Meister Takaishi mit 66 Yards Abstand.

Die Rekordliste der deutschen Schwimmer.

Die amtliche Rekordliste des Deutschen Schwimm-Verbandes, abgeschlossen mit dem 1. Januar 1927, zeigt nachstehendes Bild:

Herren:

Brustschwimmen: 100 Meter Rademacher-Magdeburg 1:15 Min. — 200 Meter Rademacher 2:50,4 Min. — 400 Meter Rademacher 6:05 Min.

Seitenschwimmen: 100 Meter R. Dahlen-Ruhrort 1:09 Min. — 200 Meter F. Dingeldey-Darmstadt 2:40,5 Min. — 400 Meter Dingeldey 5:43 Min.

Rückenschwimmen: 100 Meter G. Frölich-Magdeburg 1:14,1 Min. — 200 Meter E. Günther-Göppingen 2:48,9 Min. — 400 Meter Günther 6:03,9 Min.

Freistilschwimmen: 100 Meter H. Heinrich-Leipzig 1:02,1 Min. — 20 Meter Heinrich 2:23,2 Min. — 300 Meter Heinrich 3:53,2 Min. — 400 Meter Heinrich 5:16,8 Min. — 500 Meter Heinrich 6:50,4 Min. — 800 Meter F. Berges-Darmstadt 11:38,6 Min. — 1000 Meter Berges 14:48,3 Min. — 1500 Meter Berges 22:18 Min.

Damen:

Brustschwimmen: 100 Meter Frl. L. Huneus-M.-Gladbach 1:29 Min. — 200 Meter F. Murray-Leipzig 3:20,2 Min. — 400 Meter K. Büns-Hamburg 7:18,1 Min.

Rückenschwimmen: 100 Meter A. Rehborn-Bochum 1:29,2 Min. — 200 Meter H. Wunram-Hildesheim 3:18 Min. — 400 Meter Wunram 7:00,8 Min.

Freistilschwimmen: 100 Meter L. Lehmann-Dresden 1:17,6 Min. — 200 Meter Lehmann 3:03,8 Min. — 400 Meter R. Erkens-Oberhausen 6:35,9 Min. — 1500 Meter Lehmann-Dresden 29:33,9 Min.

Rugby

Die Spiele der süddeutschen Oberliga. Der letzte Sonntag vor Wiederbeginn der süddeutschen Oberligaspiele wurde vor allem dem Training gewidmet. Am kommenden Sonntag, den 16. Januar, steigt in Heidelberg das bereits mehrmals verschobene Protestspiel zwischen dem Heidelberger B.C. und dem S.C. Neuenheim, dessen Ausgang für die Gestaltung der Tabelle sehr wesentlich sein kann. Die eigentlichen Rückspiele der Oberliga beginnen jedoch erst am 6. Februar.

Der Wintersport.

Schneeschuhwettläufe der Ortsgruppen B.-Baden, Bühl und Bühlertal des Skiklub Schwarzwald bei Plättig und Bühlerhöhe.

Die für den gestrigen Sonntag ausgeschriebenen Schneeschuhwettläufe der Ortsgruppen nahmen bei mäßigen Schneeverhältnissen einen ausgezeichneten Verlauf. Das überaus zahlreiche Meldeergebnis hat gezeigt, daß in den Ortsgruppen reiches Material vorhanden ist, und lassen vor allen Dingen die Leistungen der Jugendlichen für die kommenden Jahre die größten Hoffnungen zu. Zu den Nennungen der obigen Ortsgruppen kamen noch Meldungen der Ortsgruppe Karlsruhe des A.S.C. Karlsruhe und des Polizeisportvereins Karlsruhe. Karlsruhe dominierte vor allen Dingen in den Sprüngen, und der Polizeisportverein hat gezeigt, daß auch seine jüngste Abteilung sich würdig den anderen Sportabteilungen des vielseitigen Vereins anreihen kann.

Den eigentlichen Wettkämpfen ging am Samstag abend unter der Leitung des Gauvorsitzenden Ruppert-Baden-Baden eine Gausitzung voraus, in der die Einzelheiten der am 22. und 23. Januar zum Austrag kommenden großen Gauwettläufe besprochen wurden. Diese Läufe werden in der Gegend der Hundseck zur Durchführung gebracht werden. Die Gesamtleitung wurde an Komp-Bühl übertragen. Die Durchführung der einzelnen Läufe haben übernommen:

Geländelauf: ASC. Karlsruhe; Sprunglauf I und II: Karlsruhe; Sprunglauf III: Rastatt; Langlauf I und II: Bühlertal; Langlauf III: Bühl; Damenlauf: Achern.

Der Gaujugendskitag wird auf den 30. Januar bei Herrenwies festgesetzt und den Herren Weber und Stufer zur Vorbereitung übergeben.

Wie üblich war der Samstag abend wieder der Geselligkeit und Kameradschaft gewidmet, und manche Freundschaftsbande wurde neu gegründet oder gefestigt, als die Pflicht mahnte, rechtzeitig in die Betten zu gehen.

Dank der guten Vorbereitung und der glänzenden Organisation wurden die Läufe gut abgewickelt. Gegen 2 Uhr konnte Herr Korschner-Bühl mit Worten des Dankes an die Teilnehmer, die Helfer und an die Gastgeber die gut gelungene Veranstaltung mit der Preisverteilung zum Abschluß bringen. Er gedachte besonders noch der aufstrebenden Jugendabteilung der Ortsgruppe Bühlertal unter ihrem rührigen Leiter Lehrer Heilemann.

Nachstehend die Ergebnisse:

Langlauf 1. Klasse (12 Km.): 1. Rötscher-Bühl 1:21,1 (beste Zeit des Tages); 2. Habich-Bühlertal.

Langlauf 2. Klasse (12 Km.): 1. Bollin A. - Baden-Baden 1:25,14 Stunden; 2. Sauter W.-Baden-Baden 1:25,45; 3. Dietsche-Baden-Baden 1:26,58; 4. Zink-Bühlertal 1:27, 27 St.

Langlauf Altersklasse 1 (12 Km.): 1. Ruppert-Baden-Baden 1:26,46; 2. Komp-Bühlertal 1:27,9; 3. Leppert-Bühl 1:47,45 St.

Langlauf Altersklasse 2 (12 Km.): 1. Witte-Baden-Baden 1:32,14 Stunden.

Langlauf Altersklasse 3: 1. Müller F. - Bühlertal 24,16; 2. Bollin W. - Baden-Baden 25,54; 3. Braun-Bühlertal 26,12.

Damenlauf 1. Klasse (3 Km.): 1. Großmann G. - Bühlertal 3:38 Min. (beste Zeit des Tages)); 2. Frau Brenzinger-Bühl 4:31.

Damenlauf 2. Klasse: 1. Kuhn G. - Bühl 4:52; 2. Baumann E.-Bühlertal 5:35 Min.

Sprunglauf 1. Klasse: 1. Contini-Bühlertal 17,88 Punkte (3 gest. Sprünge); 2. Rötscher-Bühl 15,7 P. (2 gest. Spr.).

Sprunglauf 2. Klasse: 1. Bollin A. - Baden-Baden 16,2 Punkte (Ehrenpreis für besten Sprung), 2 gest. Spr.; 2. Sauter W. - Baden-Baden (2 gest. Spr.); 3. Hammer A. - Bühlertal 9,7 Punkte.

Sprunglauf 3. Klasse: 1. Hörth M. - Bühlertal 13,27 Punkte (2 gest. Spr.); 2. Schmidt W. - Bühlertal 11,7 P. (1 gest. Spr.).

Sprunglauf Altersklasse: 1. Ruppert-Baden-Baden 11,58 P. (1 gest. Spr.).

Polizei-Langlauf (12 Km.): 1. Streifenmeister Kübler-Karlsruhe 1:22,49 St.; 2. Streifenmeister Haselwander-Karlsruhe 1:29,6; 3. Streifenmeister Jung-Karlsruhe 1:29, 50.

Außer Wettbewerb: Langlauf: 1. Holz, ASC. Karlsruhe, 1:17,59 St.; Sprunglauf: Kast-Karlsruhe; Damenlauf: Frl. Hadry-Mannheim 3:35 Min.

Bei der Gesamtpunktbewertung um den Wanderpreis des Kurhauses Plättig ging Bühlertal mit 32 Punkten vor Baden-Baden mit 24 Punkten und vor Bühl mit 15 Punkten als erstmaliger Sieger hiervor. Br.

*

— **Die Wintersportveranstaltungen in Thüringen** mußten wegen Regenwetters meist abgesagt werden. Die Meisterschaft des Beerberggaues gewann Wagner-Oberschönau.

Die Olympischen Skiwettläufe 1928.

Der Präsident des Schweizerischen Skiverbandes, Dr. Dangger, gab den europäischen Sportjournalisten am Freitag abend in Kandersteg Gelegenheit, das Programm der Olympischen Winterspiele 1928 in den Einzelheiten kennen zu lernen. Die olympischen Skikonkurrenzen werden aus einem 50 Km.-Dauerlauf, einem 18 Km.-Langlauf und einem Sprunglauf bestehen. Der Dauerlauf kommt am 15. Februar 1928, der Langlauf am 17 und der Sprunglauf am 18. Februar zur Durchführung. Die beiden letzteren Konkurrenzen werden auch als kombinierter Lauf gewertet. Start und Ziel des 50 Km.-Dauerlaufes befinden sich in St. Moritz. Die Strecke führt am See entlang auf kleinen Seitenwegen und durch kleine Täler nach Maloja und von dort aus auf der anderen Seeseite entlang nach St. Moritz. Die Distanzen teilen sich in Bergstrecken, leichten Abstiegsstrecken, Ebenen und Gefällen. Lange, andauernde Steigungen sind vermieden worden. Ein Teil der Strecke führt über den Ober-Engadiner See. Die Höhenunterschiede sind 1000 bis 1200 Meter. Der erste Teil der Strecke ist leicht, der schwierigste Teil liegt etwa in der Mitte. — Die Strecke für den 18 Km.-Langlauf ist noch nicht genau festgelegt. — Eine erstklassige Anlage für den Sprunglauf ist nach den Gesichtspunkten der modernsten Leichtflugtechnik im letzten Sommer mit einem Kostenaufwand von 200 000 Fr. hergestellt worden. Sie soll den Namen Olympia-Schanze führen. Nach der Ansicht von Fachleuten läßt die Schanze Sprünge von 80 bis 90 Meter zu. Da das Profil der Schanze mit den Wettkampfbestimmungen des internationalen Skiverbandes nicht ganz in Einklang steht, ist vom schweizerischen Skiverband beim Vorstand des internationalen Verbandes die Genehmigung nachgesucht worden, die olympischen Konkurrenzen doch auf dieser Schanze abhalten zu dürfen. Diese Genehmigung dürfte auch kaum versagt werden. Neben den genannten Konkurrenzen soll auch noch ein Militärpatrouillenlauf ausgetragen werden, jedoch nur als Schauvorführung, da nach den international. Bestimmungen Militärkonkurrenzen bei der Olympiade nicht mehr durchgeführt werden.

Hockey

Hockey-Ergebnisse.

Süddeutschland

Heidelberger Turngemeinde — Rot-Weiß Frankfurt 6:1
Frankfurter T.V. 1860 — Limburger H.C. 2:2
Eintracht Frankfurt — Germania Süd Frankfurt 8:0
S.C. 1880 Frankfurt — TV. 1857 Sachsenhausen 5:4
Griesheim-Elektron — Wiesbadener S.C. 5:0
Ost-S.V. Frankfurt — VfR. Aschaffenburg II 5:3
SV. 05 Bad Homburg — Frankfurter TV. 60, Reserven 5:4
Offenbacher H.C. — Wiesbadener H.Cl. 3:1
Griesheim-Elektron, Damen — Wiesbadener SC., Damen 4:1

Westdeutschland

Düsseldorfer HC., Damen — Frankfurt 80, Damen 2:2
Rot-Weiß Köln, Damen — Frankfurt, Damen 0:3
D.H.C. Düsseldorf — Essener T.F.C. 2:1
Duisburg 99 — H.C. Oberhausen 0:0
SuS. Bielefeld — H.C. Rheine 3:1

Mannheimer T. G. — F. C. Phönix 2:2 (Halbzeit 2:2).

Die erste und zweite Mannschaft des F. C. Phönix Karlsruhe weilte am Sonntag bei der in Baden sehr spielstarken M. T. G. zu einem Freundschaftsspiel. Die erste Mannschaft des F. C. Phönix trat ohne ihren bewährten Mittelläufer Boos an; folgende Spieler stellten sich den Schiedsrichtern: Jahraus, Geller alt I, Braun, Benz alt II, Tröller, Dürr, Gassert, Bohne, Weiß. Nach 20 Minuten Spieldauer stand das Spiel bereits 2:0 für M. T. G. Phönix fand sich in der Folge besser zusammen und konnte durch Rechtsaußen ein Tor aufholen das zweite Tor fiel aus einer Strafecke durch halblinks. Die M. kämpften nun um die Führung, jedoch wurde durch geschicktes Abseitsstellen beider Hintermannschaften keine Erfolge mehr erzielt. M. T. G. konnte durch Mittelläufer und gesamten Sturm gut gefallen, bei Phönix die gesamte Mannschaft.

Die zweite Mannschaft mußte sich mit reichlich Pech 6:2 geschlagen bekennen, ein 4:2 hätte dem Spiel entsprochen. Schiedsrichter, Herr Merkle, konnte sehr gut gefallen.

Netzballspiel

Deutschland wieder im Tennis-Weltverband.

Obwohl die Jahreskonferenz des Internationalen Lawn-Tennis-Verbandes, die bislang alle Aufnahmen erledigte, erst am 18. März in Paris zusammentritt, ist Deutschland schon jetzt offiziell in den Tennis-Weltverband aufgenommen. Hauptsächlich wohl auf Betreiben der Verbände von England und Amerika hat der Internationale Verband die ihm angeschlossenen Länder in einem Rundschreiben aufgefordert, zur Aufnahme Deutschlands Stellung zu nehmen. Mit überwiegender Majorität fielen die Antworten bejahend aus. Der geschäftsführende Ausschuß hat daraufhin einen Ausnahmefall konstruiert und ohne erst die Pariser Märzkonferenz abzuwarten, dem Deutschen Tennis-Bund Mitteilung von seiner unter dem Datum vom 1. Januar 1927 vollzogenen Wiederaufnahme Mitteilung gemacht. — Damit sind die letzten Schranken gefallen, die Deutschland vom internationalen Tennisbetrieb trennten. Gerade Frankreich, das im Vorjahr noch die Wiederaufnahme Deutschlands hintertrieb, bietet jetzt zuerst wieder die Hand zur Versöhnung. Der Deutsche Tennis-Bund hat eine Einladung erhalten, an den im Mai zu Paris stattfindenden internationalen Meisterschaften von Frankreich auf Hartplätzen teilzunehmen. Der D.T.B. hat daraufhin bereits die Entsendung einer starken Mannschaft nach Paris beschlossen. Auch die Teilnahme Deutschlands an den Spielen um den Davis-Pokal steht jetzt außer Frage.

Karlsruher Sport-Anekdoten.

Nachdruck verboten!

Wie Max Breunig bewußtlos wurde.

Es war vor Ostern 1911, als der Karlsruher F. V. im Streit um den Süddeutschen Meistertitel lag und die Wiesbadener Rotjacken mit 5:0 schlug. Es war kurz vor dem Schlußpfiff. Der Ball lief von Weißhemd zu Weißhemd wie am Schnürchen, als auf einmal der riesige Max, wie vom Blitz getroffen, umsank und gerade auf der Elfermarke vor Wiesbadens Tore lag.

Beim Anblick der gefällten Eiche hüpfte eine Alte an der Barriere vor dem Telegraphenkasernen-Hang wie närrisch vor Freude. „Ist ihm recht geschehe!" kreischte sie, der ganzen Erscheinung nach ein Kuriosum und doppelt eines auf dem Sportplatz. Ein alter, verkrumpelter Hut mit einer durch die exaltierte Bewegung seiner Trägerin stürmisch auf- und niederschwingenden, bunten Feder, ein triftgraugelbbraunfarbenes Kostüm wären Seltsamkeiten genug gewesen. Dazu gesellten sich aber noch ein schiefer Blick und ein breiter Mund mit unregelmäßigen, großen, gelben Zähnen. Und Lücken waren dazwischen.

Die Alte sprang wie eine junge Geiß. Sie war vor Freude fast wütend. Drohend wie eine Furie hob sie die Faust nach der Stelle, wo Breunig noch immer lag. —

„Recht is' ihm g'schehe! — Ha, warum spielt er auch so roh! Letzt' Sonntag hen'se ihn vom Feld gewiese! Heut' ist er aber an die Unrechte komme. Die hen ihn schön zusammengeschlagen, den rohen Kerl, den rohen! Wenn er nur nimmer aufstehen tät'!" —

Ein badischer Leibgrenadier an der Barriere drehte sich um. Als die Alte eine Schnaufpause machte, sagte er zu ihr: „Da irret, Se sich aber, liebes Fraule, daß der Breinig is' z'sammegeschlage worre! — Wisset Ihr, was passiert isch?"

Die verdutzte Alte schüttelte den Kopf:

„No, dann will ich es Eich sage! Wie der Breinig da hergeguckt hat und Eiern schiefen Blick und Eier bös' Auge gesehen, da isch' er vor Schrecke glei' in Ohnmacht g'falle. Nun wißt Ihr's. Es ist drum besser, Ihr dännet dem Spiel lieber Eiern Hintern zukehre als Eure böse Gosche! Sonst wird der Breinig noch ein Mal bewußtlos!" —

Der Sprecher hatte die Lacher auf seiner Seite. Die Alte, die Mutter eines Spielers der Konkurrenz, schob wütig ab, indes der „rohe" Max unter Beifall das Spiel wieder aufnahm.

Phönix Karlsruhe und die „Friedenstaube".

Im August 1920 spielte Phönix in München gegen den F.C. Wacker. Als Trainer fungierte damals bei den Karlsruhern der Ungar Geörgiy, der sich beharrlich an den einen Pfosten des Münchener Tors plazierte und auch mit dem Wackerhüter Bernstein nach Pause die Spielfeldenden vertauschte. Dem Spiel ging ein heftiger Regen voraus und auch während des Wettkampfes goß es noch von oben herab. Erst gegen Ende ebbte die Flut. Phönix hatte Tore nötig. Geörgiy sann auf eine List. Er sah, wie eine weiße Taube ganz nieder über das Spielfeld strich: „Sehen Sie, Bernstein?" rief er dem Hüter zu, der verwundert aufschaute und ganz auf die Spielvorgänge vergaß. „Sehen Sie die Taube? Das ist die Friedenstaube. Nun wird schön Wetter!" — Bernstein ließ sich dupieren und starrte der Taube wie einem Wunder nach. Als er seinen Blick wieder den Feldbegebenheiten zuwandte, sah er mit Entsetzen schon den Feind vor dem Tore stehen. Ehe er sich plazieren, ehe er eingreifen konnte, war's geschehen: Phönix hatte gleichgezogen. Das Spiel endete 2:2, dank des Trainers—List! J. Michler.

Vereins-Drucksachen
wie Diplome / Plakate / Einladungen / Programme / Eintrittskarten / Satzungen / Mitgliedskarten usw. liefert prompt und billig
Ferd. Thiergarten, Karlsruhe
Buchdruckerei u. Verlag der Bad. Presse
Fernruf 4050 bis 4054
BUCHDRUCK / STEINDRUCK
OFFSETDRUCK

Franziska Gebhardt und ihr Haus

Roman

von

Clara Paust

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das Elend unserer Ehe läßt sich in einem Satz ausdrücken“, sagte er vom Fenster her. „Du hast mich zu ernst genommen . . .“

„Und du mich nicht ernst genug.“

„Eines hebt das andere auf . . .“

„Das ist heute auch nebensächlich. Mich bewegt nur die eine Frage: Weshalb hast du mich geheiratet? Bitte . . . sag mir nicht . . . aus Liebe . . . Ich muß endlich die Wahrheit wissen.“

„Es war Habsucht Fränze. Ich liebte eine andere.“ Er wartete sekundenlang, aber alles blieb still. „Du wirst nun fragen, weshalb ich das tat. Und da kann ich dir keine Antwort geben. Vielleicht geschah es aber deshalb, weil du mir zeigtest, daß ich dir nicht viel war. Das vertrug ich nicht. Und so warb ich um dich, voreilig und unbedacht. Ich hatte mir das alles leicht gedacht, aber dann erschrak ich nachträglich selbst über mich. Dann tat ich das Schlimmste, was ich tun konnte, ich ging dort feig aus dem Wege, wo ich hätte trotzig die Stirn bieten müssen. Dann kam ein Tag, an dem ich mich von dir losmachen wollte. Du weißt Fränze, wie es endete. Ich bin immer ein verwöhnter Mensch gewesen. Meine Mutter verwöhnte mich unaussprechlich. Dann tat es das Leben und die Frauen. Ich dachte, das Leben brauchte mich. Aber ich brauchte das Leben, ich brauchte Menschen, Freunde, Frauen. Ich brauchte die Gesellschaft, auf die ich stolz verzichten wollte. Du hast das alles büßen müssen. Die Schuld, die ich trug, habe ich bei dir gesucht.“

Er wandte sich um. Fränze saß regungslos im Sessel. Sie hatte die Hände im Schoß gefaltet und starrte ihn an.

„Und nun kommt deine Schuld. Wärest du mir entgegengetreten, wie du es gestern und heute getan hast, und hättest dich mir nicht immer gefügt, dann wäre es besser gewesen für dich und auch für mich. Aber deine stille Treue, deine Güte, dein Sichbescheiden waren nur neue willkommene Nahrung für meinen Egoismus. Wärest du launenhaft gewesen ein Racker meinetwegen, eine, der ich nicht trauen durfte, dann würde ich vielleicht, in der Sorge um deine Treue, sogar treu gewesen sein.“

„Du warst mir nicht treu?“ fragte es tonlos.

„Ich möchte heute gern, daß es nicht geschehen wäre. Ich weiß auch, daß du darunter gelitten hast.“

„Du sagst mir das alles so ruhig. Und ich Törin . . . ich Törin . . . ich küßte meinen Freund nicht . . . obwohl er mich darum bat und ich mich danach sehnte. Ich wollte mich nicht verlieren an ihn . . . und ich hätte mich . . . wahrscheinlich auch nicht wieder zurückgefunden zu dir. Im Augenblick, da ich Abschied von ihm nahm, sah ich mein Zuhause . . und mir graute davor. Es waren nur noch die Kinder, die mich hierher zogen . . .

XX.

Am Apparat klingelte es, und das Mädchen meldete, der Herr Doktor könne nicht zum Abendessen kommen, er habe eine wichtige Verabredung.

„Decken Sie dann für die Kinder mit. Wir essen zusammen.“

„Es gibt Milchreis . . .“ Die braunen Augen des Mädchens lachten Fränze an. „Was soll ich sonst noch bringen für die gnädige Frau?“

„Nichts . . . außer dem Obst“, rief Fränze fröhlich. Sie faßte ihren Jungen unter die Aermchen und schwenkte ihn im Kreise. Und Eva sah ernsthaft zu und sagte, als Fränze atemlos innehielt: „Das ist fein. Nicht wahr, das tust du jetzt auch mit mir? Die Kinder auf der Promenade nennen es Reitschule.“

Brecht kam als unwillkommener Störenfried, als sie beim Obst waren. Sein rascher Blick überflog den leeren Tisch. „Na . . . nichts zu essen?“ fragte er. In seiner Stimme hielten Enttäuschung und gute Laune die Mitte.

Fränze drückte auf die Klingel. „Nach deiner Absage hoffte ich nicht mehr auf dein Kommen.“

„So . . . du hofftest nicht?“ fragte er ironisch zurück. „Du bist nie anders zu sehen als inmitten deiner Trabanten.“ Nun war er ungnädig. „Du bist mehr Mutter als Frau. Soll ich übrigens allein essen?“

Fränze goß sich ein Glas Tee ein. „Ich habe schon mit den Kindern gegessen.“

„Das merke ich“. Er aß hastig und wenig . . . stand dann auf und öffnete das bereits offene Fenster noch weiter. „Eine Bruthitze übrigens hier. Ich geh noch einmal fort . . .“ Er wandte sich unvermittelt zu Fränze. Gehst du mit?“

„Ich . . .?“ sie fragte voll Abwehr.

„Nur durch die Anlagen . . . Sei ohne Sorgen, daß ich dich irgendwie verschleppe und ausstelle. Ich muß noch etwas mit dir besprechen. Aber in diesem Käfig halte ich es einfach nicht aus . . . Und immer die Kinder um dich . . . drei gegen einen . . .“

„Wohin?“ fragte Brecht, als sie dann beide vor dem Hause standen. „Rechts oder links?“

„Wie du willst . . .“

Er sagte ungeduldig: Mit deinem: Wie du willst . . . Wie du denkst . . In dir steckt eben doch ein gut Teil Knechtsinn . . .“

Sie gingen verloren nebeneinander her.

Fränzes Fuß stieß an einen Stein. Sie stolperte. Brecht hielt sie am Arm. „Soll ich dich führen?“

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt Montag, den 10. Januar
und bietet außergewöhnliche Vorteile!
Ein größerer Posten Rest- und Einzelpaare, nur beste Fabrikate, bis zu
50% herabgesetzt
Auf sämtl. reguläre Waren 10% Rabatt
Schuhhaus BÜRKLE
Amalienstraße 23 855

Badisches Landestheater
Montag, den 10. Januar 1927
To.-Gem. 201–300 und 1401–1525
5. Sinfonie-Konzert
des Bad Landestheater-Orchesters
Leitung: Josef Krips
1. Ouvertüre zum Beherrscher der Geister (Rübezahl) Weber
2. Images Debussy
3. Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz Braunfels
Anfang 8 Uhr. – Ende 10 Uhr.
I. Sperrsitz 4.— Mk.
Montag, 17. Januar, 4. Volks-Sinfonie-Konzert (in der Festhalle).
Montag, 24. Januar, 6. Sinfonie-Konzert.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
die große Revue
Das Champagnergirl
mit den reizenden Liliputanern. 276

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Tel. 3053 Haltest. Hirschstr.
zeigt heute
Den neuen deutschen Foxgroßfilm
Die Abenteuer eines Zehnmark-Scheines
mit Werner Fütterer u. Imogene Robertson 725
Die Neueste Emelkawochenschau sowie eine köstliche Foxgroteske

Ibach Steinway Schiedmayer
Pianofortefabrik

Alleinige Niederlage
H. Maurer,
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstr.
Teilzahlung, Miete. Katalog kostenlos.

Für einen Neubau sind
Zimmerarbeiten
zu vergeben gegen Lieferung von Schreinerarbeiten. Angebote unt. Nr. O 5714 a. d. Bad. Pr.

Fahrradständer

Autogaragen, Schuppen jed. Art aus Wellblech feuersicher, zerlegbar, transportabel.
Angebote und Prospekte kostenlos.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach 318 A 1825
Vertreter: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstraße 9, Tel 4224.

Wohnungstausch

Mittlerer Laden
mit 3–4 Zim.-Wohn. für Kolonial-Waren für sofort oder später gesucht. Schöne 5 Zim.-Wohng. (Weststadt) in Tausch vorhanden.
Angebote u. Nr 321 an die Badische Presse.

Tausche
meine 2 Zimmerwohnung gegen eine 1 Zimmerwohnung auf sofort. Angebote unter Nr. N 5713 an die Bad. Presse.

Detektiv-Institut Privat-Auskunftei ARGUS
Karlsruhe i. B.
Rintheimerstraße 9, part. Beobachtungen, Ermittel. vertraul. Ausk. jed. Art, Erhebung. i. a. Kriminal- u. Zivilprozess., Beweismaterial i. a. Ehescheidungs- u. Alimentenklag., Reisebegleitung. B2871

Frisieren
Spezial-Damen-Frisier-Salon
Frieda Schmidt
Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr.
631

Offertbriefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse
Anzeigen-Abteilung.

WALDSTR. WALDSTR.
RESI
LENZ-LICHTSPIELE
BEN-HUR
Ein paar Zahlen aus dem Film:
150 000 Personen wirkten in „Ben Hur“ mit
100 000 Personen allein am Wagenrennen in Antiochia
4 000 000 Dollar kostete die Herstellung des Films
500 000 Dollar kostete allein das Wagenrennen und
500 000 Dollar kostete allein die Seeschlacht
650 000 Meter Negativfilm wurden belichtet
800 000 Meter Positivfilm wurden hergestellt
4000 Meter mißt der endgültige Film
160 Meter unverwertet gebliebener Filmstreifen kommen auf je
1 Meter des vorführungsfertigen Werkes
14 000 000 Einzelbilder rollten durch die Kurbelkästen in den 3 Jahren, die die Aufnahmen beanspruchten
160 000 Meter Stoffballen wurden in Berlin für
8000 Spezialkostüme, Mäntel, Requisiten usw. zugeschnitten
22 000 Kilo Messing u. Eisenblech wurden zu
6000 vollständigen Römerrüstungen verwendet
9000 Pfund Leder wurden zu Schuhen und Lederzeug für
8000 Kostüme von größter historischer Treue verarbeitet
100 seetüchtige antike Kriegsschiffe wurden kämpfend von
48 Kameras gleichzeitig aufgenommen

791

Laden
Suche im Zentrum der Stadt kleineren Laden z. Errichtung eines Kaffees. Angeb. unt. G5707 an die Badische Presse.

Mittl. Beamtenfamilie mit 1 Kind sucht auf 1. März beschlagnahmefreie 3–4 Zimmerwohnung m. Zubehör. Angebote mit Preisangabe unter Nr. P5690 an die Badische Presse erbeten.

Zimmer
Von besserem Herrn gesucht ein
gut möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt, wo man gut musizieren kann. Gefl. Angebote unter Nr. D5666 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich
Südd. gut eingeführte Wäschefabrik sucht für den Verkauf von Bett-, Tisch- und Leibwäsche an Privatkundschaft gegen sehr bequeme Teilzahlungen tüchtige
Vertreter(innen)
gegen zeitgemäße Provisionen. Angebote unt. Nr. 857 an die Badische Presse.

Weiblich
Gesucht ein tüchtiges, perfektes
Alleinmädchen
das gut kochen und selbständig Haushalt führen kann, in Einfamilienhaus nach Offenburg. Angebote unt. Nr. 867 an die Badische Presse.

Ehrliches
Mädchen
mit nur guten Zeugnissen für sofort oder 15. Januar gesucht.
Oberinspektor Thiem,
Augustenberg b. Durlach. 859

Mädchen
das selbständig kochen kann und im Haushalt erfahren ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Frau Schneider,
Steinstraße 29, 2. Stock. (835)

Bad. Lichtspiele
KONZERTHAUS
Heute 8 Uhr abends 563
Amerika
das Land der unbegrenzten Möglichkeiten
mit Vortrag Kapitän Mayer
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr.

Wo
kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben!
In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b
sowie in sämtlichen Stadtfilialen
ferner in

Achern:	Wilhelm Nuß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u. Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97 Tel 1833. u. Zigarrenhaus Ruppert Gernsbacherstraße 12.
Bretten:	Wilh. Günzer Papier- u. Schreibwarengeschäft Weißhoferstraße 27.
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43 Telefon 126.
Durlach:	Karl Heß, Zigarrengeschäft, Hauptstraße 60.
Freiburg:	Franz Vögele, Baubäckerstraße 99
	Adolf Speh, Inh. Franz P. Lehmann Günterstalstraße 13.
Furtwangen:	Joh. Weschenmoser, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70, Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße.
	Kurt Kissel, Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei, Schlosserstr. 20
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg. Hauptstraße 71 Tel. 385
	Karl Jockers, Bühlerstraße 41
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk, westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft Poststraße 10 Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft Hegauerstr 27a

Wohnungstausch
Biete in guter Lage der Weststadt eine sch. 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Zubehör, eine Treppe hoch gegen Umzugsvergütung n. auswärts. Vorortlichkeitskarte erforderlich. Angebote unt. Nr. 859 an die Bad. Presse

Wohnungstausch.
Durlach—Karlsruhe. 3 Z.-Wohng. m. Wohnmans., geg. ebensolche od. 4 Z.-Wohng. zu tauschen gesucht. Ang. u. E5705 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Maler-Atelier
120 qm groß, ganz oder geteilt, sofort zu vermiet. Näh. Friedrich Amoisch, Amalienstr. 37. (403)

Zimmer
Zimmer mit Kost an 1 od. 2 sol. Arbeiter zu vm.: Ettlingerstr. 21, parterre. (B372)

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermiet. Ludwig-Wilhelmstraße 2, 2. Stock, links. (B427)

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer sof. z. vermieten. Kriegsstr. 158, 1 Tr. b. Karlst. (B438)

Gut möbliert. Zimmer el. Licht, gegenüber dem Palmengarten, an besser. Herrn zu vermiet. B 40 Kreuzstraße 29. III.

Herderstr. 1, pt., ist ein frdl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht in bess., ruh. Hause zu verm. (B367)

Zimmer B441 mit Kost an sol. Arbeiter zu verm. Kreuzstr. 16, II.

Kaiserstr. 56, 4. St., ist Mansarde m. Kost an anst. Arb. z. vm. (B356)

N. Bahnhof ist freundl. möbl. ung. Zimmer, el. L., heizb., i. g. Hause z. verm. (a. m. 2 Bett.) Wilhelmstr. 79, 3. St., r. Ecke Winterstr. (B364)

Mietgesuche

Werkstätte
80–120 qm, hell mit Kraftanschluß und Einfahrt, auf 1. Febr. od. März zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. C5580 an die Badische Presse.

VERTRETER
mit nachweislich gutem Erfolg zum Vertrieb einer von Handel, Industrie, Gewerbe- und Privatpersonen sehr erwünschten, fachmänn. geleiteten Steuer-, Rechts-, und Wirtschaftsauskunftei an allen größeren Plätzen
gesucht.
Bedeutender Verdienst bei angenehmster Werbetätigkeit und unbeschränktem Absatzgebiet. Seriöse Herren mit acquisitorischer Erfahrung wollen Offerte einreichen unt. S. G. 1324 an Rudolf Mosse, Stuttgart. A75

Gesucht wird für eine sehr gute Metzgerei mit Wirtschaft in der Pfalz tüchtige, solide
Verkäuferin
für Laden und Bedienung in der Wirtschaft. Nur zuverlässige Bewerberinnen, welche möglicherweise schon in einer Metzgerei tätig gewesen sind, kommen in Frage. Beste Behandlung und Bezahlung zugesichert. Bewerb. wollen schreiben unter Nr. 861 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse
für sofort oder 1. Febr. gesucht. Auf Wunsch freie Station (Fam.-Anschluß).
M. Vogel, Ettlingen, Pforzheimerst. 28. (B439)

Stellengesuche

Weiblich

Tücht. Mädchen
23 Jahre, perfekt in Haus- u. Zimmerarbeit, mit gutem Zeugn. sucht
Putz- und Waschstelle
u. bittet die werten Adr. unter Nr. H5708 in der Bad. Presse abzugeben.

Jüngerer Versicherungsfachmann
selbständiger Bearbeiter von Haftpflicht, Unfall, Auto-Kasko, Groß- und Klein-Leben, sowie aller Sachschadenzweige, mit sämtlichen Büroarbeiten bestens vertraut, z. Zt. auf größerem Bezirksdirektionsbüro tätig, sucht sich zu verändern. Ia Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote erbeten unter Nr. B5652 an die Bad. Pr.

Tüchtige Verkäuferin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung als solche. Angebote unter Nr. D5679 an die Badische Presse.

Uebermorgen garantiert Ziehung 775
der Baden-Badener Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Höchstgewinn Mk. 3000
Lose zu RM. 1.— bietet an
Zwerg, Lotterieeinnehmer
Karlsruhe, Hebelstr. 11 und Waldstr. 38

„Danke, es geht sich vielleicht allein besser . . ."

„Zweifellos." Brechts Stimme war ironisch. „Selbst ist die Frau. Da du ja fürderhin allein durch das Leben zu wandeln gedenkst, versuchst du schon heute, wie sich das ungefähr anläßt."

Fränze blieb stehen. „Besinn dich. Ich war es nicht, die dieses Wort zuerst aussprach. Aber ich weiß nun, daß es das beste für uns beide ist."

„Mit einem Wort, du hast dich damit abgefunden."

„Ja . . ."

„Und dich gefügt . . . Wieder einmal . . ."

„Ja . . ."

„Hättest du es nicht getan, wieder und immer wieder, hättest du Wünsche geäußert, etwas verlangt . . ." sagte er heftig.

Sie blieb vor einer der Villen stehen. „Siehst du dieses Haus? Nein, du siehst es nicht. Man errät es nur . . . So ist es im Grünen eingebettet . . . Hab ich mir nicht sehnlich ein Haus gewünscht, das versteckt in einem Garten liegt? Wir bewohnen noch heute ein Haus im Zentrum, in dem der Paternoster ununterbrochen Menschen fünf Stockwerke hinauf und herunterbefördert. Sparsamkeit kann dich nicht bewogen haben. Diese große Wohnung kostet dich mehr als ein eigenes Haus. Einmal sagtest du mir: Ich brauche Menschen. Ich mag mich nicht begraben . . ."

Er sagte maßlos erregt: „Du verlangtest ein Haus, das ich dir nicht schaffen konnte. Du bist anspruchsvoller, als du es selber weißt."

„Ich habe dir von einer Erinnerung aus meiner Kindheit gesprochen. Das Haus ist ja auch nicht hier . . ."

„Du sprachst ja schon von dem Haus im Zusammenhang mit deinen Kindern."

„In diesem Haus haben meine Kinder schon gespielt, als ich selbst noch ein Kind war, ein Beweis dafür, daß es nur ein Traum sein könne, für den es keine Erfüllung gab. Ich fühlte wohl, wie es dich verdroß, so oft ich davon sprach. Und so schwieg ich. Du bist ein wohlhabender Mann, aber die Kinder kennen die Wohltat eines Gartens nicht."

„Morgen bestelle ich den Architekten und lasse für unsere Kinder ein Haus bauen, wie du es . . . im Wachen und im Träumen siehst . . ." sagte er nun ironisch.

„Du redest wider besseres Wissen," sagte sie empört. „Es handelt sich heute abend auch nicht umein Haus, ich brachte dir nur den Beweis, daß ich wirklich Wünsche geäußert habe. Deine Kinder streicheln fremde Hunde. Es war nicht möglich, daß sie ein Tier bekamen . . . Du hast ihnen diesen Wunsch nicht erfüllt."

Fränze schwieg. Sie ging eilig, mit hastenden Schritten neben ihm her. Während er dann die Haustür schloß, war sie schon oben und läutete. Sie stand dann, ihn erwartend, im Wohnzimmer. Er fühlte, wie sie durch die offene Tür nach ihm sah, und es wurde ihm unbehaglich. Als er aber dann zu ihr ins Zimmer trat, gewann der Spott in ihm das Uebergewicht. Die Lampe über dem Tisch brannte und schien blaß durch den grünen Seidenschirm. Er schob den Riegel vor, schaltete alle Lampen ein und stand nun hellbeleuchtet vor ihr. Die Spottfalten um den Mund und an den Augen züngelten. „Ich bin zur Stelle . . ."

Sie faßte ihn an beiden Händen, als würde er ihr davonlaufen. „Bin ich Schuld daran", sagte sie atemlos, „daß du mit deinem Vater zerfallen bist? Will er wirklich deshalb nichts mehr von dir wissen, weil ich deine Frau geworden bin?"

Bei dem letzten Wort ließen ihn ihre bebenden Hände frei, ihr Blick hielt ihn fester, als die Hände es vermocht hätten.

„Ich habe dich bemogelt."

„Ich danke dir!" sagte sie leise. „Dieser Gedanke hat mich fast irrsinnig gemacht."

Brecht ging leise hinaus. Unter der Tür drehte er sich noch einmal um. Seine Frau hatte sich von ihm abgewandt. Der Zwang kam über ihn, dem, was er gesprochen hatte, noch hinzuzufügen: „Mein Vater weiß nichts von deiner Existenz. Wir haben uns viel früher entzweit." Er verachtete sich, daß er noch immer dastand „Du quälst mich mit ihm und ich wollte dich abschütteln."

*

Am andern Morgen saßen sie am Kaffeetisch. Brecht reichte Fränze die Hand und sagte in einer seltsamen Stimmung: „Ich werde dir zuliebe eine Versöhnung mit meinem Vater anstreben."

„Ich bitte dich, das ist jetzt nicht mehr nötig. Nun ich weiß, daß ich nicht schuld bin . . ."

Brecht bewegte die Schultern. „Ich habe es mir vorgenommen und gebe dir mein Wort, daß mein Vater uns in Kürze zu sich einladet oder selbst zu uns kommt. Du wirst ihm wahrscheinlich gut gefallen und auch das Evchen hier. Sie benimmt sich wahrhaftig schon wie eine kleine Dame. Und mein Vater könnte dann derjenige sein, der dich in großzügiger Weise für deine verloren gegangene Einrichtung entschädigte." Er sah eine Weile stumm vor sich hin: „Ja . . . und . . . daß ich es nicht vergesse, übermorgen fahre ich weg. Das Mädchen soll mir das Nötige in mein Zimmer bringen. Morgen kommen die Kollegen Pflug, Festner und Wallwitz, mit denen ich reise und machen Besuch. Bitte sorge dafür, daß sie gleich zum Mittag bleiben können . . ."

Sie ließ sich küssen, als er einige Tage darauf Abschied von ihr nahm und dachte wehen Herzens: Ich habe dem anderen keine Treue gelobt und kein Wiedersehen versprochen. Und dieser da ist der Vater meiner Kinder.

(Schluß folgt.)

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr

Maier Meerapfel

in seinem achzigsten Lebensjahre.

Untergrombach, den 8 Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar 1927, vormittags 11½ Uhr, in Untergrombach statt.

Trauerbesuche dankend verbeten.

863

Nach langem Leiden ist heute unser lieber Vater, der Mitbegründer und Seniorchef unserer Firma

Herr

Maier Meerapfel

im achtzigsten Lebensjahre verschieden.

Der Entschlafene hat fünfzig Jahre hindurch seine Arbeitskraft, seine Sorge und seine reiche Erfahrung dem Gedeihen uneres Unternehmens gewidmet.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren weiterleben.

Untergrombach, den 8. Januar 1927.

M. Meerapfel Söhne.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Januar 1927, vormittags 11½ Uhr in Untergrombach statt.

865

Trauer-Anzeigen und Danksagungs-Karten
druckt in wenigen Stunden preiswert
FERD. THIERGARTEN
KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse / Fernruf 4050—4054

Gesucht gebrauchter
Warenschrank
eventuell auch Schaft. Lang 150 bis 170 cm, 200 cm hoch und tief ungefähr 50 cm. Angebote unter Nr. 120a an die Badische Presse erbeten.

Immobilien

Häuser
jed. Art, sowie Bauplätze vermittelt E. Kiefer, Grundbuch-Obersekretär a. D., Karlstr. 62, Telefon 6424. (B290)

Hofgut
v. 40—60 Hektar zu kaufen gesucht. F. Lütke, Immobilien, Mannheim-Sandhofen, Karlstr. 51. Tel 82. (B5625)

Grundstück
11 ar, an Landstraße im Westen, zu Gart. geeign., zu verkf., auch auf Teilz. Angebote u. Nr. M5712 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Diwan od. Sofa, Bett, Auszichtisch, Küchenschrank gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 119a an die Bad. Presse.

Dame
(ev. auch Herr), geschäftsfreudig, ist sehr günstige Gelegenheit geboten, in viel besuchtem bad. Kurstädtchen eine schöne 2stöck. Villa als Pension zu erwerben zu dem staun. niederen Preis von 16 Mille, Anz. 6 Mille. Ist ohne Konkurrenz. Das Anw. enth. 12 Zimmer, 3 Mans. zc., schön. großer Garten, prächt. Lage. Gefl. Anfragen unter Nr. 115470 an die Badische Presse.

Massives Fabrikgebäude
mit zirka 500 qm Arbeitsraum, Torfahrt und Nebengebäude im Zentrum von Durlach zur Hälfte des Steuerwertes zu verkaufen. Angebote unter Nr. J5709 an die Badische Presse.

Während des
Inventur-Ausverkaufs
haben wir unser gesamtes Lager in eleganten und einfachen
Winter-Hüten
in unseren bekannten Qualitäten zu äußerst zurückgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt.
B. & H. BAER
Kaiserstraße 233.
821

Durch Wundsein kleiner Kinder verdringen viele
Mütter
schlaflose Nächte. Eine einzige Waschung mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt dieses so lästige Uebel der Kleinen. St. M. -.65, 30% verstärkt M. 1.-. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. z. empf. Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

HANNOVERSCHES
TAGEBLATT
Die meistgelesene und meistverbreitete Morgenzeitung der Großstadt und Provinz Hannover. Eingeführt in den Industrie- und Handelskreisen, der Geschäfts- und Handelswelt, der Landwirtschaft und dem Bürgertum / Für die Werbung in Nordwestdeutschland unentbehrlich! Erscheint seit 74 Jahren
Größte Anzeigenerfolge!

Badeeinrichtung
mit Holzfeuerung in tad. Zustande, gesucht. Preisangebote unt Nr. F5706 an die Badische Presse.

Getr. Kleider
Schuhe und Wäsche kauft fortwährend. F. Fuchs, Zähringerstr. 23. (B207)

Zu verkaufen

Möbel 3022
jeder Art, erstklassige Qualität – Stets Gelegenheitskäufe!
billigste Preise
selbst auf Teilzahlung
Möbel-Kaufhaus
Gust. Friedrichs
Steinstr. 23

Schreibmaschinen
Büromöbel
u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826
Hoff, Bürobedarf, Waldstraße 6

Küchen
guter Qualität
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Möbelhaus Freundlich,
Kronenstr. 37/39.
(Zahlungserleichterung).
(195)

Matratzen
Seegras 10, 15 u. 20 M, Wolle, neu, 3teil. m. Keil 35 M, 2 gebr. Roßhaarmatratzen 95 M, a. einzeln b. Walter, Ludwig-Wilhelmst. 5, Lad. (B322)

Rollbüro (Biedermeier)
billig zu verkaufen.
H. Sonntag,
Martenstr. 16. (B431)

Kinderbettstelle
eis., neu, f. bill. z. vkf. Körnerstr. 15, I. (B345)

Ein Posten weiße u. dunkle
Fenster-Gardinen
umständehalber billig abzugeben. Anzusehen Dienstag u. Mittwoch von 9-7 Uhr. Huber, Degenfeldstr. 10, 2 St. B448

Pianos
neue und gebrauchte, empfiehlt in großer Auswahl bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. (367)
Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.
Aeltere Instr. werden in Zahlung genommen.

Gebrauchter, gut erhalt.
Kinderwagen
zu verkaufen. (B436)
Wilhelmstr. 3, 4. Stock.

Frackanzug,
ganz auf Seide, sowie einzelner Frack u. Weste preiswert zu verk. Zu erfr. bei Schäfer, Boeckhstraße 40, mittags zwischen 12—1 Uhr. (8008)

Inventur-Ausverkauf
Neuzeitliche Qualität
ist auch bei meinen Ausverkäufen das Losungswort.
Große Posten hochwertiger moderner Waren
zu bedeutend herabgesetzten Inventur-Preisen.

Seidenstoffe / Spitzen

Posten Crepe Marocain reine Seide, 100 cm breit, viele Farben . . . . . . Meter 4.80 **3.50**
Posten reinseid. Crepe de chine 100 br., darunt. ganz schw. Ware, v. Farb., Mtr. 6.50 **4.95**
Posten mod. Druckstoffe Rohseide, Crepe de chine, Georgette, a. m. Metall 7.80 6.80 4.95 **3.50**
Posten Ia. Waschseide 70 cm breit, mod. Druck . . Meter **2.45**
Posten reinseidene Ramagéstoffe einfarbig, Modefarb. 100 cm br. Mtr. 12.40 **9.25**
Posten Crepe Satin reine Seide, prachtv. Ballfarben Mtr. **9.70**
Posten Kunstseiden-Trikot viele Farben, 140 cm breit Mtr. 3.80 **2.50**
Posten Spitzen Tüll u. Spachtel Mtr. 1.— 0.75 0.50 0.25 **0.10**
Posten mod. breit. Spitzenvolants auch mit Metall, vorzüglich f. Fantasiekostüme geeignet 4.50 3.50 **2.50**
Posten Ansteckblumen . . . . Stück 75 ₰ 50 ₰ **25 ₰**
Posten Ia. Schweizer Voll-Voile bedruckt, Karo- u. Blumendessins, ganz bedeutend unter Preis, prachtvolle Ware . Meter **1.45**
Posten moderne Kragen u. Blusenstreifen 95 ₰ 50 ₰ **25 ₰**

Strümpfe / Handschuhe

Damenstrümpfe Ia Seidenflor und Ia Makko, überall verstärkt, alle Farben . Paar **1.25**
Damenstrümpfe Ia waschbare K-Seide, fehlerfrei, alle Farben, besonders preiswert . Paar **0.90**
Damenstrümpfe Ia Dauerseide überall verstärkt, schwz. und modefarben . Paar **2.—**
Damenstrümpfe echte Bemberg-Waschseide, feinfädige reguläre Ia Qualität . . . Paar **2.90**
Unterziehstrümpfe hautfarbig, feine Fäden, Wolle, unentbehrlich unt. seid. Strümpf., 1.60 **0.85**
Ia Kaschmirwollstrümpfe beste bewährte Qualitäten, alle Modefarben, Paar 3.25 **2.15**
Ia Wolle mit Seide die „Modestrümpfe" 4.45 **3.55**
Herren-Socken Ia Halbwolle und Flor 0.90 **0.50**
Ia reine Wolle **2.55**
Sportstutzen für Knaben und Herren, Restposten . . . **1.50**
Handschuhe Trikot und Leder-Imitation für Damen und Herren, größ. Posten, bedeutend unt. Preis, warme gefütt. Qual.
Serie I **0.90** II **1.30** III **1.70**

Wollwaren

Pullovers Kunstseide und Wolle 5.60 **2.90**
Pullovers, Westen reine Wolle und Wolle mit Kunstseide 9.50 8.50 **6.75**
Pullovers, Westen einzelne Stücke u. Modelle, ganz bedeutend im Preise reduziert
Strickkleider 2teilig **17.50**
Einzelne Röcke, Strickmäntel

Auf sämtliche nicht besonders herabgesetzte Artikel, auch Karneval-Sachen **10%** Rabatt

Julius Strauß

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

LEIPHEIMER & MENDE

223

Inventur-Verkauf

10% **Räumung großer Mengen zurückgesetzter Waren zu außerordentlich billigen Preisen** **10%**

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren

Herrenstoffe

Buxkin für Knabenkleidung .... Mk. 3.50 2.50 1.75
Solide Anzugstoffe .. Mk. 10.50 8.50 7.50 6.50
Reinwoll. Kammgarnstoffe Mk. 18.50 17.50 15.-
Ulsterstoffe ..... Mk. 17.— 15.— 9.50 6.50
Blau Yachtklub-Serge ..... Mk. 12.50
Alle Qualitäten für Tanz- und Abend-Anzüge

Kleiderstoffe

Blusenstoffe neueste Kunstseidenmuster .... Mk. 1.—
Reinwollene Blusenstoffe ..... Mk. 1.75
Schotten ..... Mk. 1.—
Pulloverstoffe ..... Mk. 1.25
Crêpe kariert, 100 cm, schöne Qualität ..... Mk. 1.50
Popelin in vielen Farben ..... Mk. 2.25
Reinwollene Schotten ..... Mk. 2.75
Reinwollene Bordürenstoffe feinste Qualit. Mk. 3.50
Ripse 130 cm ..... Mk. 4.50
Reinwollene feine Kostümstoffe Mk. 6.50 5.—
Charmeline in vielen Farben ..... Mk. 6.50

Reste

in Baumwollwaren, Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Weißwaren, Seidenstoffen
außerordentlich billig

Seidenstoffe

Kunstseide kariert und gemustert ..... Mk. 1.—
Kunstseide Jacquard ..... Mk. 1.20
Kunstseide fac. 90 cm ..... Mk. 3.80
Verona-Kunstseide licht- und waschecht .. Mk. 2.75
Marrocain bedruckt ..... Mk. 2.75
Waschseide kariert ..... Mk. 3.50
Halbseide Crêpe, viele Farben ..... Mk. 4.25
Crêpe de chine gute Ware ..... Mk. 5.90
Crêpe Jacquard für Gesellschaftskl., sehr billig Mk. 4.—
Crêpe de chine bedruckt ..... Mk. 6.50
Lindener-Samte ..... Mk. 4.90
Foulard 90 cm, moderne Muster ..... Mk. 5.75

Mantelstoffe

Der ganze Restbestand in Velour de laine, Rips, Jacquard, enorm billig
Pelzstoffe hell ..... Mk. 5.—
Krimmer farbig ..... Mk. 5.—
Pelzbesätze

Gardinen

im Preis stark reduziert

Baumwollwaren

Rohnessel ..... Mk. 0.28
Hemdentuch ..... Mk. 0.55 0.45 0.35
Hemdentuch Ia extra billig ..... Mk. 0.68
Finett weiß ..... Mk. 0.75 0.65 0.55
Stuhltuch südd. Ware 150 cm Mk. 1.25 80 cm Mk. 0.75
Damast weiß ..... Mk. 1.50
Bettkattun ..... 130 cm Mk. 0.95 80 cm Mk. 0.55
Baumwollflanell ..... Mk. 0.52 0.48 0.45
Sportflanell indanth. ..... Mk. 0.75 0.70 0.58
Schürzenstoffe 116 cm ..... Mk. 0.95 0.75
Köper doppelbreit, unverwüstlich ..... Mk. 0.85
Muslin ..... Mk. 0.50
Wolmuslin ..... Mk. 1.50
Künstlerdruck ..... Mk. 0.75
Crepon gestreift und kariert ..... Mk. 1.50
Voile 90 cm ..... Mk. 1.—
Bettbarchent ..... 130 cm Mk. 2.25 80 cm 1.50
Velours bedruckt Ia ..... Mk. 0.75
Schürzen Satin ..... Mk. 0.75
Zefirleinen indanthren ..... Mk. 0.58
Hemdenzefir indanthren, feste Ware ..... Mk. 0.98
Wollmarocain bedruckt ..... Mk. 1.90

Stenographie!

Am kommenden Mittwoch, den 12. Januar 1927, abends 8 Uhr, beginnt in der Pestalozzischule, Herrenstraße gegenüber der Reichsbank, ein neuer

Anfängerkurs

für Damen und Herren in Nationalstenographie. Honorar einschl. Lehrmittel Rmk. 5.— Erwerbslose und Schüler unter 14 Jahren Rmk. 2.—. Kursdauer 8 bis 10 Wochen mit je 1½ Stunden. Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts oder beim Verein für Nationalstenographie v. 1905 E. V. Karlsruhe. Geschäftsstelle Draisstr. 3. (839)

Die zahlreichen Anmeldungen beweisen zur Genüge die großen Vorteile der

elektr. Entstaubung

Ihrer Teppiche, Matratzen, Polstermöbel u. s. w.
Für die laufende Woche Neuanmeldungen rechtzeitig erbeten. B433
Mindestgebühr 1 Mk. 1. Stunde 1.40. 2. Stunde 1.35. 3. Stunde 1.30 u. s. f.
Elektr. Entstaubungs-Anstalt A. Rudolf,
Karl-Friedrichstr. 26, Telefon 6469.

Rastatter u. Ehreiser-Herde!

zu kulanten Preisen und Bedingungen. B435
Reparaturen * Ersatzteile * Ausmauern
L. Andlauer, Grenzstraße 10 Telefon 6675

Amtliche Anzeigen

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Oensbach bei Achern versteigert aus ihrem Gemeindewald am **Mittwoch, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr,** im Gasthaus zum „Ochsen" hier, nachverzeichnete Hölzer:
11 Eichen I.—V. Klasse
1 Abschnitt III. Klasse
83 Eschen III.—V. Klasse
12 Erlen IV.—V. Klasse
12 Birken IV.—V. Klasse
3 Ahorn III.—V. Klasse
1 Ulme III. Klasse
wozu einladet. (107a)
Oensbach, den 8. Januar 1927.
Der Gemeinderat.

Versteigerungen von **Haushaltungen, Warenlagern usw.** besorgt prompt und reell **Xaver Marzluff,** Sofienstr. 73, Tel. 6737, amtl. zugel. Aukt.

Farrenversteigerung.

Die Gemeinde Stupferich versteigert am **Dienstag, den 11. Januar 1927, nachmittags ½3 Uhr** einen jungen, fetten

Rindsfarren.

Zusammenkunft beim Farrenstall in Stupferich.
Der Gemeinderat. (77a)

Bekanntmachung.

Die hies. Gemeinde verkauft im Submissionswege einen schweren, fetten

Rinderfarren.

Angebote unter Angabe des Preises für Lebendgewicht wollen verschlossen und mit Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, den 13. ds. Mts., vormittags 1 Uhr hierher eingereicht werden. (62a)
Sulzfeld, a. Bretten, 5. Jan. 1927.
Bürgermeisteramt:
Himmel.
Gärtner, Ratschr.

Tüchtige Schneiderin nimmt noch einige Kunden an, in u. außer dem Hause. Angebote unter Nr. K5710 an die Badische Presse.

Junge, saubere Frau empfiehlt sich f. Waschen. Angebote u. Nr. O5664 an die Badische Presse.

Verloren

Verloren einzeln. Herrenschuh, frisch gesohlt, zw. Kriegs-, Ritter-, Gartenstraße, Nowackanlage. Abzugeb. Fasanenstr. 21, 1. Stock. (B437)

Verloren

ging Samstag früh vom Schützenhaus bis Kronenstraße **2 Schürzen, 1 P. Strümpfe, 2 Taschentücher.** Abzug. geg. Belohn. Durlacherstr. 50.

Laboratorium Malphigol
Dresden-A. 20.
Eingetragene Schutzmarke

Malphigol

ges. gesch.
ist das bewährte, von Aerzten empfohl., wissenschaftlich begründete Mittel gegen entzündliche Erkrankungen der Nerven (Ischias), Neuralgien, nervöse und neuralgische Kopfschmerzen, geg. akuten und chronischen Muskel-Rheumatismus. **Besondere Vorzüge: Prompte Wirkung, angenehmer Duft** (etwa wie Kölnisch Wasser). A3493
Orig.-Packung 4.— RM.
Kleine Packung 2.— RM.
Zu haben nur in Apotheken.
Engros-Niederlage für Karlsruhe u. Umgebung: **Leopold Fiebig, Karlsruhe i. B.,** Tel. 28030 u. 28031, wo die Herren Aerzte Versuchsfläschchen und Prospekte gratis erhalten.

Bei Neuanlage von Geschäftsbüchern, Aufstellung und Prüfung von Bilanzen, Vertragsentwürfe jeglicher Art, Erstattung kaufmännischer Gutachten, Zahlungsstockungen, Steuererklärungen etc. wenden Sie sich vertrauensvoll an 20116

Th. Rothermel

Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger
Philippstr. 1 Karlsruhe i. B. Telefon 4710
Ia Referenzen. Strengste Verschwiegenheit

Schlafzimmer-Bilder 808

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Ca. 10000 bis 20000 Mark

gegen glänzende Sicherheiten vorübergehend gesucht. Guter Zinssatz.
Angebote unter Nr. 95a an die Badische Presse.

Neu eingeführt!
Preiswerte
Krause-Piano
Eisenberg, hervorrag. Tonfülle, Qualitätsarb.,
Götheitraße 2, Eingang Scheffelstraße
August Stöhr
Stimmungen Reparaturen 391

Fräulein

kommt ins Haus zum Flicken, Umändern und Neuanfertigen, a. halben Tags. Angebote unter Nr. 845 an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg in der

Badischen Presse.

Wo könnte man das **Weißnähen** und Zuschneiden gründlich erlernen? Angebote unter Nr. T5669 an die Badische Presse.

Unterricht

Stenographie

Neue Kurse in
Einheitskurzschrift
für Anfänger und Wiederholung
eröffnen wir am
Dienstag, den 11. Jan.
abends 8 Uhr in der
Markgrafenschule
Ecke Markgrafen- und Kreuzstraße
Eing. Kreuzstr. (Hof)
und in der
Neuen Hardtschule
Hardtstraße.
2904
Mäßige Honorarsätze
D.H.V.- und V.V.-Mitglieder Ermässigung.
Bewährte Lehrkräfte
Kurzschrift-Verein 1905 Karlsruhe
vorm. Mühlb. Sten.-Verein Stolze-Schrey

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel
Nowackanlage 13
Telefon 5859
16435
Beginn neuer Kurse
Auch Einzelunterricht.
Gefl. Anmeld. jederz.

Kreissäge

unterhalten, preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 3652 an die „Badische Presse" erbeten

---

Kapitalien

Silberlinsiger
Fachmann
besorgt schnell, reell, diskret, sicherste Kapitalanlage auf Hypothek, Entschäd. (3%), Anfertig. v. Gesuchen etc. Ang. an **Postschließfach 161 Karlsruhe.** F5006

Auszuleihen 20 000 Mark

als Hypothek auf nur gutes Anwesen. Angebote mit näheren Angaben u. Nr. B5646 an die Badische Presse.

Achtung!

Wer leiht einem jg. Mann, 24 J. alt, led., Schlosser, die **Kosten für einen Chauffeurkurs?** Derselbe w. sich verpflichten, ein Jahr um billigeren Lohn zu fahren und würde auch Nebenarbeit verrichten. Näh. nach Uebereinkunft. Zuschriften unt. Nr. C5603 an die Badische Presse.

Detektiv-Institut
Privat-Auskunftei
„Globus"
Karlsruhe, Waldstr. 35, III.
Inh. W. Mathos.
Vertrauliche Auskünfte jed. Art. Erhebung in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Heirat-auskunft. Beobachtung. Langjährige Praxis. Streng reell. 25771

Klavierstimmen Reparaturen 2551
übernimmt
Piano-Fabrik
Chr. Stöhr
Karlsruhe i. B.
RITTERSTR. 30

Die Parole für 1927 heisst wieder:
»StuvKamp-Salz«
In Originalpackungen zu Mk. 3.— und Mk. 2.— in Apotheken und Drogerien zu haben.
Generalvertreter:
Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstr. 42.